Stand: 17.01.2021
Daten in der Chronik: **Von1624 bis zum 2. Weltkrieg**, einzelne Ergänzungen bis ca. 1956
Hinweise zu den Daten der Chronik - siehe gesonderte Datei

Chronik
der Familie Jitschin [1]
– Deutsch-Kamitz –

bearbeitet von
Kriminal- und Polizeikommissar
Josef Jitschin, Neisse,

geschrieben von
Franz Jitschin, Obergläsersdorf

[1] Siehe Hinweise zur Chronik

V 0 R W 0 R T

Nach jahrelangem Forschen ist es mir gelungen, meine Voreltern bis zum Jahre 1713 urkundlich festzustellen. Weiter zurück waren Feststellungen nicht mehr möglich, da Aufzeichnungen in diesen Jahren noch nicht gemacht worden sind.

Der Stammsitz der Familie **J i t s c h i n** ist in Deutsch-Kamitz, jetzt Hermannstein Kreis Neisse, und zwar die Bauernwirtschaft des jetzigen Gemeindevorstehers August Jitschin, mit dem dazu gehörigen Gasthaus. Letzteres trägt zur Zeit die Bezeichnung: „Jitschins Gasthaus, Inh. Gustav Tschauder".

Die Nachforschungen in den Kirchenbüchern gestalten sich äußerst schwierig, da jede Form an Übersicht fehlt und die Schreiber der damaligen Zeit zum Teil sehr schlecht, fehlerhaft und ungenau aufzeichneten. So findet man vielfach ein Gemisch von lateinischen und deutschen Buchstaben und eine große Anzahl an Hauptwörtern mit kleinen Anfangsbuchstaben, so dass man über die Bedeutung der einzelnen Worte oft in Zweifel gerät, Zum besseren Verständnis habe ich daher bei zweifelhaften Wörtern ihre heutige Ausdrucks- u. Schreibweise in Klammern dazu geschrieben.

Die Aufzeichnungen beim Pfarramt in Deutsch-Kamitz sind erfolgt: Die Taufen vom Jahre 1726, die Trauungen vom Jahre 1763, und die Sterbefälle vom Jahre 1765 an. Soweit aus den nachfolgenden Niederschriften hervorgeht, haben alle unsere Vorfahren ein selten reines, vorbildlich ehrenhaftes Leben geführt, und dürfen wir auf unsere Ahnen mit Stolz und Freude zurückblicken. Versuchen wir, in ihren Fußtapfen weiter zu wandeln.

Lieber Sohn! Liebe Tochter! Lasse Dich nicht blenden durch die Freuden dieser Welt, durch Modernismus und Reichtum. Vergesse ja im Leben niemals, dass es einen allgewaltigen Gott gibt, der Dein Lebensschicksal in seiner Hand hält. Er kann Dich glücklich machen im Leben, er kann Dich auf die Knie zwingen, ja er kann Dich zerschmettern, wenn er will. Und sollte es Dir auch noch so gut oder schlecht gehen im Leben, halte fest an Deiner Religion. Nur sie allein gibt Dir die Kraft für Dein Dasein. Denke an Vater, Mutter, Großvater und Großmutter, die Du ja noch gekannt hast. Sie waren ehrenhafte, schlichte Leute, die versuchten, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Du kannst, wenn Du auch noch eine so hohe Stellung hast oder erreichen

solltest, auch Deiner Religion nachgehen und unserem Herrgott erst recht von Herzen dankbar sein.

Drum: V O R W Ä R T S M I T G O T T

J o s e f J i t s c h i n

Ein Nachwort des Schreibers.

Der Schreiber der vorhergehenden Zeilen und Erforscher der Familienchronik war mein Vetter, und sind unsere beiden Väter, sowie auch ich selbst auf dem Grundstück in Deutsch-Kamitz geboren. Josef Jitschin war bis Anfang 1945 Kriminal- u. Polizeikommissar In Neisse und besaß auf der Jerinstraße ein sehr schönes, selbst gebautes Wohngrundstück. Durch den ungünstigen Ausgang des Krieges 1939/45 im Anfang der Jahres 1945 aus Neisse vertrieben, kehrte er bald nach dem Waffenstillstand mit seiner Frau und Tochter Maria nach Neisse zurück. Hier wurde er bald nach 3 Tagen von der russischen Gestapo verhaftet und nach O/S verschleppt, und bereits am 27. Juli 45 [2]wurde sein Tod aus einem oberschl. Lager gemeldet. Die genaue Todesursache dieses selten tüchtigen, liebenswürdigen, arbeitsamen und frommen Menschen wird nie richtig festgestellt werden können. Man erzählt, dass er totgeschlagen wurde, wie er unendlich vielen, unschuldigen Deutschen ergangen ist. Sein ältester Sohn Joachim, geb.14. 10.21., ist am 2.1.45 bei Budapest gefallen. Seine Frau Ella mit den übrigen Kindern Maria, Ursula und Bernhard wohnen seit Nov. 45 zusammen In Leipzig S 3 Schenkendorfstr.14 und gehen die beiden Mädel in eine Fabrik arbeiten und Bernhard hat einen Freiplatz auf der Schule. Frau Ella hat dort keinerlei Pension oder Unterstützung, alles wurde ihnen in Neisse durch die Polen genommen, die ersparten Gelder gesperrt und ist die Not riesengroß. Das Schicksal aller Flüchtlinge!

Ausführliches erscheint noch in der Chronik unter Josef Jitschin.

[2] Siehe Hinweise zur Chronik

D e u t s c h – K a m i t z - j e t z t H e r m a n n s t e i n

Nach der Heimaturkunde des Kreises Neisse von Knappe u. Dr. Schmiz, 2.Teil Seite 192 ist über das Dorf folgendes bekannt:

Der Ort Ist zum ersten mal unter den berühmten 65 Dörfern, die Bischof Thomas II 1270 - 1292 forderte, aufgezählt. Sei Name lautet - Duo Camenica--. Unterm 13.4.1286 ist in einer Urkunde des Bischofs Thomas II 1270-1292 der Pfarrer Herrmann aus Camenica genannt. Nach dem Liberfund um 1300 besitzt Kempnitz magnum 59 kleine Huben, (eine kleine oder flämische Hube etwa 32 Morgen).. Hube = Hufe. Eine große Hube, auch Waldhube genannt, ist etwa 48 Morgen groß. Die Kirche besitzt 1, der Scholze (Bürgermeister) 10 Huben. Camenic hat auch außerhalb der Dorfackerstücke Besitz, und zwar bestehend in Wald, der dem Bischof jährlich 3 Scheffel bringt. Desgleichen freie Plätze ohne Ortschaft, die 1 Scheffel bringen. Der Scholze hat 5 ½, die Kirche in Operdivella (Oppersdorf) hat 7 1/2 Huben in Zehnt und Zins, der Schullehrer in Neysa = Neisse hat 3 1/2 Huben, die Kirche in Kampnitz hat 8,

Am 8.1.1301 wird in einer Urkunde als Zeuge der Landschöffe Thilo genannt, Rat von Kemenitz, erwähnt. Aus dem Jahre 1317 vom 30.11. stammt der älteste Grabstein des Neisser Landes mit der Aufschrift: Anni domini MCCC XVII V.Kalenda dezembres obiit Domineer Hermann plebanus in Kamenice. (Im Jahre 1317 am 30.11. starb der Pfarre Hermann von Kaminic.) Dieses Denkmal ist an der äußeren Wand des Presbyteriums der hiesigen Pfarrkirche eingefügt und ist wohl als ältestes Denkmal des Neisser Landes und vielleicht von ganz Schlesien anzusehen. Es kann sich auch nur um den Pfarrer Hermann handeln, der im Jahre 1286 mit dem Bisch. Thomas II, dem Pfarrer Rudolf aus Ziegenhals, und anderen treuen Anhängern des Bischofs in dem großen Kirchenstreit von 1282-88 nach Ratibor geflüchtet war, während die Pfarrer von Neisse, Bielau, Hennersdorf dablieben und harte Bedrückungen durch den Herzog Heinrich IV. und seinem Kastellan von Waldow erdulden mussten. Als einzigen Schmuck trägt das Grabmal ein Kreuz eingemeißelt, das dem Deutschmeisterkreuz ähnlich ist. Der Stein ist aus Kunzendorfer Marmor gearbeitet.

Bei einer Urkunde vom 27.9. 1378 wird der Scholze Johann erwähnt. Johann hat vorher an den Neisser Bürger Nicolaus Nennier einen Zins von 4.- Mk verkauft. Bischof Konrad 1418- 1447

musste einen jährlichen Zins von 45.- Mk (1 Mk.= 4 Vierchung = 48 polnische Groschen = 16 Lot, = 24 Skot = 96 quarta) von einigen Dörfern verpfänden, um das Geld zur Rüstung gegen die Hussiten aufzubringen. Unter dieser Ortschaft befand sich auch Dewecekempniec (Deutsch-Kamitz). Der Pächter war der Schultheiß Hannus von Czoskimantel (Zuckmantel). Im Jahre 1458 wurde Deutsch-Kamitz für 230 Gulden verpfändet. Zu der Landesverteidigung haben im Jahre 1526 die Deusch-Kamitzer 1 Wagen und 12 Mann auszurüsten.

Im Jahre 1613 befahlen die Administratoren dem Johann Hentschel von Gilgenheimb, der. Steuereinnehmer des Bistums Breslau zu Neisse war, jedem Bauern, der aus dem Deutsch-Kamitzer Walde die 123 Stück abgehauenen Stämme in die Stadt Neisse zum Palisadenbau zu fahren hatte, für einen Stamm 12 Groschen aus der Landeskasse zu bezahlen. 1614 heißt der Pfarrer Hiroimus Blümel. 1619/20 weigerten sich die Deutsch-Kamitzer die Einquartierungskosten nach Neunz zu bezahlen. Es erging ihnen wie den Heidauern. Am 17.7.162o erhielten sie den bischöflichen Bescheid, die Summe von 1500 Thalern zu begleichen, anderenfalls sie sich wiederum In des Bestrikmr (Gefängnis) einzustellen hätten, jedoch nicht während der Erntezeit. Die beiden Gemeinden bezahlten nicht und verstanden es, die ganze Sache durch Eingabe in die Länge zu ziehen, bis der Krieg auch ins Neisser Land kam, in dem der prostetantische Markgraf Georg von Jägerndorf, der vom Kaiser in den Reichsacht getan war, aus Rache dafür in unsere Heimat einbrach. Nun wurde auch das Geld an die Neunzer auf ewig vergessen.

Im Jahre 1631 schuldet der Ort an Steuerrückständen 333 Thaler. 1685 wird der Pfarrer Johann Frantzke urkundlich als einer der Testamentsexkutoren des Pfarrers Cibis von Neunz genannt.

Der Name Jitschin

Hierzu schreibt der Verfasser und Bearbeiter der Chronik, der Kriminalkommissar Josef Jitschin, Neisse, folgendes:
Wie aus den Aufzeichnungen meines Onkels Theodor Jitschin aus Deutsch-Kamitz hervorgeht, sollen unsere Vorfahren eine Fischerfamilie aus Böhmen eingewandert sein. Dieses scheint insofern glaubhaft, als sich in Böhmen noch Städte gleichen Namens befinden. So ist uns durch den Krieg von 1866 die Stadt Gitschin in Böhmen bekannt. Tschechisch schreibt sich die Stadt J i c i n . Außerdem gibt es in Ostmähren noch 2 kleinere Städte Nowo-Jicin und Stary Jicin, das heißt Neu- und Alt- Jitschin.

Um über die Bedeutung unseres Namens etwas zu erfahren, mußte ich mich nach Böhmen wenden, Dadurch den Vorsitzenden des Neisser Altertumsverein, Gewerbeoberlehrer Weißer, wurde mir die Briefanschrift des Religionslehrers Professor August Müller, der in Neunz Kr. Neisse geboren ist, bekannt. Müller hat sich viel mit der Geschichte Schlesiens befasst, und das Buch "Neunz ein Beitrag zur Geschichte des Neisser Landes" geschrieben. Er ist zur Zeit Religionslehrer in Schönau-Teplitz in der Tschechoslowakei.

Prof. Müller schreibt folgendes: Ihr wertes Schreiben vom 5.11.1930 kann ich ihnen postwendend beantworten, da ihr Familienname keine Schwierigkeit bereitet, und völlig gleichbedeutend ist mit unserem Ortsnamen J i c i n . Die Vorsilbe „Jit“ wird im tschechischen allgemein abgeleitet von J i t k a , das heißt deutsch J u d i t h oder auch G u t h a . Dies war im Mittelalter ein sehr üblicher Mädchenname. Die Endsilbe „s c h i n “ tschechisch „c i n “, polnisch „s z y n “ bedeutet Hof. Im Tschechischem das veraltete Wort chejna.

Der von einem Ortsnamen abgeleitete Familienname hat also die Bedeutung „Judithhof“ oder Hof der Judith, oder wenn man ihn dem geläufigen Namen Gutha anpassen will, „Guthenhof“. Eine andere Ableitung, ausgehend von Jercho, Jerko das heißt Johannes, kommt hier meines Erachtens nicht in Frage.

Die Familie J i t s c h i n vom J a h r e 1 6 4 9 ab

Nach vollständiger Durchsicht der Kirchenbücher war ich auf einem toten Punkte angelangt Es blieb mir auch nur noch die Möglichkeit übrig, meine Forschungen im Preus. Staatsarchiv in Breslau fortzusetzen. Von Bekannten wurde mir geraten nach Breslau zu fahren und die Forschungen selbst in die Hand zu nehmen. Die wäre mit großen Geldausgaben verbunden gewesen, und so wartete ich auf eine günstige Gelegenheit. Plötzlich erhielt ich am 5.2.1935 von dem mir bekannten Professor August Müller folgendes Schreiben:

Teplitz-Schönau den 3.2.1935.

Sehr geehrter Herr!

Bei Bearbeitung des ältesten Deutsch-Kamitzer Kirchenrechnungsregisters angelangt 1562, finde ich einige Daten, die über Ihre Feststellungen bis ca. 1713 hinausgehen und die Ihnen wohl erwünscht sein dürften. Lt. Kirchenrechnung von George (23.4.) 1659 schuldet Simon Jetzin von Deutsch-Kamitz der dortigen Kirche 16.- Mk, im Jahre 1675 derselbe Simon Jetzin 21,- Mk und nach der gleichen Rechnung von 1677 Georg Jetschin gleichfalls aus Deutsch-Kamitz 27.- Mk. 1684 schulden Andreas 21.- Mk und Georg jetschin 30.- Mk.

So weit mein kleiner Beitrag. Wahrscheinlich haben sich Ihre Vorfahren auf einem der vielen in Deutsch-Kamitz wüst liegenden Gütern nach dem 30-jährigen Kriege angekauft. Vor 1699 finde ich keine Jetzin oder Jetschin.

Ihr A. Müller.

1 alte Mark = 48 Groschen. 1579 hatte der Kretschmer Michael Weissenberg 1 Hube und 1 1/2 Morgen.

Da ich durch dieses Schreiben, um wenigstens einen Anhalt zu haben, wandte ich mich brieflich an das Preus. Staatsarchiv in Breslau und konnte durch dieses erfahren, dass dortselbst ein Kaufvertrag von Simon Jetschin aus dem Jahre 1649 gefunden worden sei. Diese Auskunft wurde mit 10.64 Mk berechnet.

Ich hatte gehofft, die Abschrift des Kaufvertrages, die mir mit 7.64 Mk berechnet wurde, würde über die Persönlichkeit des Simon Jetschin genaue Auskunft bringen, doch ich hatte mich getäuscht. Nur der blanke Name war in diesem Kaufvertrage zu finden.

Nach Auskunft des Prof. Müller ist aber der Simon Jetschin zweifellos aus Böhmen eingewandert und stammt aus der dortigen Linie J i c i n .
Mein Vetter, der Major Herbert Jitschin, Erbhofbauer in Oberried Württemberg schreibt mir am 24.11.34: Ich bin im Auslande mit meinen Forschungen etwas weiter gekommen. Der Bürgermeister von J e c i n (Stadt in Böhmen) bestätigt mir am 27.10.34, dass Anfang der Hussittenbewegung vor 1400 ein Johann von Jitschin, der aller Wahrscheinichkeit aus Jicin stammt, dort lebte und zuletzt 1412 bei den Hussittenunruhen in Prag genennt ist.

Nachtrag im Jahre 1954.

Herbert Jitschin ist am 20.8.1938 in München gestorben und wurde durch seinen Sohn Dieter, ein Adelsbuch zur Verfügung gestellt, aus dem zu ersehen ist, daß unsere Vorfahren bereits im Jahre 1278 als „v . J i ĉ i n “ geführt wurden. Die Urkunde lautet:

Der
Adel von Böhmen, Mähren und Schlesien
Genealogisch-haraldisches Repertorium sämtlicher Standeserhebungen, Prädikate, Beförderungen, Incolataerteilungen, Wappen und Wappenverbesserungen
des gesamten
Adels der böhmischen Krone mit Quellen und Wappen-Nachweisen
herausgegeben von
Adalbert Ritter Kral von Dobra Voda. Titel gezeichnet von Ernst Flus
Prag, 1904 Taussig
Erklärungen der Abkürzungen. Quellennachweise sind in ( ) Wappennachweise in [ ] verzeichnet.

Seite 103... J i ĉ i n , v . (1278): Zweig der mähr. Zerotine
Ur.A. (S.P.20)

Die Richtigkeit vorstehender Abschrift betr. J i ĉ i n wird bestätigt.
Eschenbach Opf. den 10. März 1954
(Stempel) Stadtrat Eschenbach/ Opf.
I.A. Neustatter

Stammbaum-Erklärung

Bilder hier nicht veröffentlicht (hier nur Darstellung in einer Tabelle)
Der Stammvater ist am Asttansatz mit großer, schwarzer Schrift eingetragen.

Die Kinder sind durch Nebenäste dargestellt. Ihre Namen sind mit grüner Schrift verzeichnet.

Die Kindeskinder sind die Früchte. An jeder Frucht steht der Name. Die Blätter haben keine Bedeutung. Sind keine Früchte an dem Ast, dann ist dieses Kind ohne Nachkommen geblieben. Ganz kurze Astansätze oder kleine Früchte besagen, dass das bereits im Kindesalter gestorben ist.

Simon Jedzin - 1624

Andreas	George
	Merttin
	Catharina
	Regina
	Michael
George	Anna
	Georgius
	Catharina

S i m o n J e d z i n (Jetschin) [3]

Geboren:	Wenn er 1649 beim Ankauf des Gutes 25 Jahre -alt (war) gewesen wäre, konnte, er 1624 geboren sein
Gestorben:	? Keine Urkunden.
Ehefrau:	? Keine Urkunden.
Kinder:	1. Andreas, unsere Linie. 2. George, erscheint 1677 in den Kirchenbüchern [4]

Kinder von George [5]

I. Anna, getauft 17.6. 1726, verheiratet den 9.5.1759 mit wittibe George Rüger Heidau.

II. Georgius, genannt als Kretschmer, Gärtner und Schuhmacher.

III. Catharina, getauft 28.4.1730.

Kinder von Georgius, Nr.II.

	getauft
a. Johannes Georgius Jetschin	25. 6. 1744
b. Laurentius Jetschin	5. 8. 1745
c. Josefus FranziskusJetschin	31. 1. 1748
d. Anna Maria Jetschin	5. 12.1749
e. Joannes Michael Jetschin	4. 3. 1752
f. Catharina Jetschin	25.2. 1756

Die Kaufurkunde, in welcher Simon Jedzin als Eigenthümer des Bauergutes Nr.40 Deutsch-Kamitz nachgewiesen ist, lautet:

Preuss. Staatsarchiv — Breslau I den 15. März 1935.
Nr. 1076/35. — Tiergartenstr. 13.
Hofgerichtsprotokolle des Fürstentums Neisse
Abschrift aus Rep. 31.3.31. w. S. 99/100.

Deutsch-Kamitz — Kauf Siemon Jetschin

Cordem die (31. July 1649) Vorm Fürstl. Ambt gestanden Scholtz und Rathleute des Dorfes Deutsch-Kamitz, haben verbracht und Vermeldet, daß Mattheß Broitges guatt Fünf Viertel Erbe, Hauß und hoff von Neun Jahren hero gantz Öde und wiese gelegen, Wodurch nicht Allein Des Landesfürstl. Obrigkeit ihre Dienst und schuldigkeiten, Sondern auch die Steuern und Gemeinabgaben, gantz hinterblieben. Damit aber dasselbe Wiederumb mit einem gewießen posserror (Besitzer)Versehen werden möchte, Hatten sie als geschworenen soch und guett, doch Biß auf

[3] Siehe Hinweise zur Chronik
[4] Siehe Hinweise zur Chronik
[5] Siehe Hinweise zur Chronik

genehmigung, daß Fürstl. Ambts, in einem Beständigen Erbkauffe Erblichen Verkauffs und Überlaßen Siemon Jetschinen. Undt Seinen Erben Erblichen Zumhaben, Zumgenießen Undt Zumgebrauchen, Umb 16 Sechtzehn Schwere Marg und pro 48 gr. weiß gerechnet.

Worauf Kauffer Termin Georgy Anno 165o zum Angelde Legen sohl. Acht Undt auf Georg Tag Anno 1651-Wiederumb Acht Marg zue Völliger Bezahlung, oder aber zur Mahnung der Termine solchen Kaufschlag mit gebührender Versicherung, Bei den Kirchenvertretern, Undt Weilen wir obangezogen solch gutt eine Ziemliche Zeit-wießte gestanden, vorgehender Zeit auch durch Zunlaßung die Besten Acker Hiervon Verwendet worden; Hat die Gemeine alles dieses Was etwa auf Solchem guette Versessen denn Käuffer freiwillig entschengt, auch Versprochen demßelben Von Dato an ein Gantzes Jahr in allen undt Jedem oneribus außer der Fürstl. Günßen Undt schuldigkeiten zu Übertragen Nachmalß Sohl, Solch Guett Drey Jahr Bey der gemeine Vor eine Halbe Hube undt nach Verstreichung geregter Drey Noch Sechß undt Dreißig Jahr Vom Kauffer undt Nachkommenden Besitzern Vor drey Viertel Erbe undt Wan Solche Zeit Verstrichen, sohl es wiederumb Vor fünff Viertel Erbe, Zugleich, anderen Benachbarten Vergeben undt Verstanden werden, Welches Alles die Gemeine freywillig beliebt, undt auf gebührliches ansuchen. Von dein fürstl. Ampte Verschrieben undt vetihaberet worden, Daß Marggeldt ist erlegt, den
31. July Ao 1649.

Seite 11 – leer

Seite 12

Andreas Jetschin - 1662

George	Joannes
	Catharina
	Hanna
	Martinus
Merttin	Michael
	Maria
	Martinus
Catharina	
Regina	
Michael	Elisabeth
	Joannes Michael
	Christopherus
	Joannes Nepomuk
	Anna Maria
	Georgius
	Anna Elisabeth

A N D R E A S J E T S C H I N

Geboren:	Erscheint 1677, 1688, und 1724 in den Kirchenrechnungen, in der An- und Nachgeldforderung von 1690 erscheint er als Sohn des Simon Jetschin. [6]
Gestorben:	Nicht bekannt.
Ehefrau:	Maria, Geburtsurkunde Michael genannt
Kinder:	1. George, geb.1712 Bauer in Dt.Kamitz, Ehefrau Katharina 2. Martin, unsere Linie. 3. Catharina, verh. 23.11.1735 m. Bauer Joh. Hocke, Neunz. 4. Regina, verh. 6.11.1743 m Bauer Mart. Hollmann in Deutsch-Kamitz. 5. Michael, getauft 17.10.1727 gest. 1.1.1792. Seine Ehefrau hieß Elisabeth.

Kinder aus der Familie George Nr. 1 = 4 Kinder

I. Joannes, getauft 15.12.1736. [7]
II. II.Catharina, getauft 28. 4.1730.
III. Hannes, Soldat im Löbl. Dreißkrischer Inf.Regt. in Neisse, verh. 5.11.1764 mit Catharina Scholz aus Prockendorf. Sie hatten 2 Kinder:
    a. Maria, geb. 2.7.1765.
    b. Joannes Christopherus, geb. .9.12. 1769.
IV. Martinus, getauft 29.7.1740.

Kinder aus der Familie Michael Nr 5. = 7 Kinder

I. Joanna Elisabetha, geboren 24. 6. 1745.
II. Joannes Michael, geboren 21. 9. 1746.
III. Joannes Christopherus geboren 12. 3. 1748.
IV. Anna Maria geboren 1. 11. 1749.
V. Joannes-Nepomuk-Aloisius geboren 18.5. 1751.
VI. Joannes Gregorius geboren 1o. 6. 1753.
VII. Anna Elisabetha geboren 3. 5. 1755.

Die Ehefrau Witib Elisabetha verheiratete sich den 17.2.1756. also 3/4 Jahr nach der Geburt des letzten Kindes, mit dem arbeitsamen Junggesellen Christoph Juppe. Ihr Ehemann muß also schon im Jahre 1754/55 gestorben sein. Eine Sterbeurkunde wurde nicht gefunden.

Andreas Jetschin ist als Sohn des Simon Jetschin in der An-und Nachgeldregelung vom 6. März 1690 urkundlich nachgewiesen. Durch diese Urkunde ist aber auch der Beweis erbracht,

[6] Siehe Hinweise zur Chronik
[7] Siehe Hinweise zur Chronik

daß beide Besitzer des Bauergutes in Deutsch-Kamitz gewesen sind. Diese Urkunde lautet.

Staatsarchiv Breslau.

Abschrift aus: Fürstentum Neisse
Rep. 31.3.31. dd S 569
Deutsch Kamitz.

Ahn und Nachgeld Andreas Jetschin

den 6. März 1690 legte seinen Kauff nach, **Andreas Jetschin**, zu den Ahn undt nachgeldern dreyundt Sechzig Markh, alß zu den Angeldern Dreyßig undt zu den Nachgeldern Dreyundt Dreyßig Markh, Davon bey der Kirchen zu Deutsch-Kamitz vertretten Einundzwanzig Markh, bezahlte alte Kürchen Zinßen 17 Markh 24 Groschen, Herr Kornmeister zur Neuß (Neisse) bezahlt vor auß geborgtes Getreide 5 Markh 24 Groschen Lauth Quittung, Melcher Webern Zur Neuß Laut Quittung 45 Groschen: Sigmundt Klingen Burgern und Riehmer in Neuß lauth Qittung 3 Markt 36 Groschen: Georg Riemer Becker Zur Neuß 30 Groschen: Susannes Frankin witib, schmidin in der alten Stadt Neuß 30 Groschen. **Simon Jetschin** dem Vatter entrichtet 8 Markh 21 Groschen: wie alle /: außer die mit quittungen daß ihrige Zugestanden :
Bekannt undt quittiert.

Seite 15
leer

Seite 16

Merttin Jetzschin – 1713 - 1786

Maria	
Michael	Joannes Josephus
	Anna Catharina
	Joannes Michael
	Anna Maria
	Anna Elisabeth
	Veronika
	Joannes Franziskus
	Anna Margarethe
	Regina
	Apolonia Agathe
	Maria Barbara
Martinus	

MERTTIN JETZSCHIN

Geboren: Im Jahre 1713
Gestorben: Am 11.10. 1786
Die Ehefrau: Eva geborene Becker
Merttin war im Besitz der Bauernwirtschaft Nr. 40, zu welcher damals ein Grundbesitz von einer Hube gehörte.
Über die Nachkommen aus dieser Ehe wurden folgende Urkunden gefunden.

1737.

Den 27. September ist dem Mertin Jetzschin, Bauer allhier und seiner Ehewürthin Eva ein Sohn mit Nahmen Michael getauft worden, die Patten seindt gewesen George Müller Bauer, und Catharina, des Christophs Pottzes oberen Bauers seine Ehewürthin.
Getauft hat sie: Georgius Laurentius Gierssdorff.

1739.

Maria Jetzschinin, getauft den 18. January. Der Vatter Mertin Jetzschin Bauer allhier, die Mutter Eva. Die Patten sein Christoph Pottze der ober Bauer und Regina, des Mertin Pottzes oberen Bauers seine Ehewürthin Beyde von hier.
Getauft hat sie: st. Ivanus Klinge Coperator allhier.

1748

Martinus Jetzschin, getauft den 29. September, der Vatter Mertin Jetzschin Bauer allhier, die Mutter Eva, die Pathen seindz gewesen Christoph Putze der ober Bauer und Regina des Mertin Putzes Bauers des obern seine Ehewürthin, beyde von hier.
Getauft hat hl. Antonius Neugebauer Coperator allhier.

Im Jahre 1760 übergab Mertin die väterliche Wirtschaft seinem Sohne Michael und wurde hierbei folgender Vertrag geschloßen:

:Adler: :Siegel:

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Amen

Anno 1760 den 8.Oktober ist bis auf hohen Consens und Zulassung eines Hochfürstl. Bischof Amts in Neyß vorn den Ordentlichen Gerichten in der Gemeinde Deutsch-Kamitz ein aufrichtiger u. unwiederruflicher Erbkauf volzogen worden. Inzwischen dem Arbeitsamen Bauer Martin Gitschin Sein in der Gemeinde Deutsch-Kamitz Horbares Bauerngut so Ist eine Hube mit allem Nutz und Gerechtigkeit er liegt neben dem Ferdinand Rothes und Anton Tischler, Seinem Sohn Michael Gitschin um eine

große Summe Geldes benannte, Fünfhundert Mark zu 48 Groschen und diese zu 12 Hl gerechnet und Bar ausgezahlt.

Nun folgt des Verkäufers Anspruch:
Erst giebt er ihm und das Stieblein wie auch mit Dach zu versehen, und alles waß dabey noch ist und die Schirrkammer. Mehr giebt er ihm und jährlich 11 Schock Getreide neml. 6 Sch. Korn, 3 Schock Weyzen, 2 Metzen Erbsen.,1 Metze Linsen, 1 Viertel Gersten zu Graupen. Wie auch 5 Viertel Leinacker wo er ihn haben will, mehr giebt er ihm und jährlich 10 Korb voll Spreye (Spreu) 2 Korn, 3 Weyzen, 3 Gerste, 2 Habern (Hafer) wie auch nach Grase zugehen, wo die Wirthin hingeht. Mehr giebt er ihm und einen Garthen die oberen Seiten vom Berge bis zum Ege. Wenn er aber keine Kuh nicht hat, so bekommt er von St. Georgi bis zu Martini wöchentlich ein halb Quart Butter, anderthalg Quart Milch wie sie gemolken wirdt, wie auch 11 Quart Winterbutter, 8 Mandel Quark. Ein Schock Eyer dabey mag er auch eine Henne halten. Mehr S. v. z. F. auch ein Schwein. Mehr ein Bethe Kraut ohne das beste von 72 Schritten in gleicher Länge ein Bethe Rüben. Mehr jährlich 3 Stück Holz Ein Klafter. ein Schock gebundt Holz, ein Schock Tann Klafter. Wie auch von dem Obst in allem den dritten Theil. Mehr giebt er sich aus des Gärtlein wo die Fruchtbäume stehen. Mehr Frey Waschen und Backen den dritten Gang im Ofen zum Brodt zusetzen, wie auch das dritte Mahl Flachs einzustecken. Mehr alles in die Mühle zu führen und abtzholen wie auch den Flachs einzuführen, wenn der Auszügler wo hinreiten will, so muß der wirth ihm ei Pferdt dazugeben.

N.B. Wenn aber eines von den Ausziegern mit Todt abginge, so bekommt das andere nur 8 Schock Getreyde neml. 4 Schock Korn, 2 Schock Weyzen, 2 Schock Gersten.

Der Handel Euer Hochfürstl. Bischöf Ambt eine Mulde Haber den Gerichten Ein halb Schock Gerste, 10 Brodte und ein halb Faß Bier.

Auf diesem Gute befinden sich jährlich an Grund Zins 1 Frl. 10 Kronen 9 Hl. Wie auch an Zenden Geld; Frl. 16 Hl. Wie auch ungemessen Ross und Fuß Robothen.

Auszug Schätzung : 16 Mark 24 gl. 6 Hl.

gez. Mertin B Grundey Scholtz, Casper Hermann
B Georg Gitschin Anton Juppe

Michael Elsner geschorene alda

Im Jahre 1767 wollte sich Mertin, da seine Ehefrau Eva inzwischen, verstorben war, nochmals verheiraten. Aus diesem Grunde wurde am 17. Februar 1767 folgender Vergleich beschlossen:

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Amen

Anno 1767 den 17 February Ist bei Dehnen löbl. Gerichten in der Gemeinde Deutsch-Kamitz ein aufrichtiger und unwiederruflicher Vergleich zwischen dem Ehrbaren Wittiber Martin Jetzschin Bauerß Auszügler alda, nebst seinem Beystande dem Ehrbaren Michael May Scholtzen an einem und seine zwei Kindern dem Ehrbaren Michael Jetzschin Bauer alda und an stadt seiner Tochter Maria der Ehrbare Josef Plaschkinde Bauer in Oppersdorf, nebst ihrem Beystande dem Ehrbaren Martin Hillmann Bauer und Kirchen Vatter in Deutsch-Kamitz anderen Theilß Behandelt Beschloßen worden wie folgt:

Es verspricht oben Bemelter Mertin Jetzschin Bauerß außigler in der Gemeinde Deutsch-Kamitz von seinem annoch haben den „fünfzig" Marken seiner Verlobten Braut alß zukünftigen Eheweibe zum Vorauß zugeben „Sechzehn" Mark, die übrig bleibenden „Vier und dreißig" behält er alß Vatter Vor seinen Freyen Willen, damit zu Thun waß er wihl, waß aber nach seinem Tode übrig bleibt, nach Abzug deß Begräbniß und heiligen Messen Vor seine Seele, daß Theilen die zwei Kinder und sein Eheweib mitsammen, sodaß ein Theil antweilen er sich eine Kuh anschaffen will, so soll nach seinem Todt ihr die Kalbe im Vorauß zahlen werde.

Daß dehnen so und nicht anders Bezeugen, Wier Scholtz und Gericht in der Gemeinde Deutsch-Kamitz
gez. Michael May Scholtz
Casper Hermann
George Jetzschin
Michael Elsner
Nannß Nonnast
Geschworen alda

Zwei Tage später, also am 19 Februar 1767 erfolgte alsdann die Trauung mit der Witwe Katharina Teichmann[8] und lautet die Urkunde über die erfolgte Eheschließung wie folgt:

[8] Siehe Hinweise zur Chronik

Anno 1767.

Den 19. February Sindt in allhiesiger Kirch sub. Pat. Maria Himmelfarth getraut worden, der alhiesige Bauer auszieglер Martin Jetzschin Von hier gebürtigt mit der Witib Catharina Tuchmann, des Wayl. Andreß Tuchmanns Inliegers alhier gewesene Ehewürthin auß dem böhmischen Dorfe gebürtigt.

Die Zeugen dabey Casper Hermann Bauer und George Jetzschin Bauer beide in Deutsch-Kamitz.
Der Bräutigam war 54, die brauch 42 Jahr alt.

Da in dieser Urkunde gesagt wird, der Bräutigam war 54 Jahr alt, so war Martin im Jahre 1713 geboren.

Im Jahre 1770 ist der oben genannte Jetzschin in einer Heiratsurkunde nochmals als Zeuge erwähnt.

Eine Sterbeurkunde wurde nicht gefunden und ist es möglich, daß er verzogen ist.

Seite 21
leer

Seite 22

Michael Jetzschin 1737 - 1792

Jo. Josephus	
Anna - Catharina	
Joannes-Michael	NN
	Jacob
	NN
	Josef
	Franz
	Catharina
	NN
	Joannes-Nepomuk
	Martha
	Theresia
	NN
	Magdalena
Anna - Maria	
Anna - Elisabeth	
Veronika	
Joannes Franziskus	
Anna - Margarete	
Regina	
Apolonia - Agate	
Maria - Barbara	

MICHAEL JETZSCHIN

Geboren: Am 27. September 1737,
Gestorben: Am 1. Januar 1792.

Die Taufurkunde siehe Seite 17. Aus seinen Jugendjahren ist nichts bekannt. Am 8. Oktober 1760 übernimmt er von seinem Vater Mertin Jetzschin das väterliche Bauerngut und zahlt dafür 500 Mark. Hierbei wurde zwischen ihm und seinem Vater der Seite 17/18 befindliche Kaufvertrag geschlossen.
Am 13. November 1760, also einen Monat später nach der Übernahme der Wirtschaft verheiratete sich Michael mit der Bauerntochter Anna-Maria Rüger[9] aus Deutsch-Kamitz, getauft am 25. 7. 1740.

Die Taufurkunde lautet:

1740.
Anna- Maria Rügerin

Getauft den 25. July, der Sattler Georgius Rüger Haußmahn allhier, die Mutter Maria, die Patten sind Antonius Rüger wail. des Hannß Rügers gewesener Freybauers hinterlaßener Sohn von hier und Catharina Hermann deß George Hermanns Bauers allhier Ehl. Tochter.

Getauft hat hl. Joannes Klinge Coperator allhier.

Die Heiratsurkunde hat folgenden Wortlaut:

Nomina Copulalorum anno 1760. (Im Namen des Getrauten.)
Den 13. November hat hl. Mathias Unhoch Pfarrer allhier copuliert den Arbeitsamen Junggesellen Michael Jetzschin deß Merttin Jetzschinß Bauerß allhier ehel. Sohn, mit der auch Tugendsamen Jungfrau Anna - Maria Rügerin /: Wayl:/ deß Melchior Rügerß gewesenen Besitzerß des Freyen Gutteß allhier ehel. hinterlassenen Tochter. Die Zeugen dabey sindt gewesen Paul May Freybauer und Kirchenvatter allhier und Merttin Hillmann Bauer und Kirchenvatter allhier.

Aus dieser Ehe sind folgende Kinder bekannt geworden

1. Joannes Josephus,	geb. 4.4.1761.	
2. Anna – Catharina,	geb. 26.3. 1762	verheiratet mit Bauerauszügler Michael Gorth in Deutsch-Kamitz.

[9] Siehe Hinweise zur Chronik

3. Joannes - Michael	unsere Linie.	
4. Anna – Maria,	geb. 28.11.1765	verh. mit Bauer Glatzel in Beigwitz.
5. Anna – Elisabeth,	geb. 13.11.1767	verh. mit Meyer in Heidau
6. Veronika,	geb. 9.3.1770	verh. mit Bauer Christoph Meyer in Winsdorf.
7. Joannes - Franziskus,	geb. 31.3.1772	
8. Anna - Margarete,	geb.15.3.1774	
9. Regina,	geb. unbekannt,	verh. mit Christoph Schwarzer Prockendorf
10. Apolonia - Agathe,	geb. 12.1.1780	verh. mit Gärtner Johann Weisbrich in Heidau.
11. Maria - Barbara,	geb. 15.6.1783	verh. mit Michael Kinne in Deutsch-Kamitz.

Die Taufurkunde für Joannes Michael lautet:

1764.
Joannes-Michael Jetzschin

Betauft den 11. May, der Vatter Michael Jetzschin Bauer allhier. Die Mutter Anna-Maria. Die Pathen sindt gewesen Casparus Hermann des Caspari Herrmanns Bauerß allhier ehel. Sohn und Veronika des Andreae Rügerß Bauerß allhier seine Ehewürthin.

Getauft hat hl. Mathias Unloch Pfarrer allhier.

Von den Taufurkunden der anderen Kinder wurden Abschriften dafür nicht angefertigt.

Im Jahre 1781 fand eine Besitzaufnahme des väterlichen Gutes statt. Die Urkunde hierüber lautet:

Actum Neisse den 2.April 1781.

Es erscheint Michael Jetschin von Deutsch-Kamitz im Beystande des Gerichtsmannes Hannß Nonnast zur Aufnahme der Statuts aetini et passini (d. h. der Aktiva und Passiva) seines allda besitzenden Fundi (Grundstückes) nach Gelesung daß diesem untersuchten Inhaltß ergab. daß

1. Das Immobile (unbewegliche Eigentum) in dem Dorfe Deutsch - Kamitz hub Nr. 40 liege und einen Zinsfesten und robotsamen Bauernguthe mit einer Hube und drey Morgen Acker, einen Garten, Hauß und Hof bestehe.

2. Comparent (Zugleich) daßselbe von seinem Vatter Martin Jetschin laut Kauf Contrais (Kontrakt) d.d. den 8ten de conef (bestätigt) den 17. Oktober 1760 für 533 Rrthr. 10 sgr Kaufgelde und 88 Rthlr 10 sgr. an Auszug für den Verkäufer erkauft habe.
3. Den jährlichen Oneribus perpatius (dauernde Abgaben) für das Amt Neisse rthr. 24/46 u.s.w.
4. Gerichtlich versicherte Schulden hierauf aber nicht haften.
5. Besitzer in der ersten Ehe lebe, und mit dem Bauer Anton Tischler von Rittershwalde der Elisabeth Tischlerin Söhne Anton und Hannß-Paul für die Cautions-Bestellung bevormundet sey.
6. Mehrere Immobilia unter hiesiger Jurisdiction (Bezirk) nicht besitzen.

Actum ut supra (geschloßen wie oben)
gez. Unterschrift.

Am 2. Juli 1790 verkaufte Michael die väterliche Wirtschaft seinem Sohne Joannes-Michael für 600 Reichsthaler und wurde hierbei folgender Vertrag geschloßen:

Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit Amen.

Anno 1790 den 2.July ist bis auf Consens und Zulaßung eines Hochfürstl. Bischöflichen Amts in Neisse und vor den ordentlichen Gerichten in der Gemeinde Deutsch-Kamitz ein aufrichtiger und unwiederruflicher Erbkauf inzwischen dem Michael Jetschin Bauer nebst seinem Beistand dem Bauer Michael Weißbrich als Verkäufer an einem dann seinem Sohne dem Junggesellen Hanns-Michel Jetschin nebst seinem Beystande dem Bauer Michael Gorlt als Käufer andertheils behandelt beschlossen und vollzogen worden wie folgt:

Es verkauft obengenannter Bauer Michael Jetschin sein in der Gemeinde Deutsch-Kamitz innegehabtes zinsbares Bauerngut, so in einer Hube und drey Morgen Acker besteht. Wie es steht und liegt mit allem recht und gerechtigkeiten sammt allen den darauf haftenden Beschwerden, wie es von vorigen besitzern besessen, genossen und gebraucht ist worden. Und so da auch in seinen richtigen reinen und Grenzen lieget inzwischen den Michel Fieter Häusler und Franz Tischler Bauern oberer und Michel Morge Häusler und George Neuber Bauer unteren Reines.

Um einergewissen Summe Geld, benemtlich vor „Sechshundert Reichsthaler" den rthl. zu. 30 sgr. den sgr pro 12 denar gerechnet. Zum Angelde verspricht Käufer auf St. George 1791 zu erlegen „Dreyhundert Reichsthaler". Die Tochter Veronika "Sechzig rthl." und der Käufer behält „Achtzig rthl." Die anderen 300 rthl. sollen in zehn Terminen jede an St.George zu dreyßig rthl. erlegt werden. Als 1792 legt Käufer den ersten Termin mit dreyßig Rchtl. wovon Veronika noch zwanzig Rthl. und die Regina zehn Rthl. bekommt.

1793 den zweiten mit 30 Rthl. bekommt die Regina.
1794 den dritten mit 30. Rthl. bekommt die Regina
1795 den vierten mit 30 Rthl. wovon die Regina noch zehn und der Vater als Verkäufer zwanzig Rthl. bekommt.
1796 den fünften mit 30 Rthl. bekommt die Apolonia.
1797 den sechsten mit 30 Rthl. bekommt die Apolonia.
1798 den siebenten mit 30 Rthl. davon die Apolonia noch Zwanzig und die Barbara davon noch zehn Rthl. bekommt.
1799 den achten zu 30 Rthl. den bekommt die Barbara.
1800 den neunten zu 30 Rthl. der fällt der Barbara zu.
1801 den zehnten mit 30 Rthl. davon die Barbara noch zehn Rthl. und zwanzig bekommt der Auszüger.

Mithin sind die Termingelder richtig abgefaßt.

Sodann folgt des Vaters und der Mutters Auszug welchen sie alle jahr weil sie leben, vom Wirte zu bekommen haben, als nehmlich wie folgt:

Es ziehen sich aus, jährlich 11 Scheffel Getreide vom besten als sechs Scheffel Korn drey Weitzen zwei Gerste einviertel Gerste zu Graupen, einviertel Erbsen und soviel Linsen. Mehr freye Herberge in dem Stübel wo sie zum einheizen bekommen müssen ein Klafter Scheitholz fünfviertel lang ein Schock gebund Holz und ein Schock Reisig. Mehr eine Kuh bey freyem Futter halten zu können wozu auch 12 Körbe Spreu bekommt, nehmlich drei Roggen drei Gerste vier Weitzen und zwei Haber Spreu auch alle Tage eine Birde Graß mit den Wirtsleuten zu holen. Im Garten die oberste Seite bis zur Schappen Ecke behalten. Wenn sie sich aber keine Kuh halten, so bekommen sie täglich von George bis Hediwige sechs Quartierlein Milch wie sie gemolken ist und wöchentlich einhalbes Quart Butter, dann zehn Quart Winterbutter halb im May und halb im Herbste zu legen! Auch fünf Mandel Eyer item (ferner) eine Mandel Quärge (Harzerkäse) das dritte

von allem Obst. Ein bethe Kraut von 72 und ein betue Rüben von 80 Schritten beiderseits eines ohne das beste Leinacker fünfviertel ohne Kraut und Rüben. wohin Auszugler sie haben will. Zwei Rthl. auf Fleisch und einen halben Schöps (Schaf) Frey Flachsresten. Ferner Frey Waschen und Backen den dritten Schub im Ofen das Brod und den Flachs ebenso einzusetzen. Den erbauten Flashs ein und auszuführen und wieder zu holen. Mit dem zu mahlenden Getreide eben desgleichen geschehen muß. Auch ein Fleckel Holz von 20 Stämmen beim Quärwege. Und wenn der Vater oder die Mutter wohin vereisen wollten, so muß ihnen der Wirt ein Pferd oder mit dem Wirte mit der Kalesche oder Schlitten fahren laßen. Wenn eins von den beiden stirbt, so fällt drei Schock Getreide, nehmlich zwei Korn, einhalb Weitzen, einhalb Gerste und täglich einhalbes quart Milch und drei Quart Butter fällt auch nehmlich Winterbutter.
Hier folgt der vier Töchter ihre Aussätze, welche eines wie das andere, so wie hier zeigt, bekommen muß als nehmlich:
Es soll jedes zu seinem Aussatz bekommen zwei Rthl. schlesische auch drei Stück Bette als ein Pfiehl ein ober und ein unterbette darüber ein überzug, ein gedrukten und ein kleinen und zu den ordinären Blaustreifigel mittle Leinwand die alle funf sgr. Zu jedem Überzuge müssen 14 ollen(?) sein und einviertel. Mehr zei Bettücher als ein kleines und ein großes. Item dreizehn Hemde, nehmlich dreye ein dreyehliger drey ein kleiner Flechsener, sechse vo Mittler und eins von Kaufleinwand.

Auch ein Kirchentuch von dreyehliger Leinwand. Item 16 Hauben, als zehn von vierehliger, vier von Kaufleinwand, darauf auf Spitzen zwei sgr. Ferner ein Dutzend hilzerne Teller und soviel blechene Löffel. Auch den ersten dreyen durch zwei Jahre einviertel Leinacker in einem wie dem anderen von Jahr zu Jahr bis dieses vollendet ist. Das vierte Mädel aber bekommt auch drey Jahr lang einviertel Leinacker zu lein säen. Auf die Freit (Hochzeit) und Ausgabe zehnviertel Weitzen und sechsviertel Korn und alles was zum Kuchen backen notwendig ist. Auf Bier und Brandwein zur Freit Ausgabe zwei Rthl. dann 12 sgr. auf Zucker. Butter auf zwei Tische auf die Freit, ein Rthl. auf Fleisch. Folglich wenn eins oder das andere Unpestlich würde, so soll es freie Herberge haben bis zur erhaltung der Gesundheit und mit freyem Kosthaben muß und die Bethstelle bei der Stube thiere zu setzen. Wenn aber eins von diesen beständig.

Unpestlich bliebe, so hat es eben freye Kost und Herberge weil es lebt, sobald es aber stirbt, so wird es recht ordentlich und bräuchlich vom Aussatz (Aussteuer) begraben und sodann fällt das übrige dem Wirte zu. alsdarn eine Kuh die beste und eine einjährige Kalbe jedes bekommt.

So ein theil den andern diesen Kauf nicht halten täte, so soll der nichthaltende theil erlegen:

Pvena einer hohen Obrigkeit	50 Rthl.
Scholtz und Gerichten	25 Rthl.
Der Auszug au 10 Jahr beträgt 100 Rthl.	
Der vier Töchter Aussätze beträgt	82 Rthl.

gez. Jakob Neuber Scholz
Michel Rieger
Anton Nonnast
Ignatz Herrmann
Christoy Ludwig
Siegel:
Dt.-Kamitz Gerichte hierselbst.

Als Erben des verstorbenen Bauerauszüger Michael Jitschin und seiner Ehefrau Maria ge. Rüger sind angegeben.

a. die Bäuerin Catharina Gort geborene Jitschin
b. der Bauer Michael Jitschin daselbst
c. die Freigärtnerin Maria Glatzel geb.Jitschin zu Beigwitz
d. die Gärtnerin Elisabeth Mayer geb. Jitschin zu Heidau
e. Veronika Jitschin
f. Regina Jitschin
g. Apolonia Jitschin

Neisse Gesamtansicht. Der spitze Turm ist das Rathaus, das hohe Dach mit der Spitze, die große kath. Kirche.

Die Südseite des Ringes mit dem bunten, historischen Waagehaus.
Unten im Bogen steht der alte Waagebalken. Der Giebel und die Wände sind fesselnde Schönheit.

Die schöne Kreisstadt N E I S S E

Häufig genannt in der Chronik bei den Kaufverträgen pp. die Kreisstadt, in welcher noch bis zum Jahre 1910 etwa die Bauern jeden Sonnabend mit ihren Erzeugnißen, besonders Getreide und Butter, zum Markt fuhren und dann ihre Gegeneinkäufe in

allem machten. Etwa 30 Bauern aus dem Stamme Jitschin sorgten hier für das Wohl der Kreisstadt und darüber hinaus.

Als dann in den späteren Jahren die Milch zur Molkerei gefahren wurde, hörten allmählich diese Sonnabendfuhren auf, und das Getreide wurde im Waggon verladen. Die Gastwirte und Geschäftsleute in der Stadt haben damals dieser. Umschwung merklich gespürt, da die Bauern dann höchstens nochmals zu Großeinkäufen zur Stadt kamen. Für den täglichen Gebrauch hatten sich jetzt auf dem Lande kleine Geschäfte niedergelassen.

Für den Bauer selbst hatte es auch viele Vorteile.

Joannes Michael Jetzschin 1764 - 1827

NN	
NN	
Jacob	
Josef	Magdalena
Catharina	
Theresie	
Franz [10]	Heinrich
	Beate
	Theresia
	Catharina
	Maria
Martha	
August	Beathe
	Catharina
	Dominikus
	Maria
	Julius
	Josef
	Theodor
	Constantin
	Luise
Joann-Nepomuk	Max
	Maria
	Antonie
	Erdmann
	Paul
	Peter
	Georg von
Madgalena	
NN	

[10] Siehe Hinweise zur Chronik

J O A N N E S - M I C H A E L J E T Z S C H I N

Geboren : getauft am 11. May 1764

Gestorben: am 23. Januar 1827

Geburtsurkunde.

1764

Joannes- Michael Jetzschin

Getauft den 11. May, der Vater Michael Jetzschin Bauer allhier: Die Mutter Anna-Maria: Die Pathen seindt gewesen Casparus Herrmann des Caspari Herrmann Bauerß allhier ehl. Sohn und Veronica des Andreäe Rügerß Bauer allhier seine Ehewirtin.

Getauft hat hl. Mathias Unhoch Pfarrer allhier.

Sterbeurkunde.

Nr 4

Wurde der Bauer Michael Jitschin allhier den 26. Januar 1827 beerdigt, welcher der 23. d. Monats an der Tag der Beerdigung Auszehrung gestorben.

Alt 63 Jahr.

Der Vorbezeichnete wurde „Michel" gerufen. Nach den von Theodor Jitschin hinterlassenen Aufzeichnungen, soll Michel den Schulunterricht von einem Schneidermeister erhalten haben, der neben seinem Handwerk den Kindern Unterricht erteilte.

Andererseits erzählen die Visitationsberichte aus der Jahre 1677 bis 1679, also bereits 100 Jahre früher, daß in Deutsch-Kamitz der Schuldirektor (Medirektor) Johann Christph Müller aus Neunz, 27 Jahr alt, seit 5 Jahren im Amt war. Er besaß ein kleines Häuschen mit Garten. Sein Einkommen bestand aus Naturalien und Akzidens. Möglich ist aber, daß Michael zu dem Lehrer des Dorfes nicht in die Schule gegangen ist, da ja in der damaligen Zeit eine gesetzliche Verpflichtung, die Kinder in die Schule zu schicken, nicht bestanden hat.

Michel muß wohl auch militärtauglich gewesen sein, denn in den Akten des Grundbuches befindet sich folgende Urkunde:

Akten Deutsch-Kamitz Nr.40 Blatt 13.

Nachdem Vorzeiger dieses der Cantonist Michael Jitschin von Deutsch-Kamitz Neisser Kreis gebürtigt, 25 Jahr alt, gesinnt ist daselbst durch das Väterliche Bauerns Guth sich ansäßig zu machen, und zu dem Ende gebeten ihm von seiten des Regiments die erforderliche Erlaubniß dazu zu geben, so erteile ich sol-

de demselben hierdurch dergestalt, daß er sich ansäßig machen könne, auch soll derselbe durch diesen Schein, von aller ferneren Sistierung und Ansprüche zur Enrollierung beim Regiment befreyt und los hegeben seyn.

Urkundlich habe ich diesen Entlassungsschein eigenhändig unterschrieben und mit dem Regimentssiegel beurkundet.
Gegeben Breslau den 4 Januar 1790.

Sr. Königl. Majestät von Preussen bestellter General-Major der Infanterie und Chef eines Regiments auch General-Inspekteur und Brigadier sämmtlicher in Schlesien stehender Füselier-Bateillons.
Siegel. Gez. Ex. Hohenlohe.

Die Ehefrau.

Nunmehr verheiratete sich Michel mit einer Bauerntochter aus Deutsch-Kamitz mit Namen Anna- Maria Putze
Getauft am 30. Januar 1764. Gestorben 7. Februar 1864.

Geburtsurkunde

Nomina Baptizaborum anno 1764 (Im Namen der Getauften)
Anna - Maria Putzin
Getauft den 30 January, der Vater Johannes Christopherus Puttze Bauer allhier, die Mutter Catharina, die Pathen seindt gewesen Hannß Nonnast Bauer allhier, und Anna - Maria des Paul Meyer Frey Bauers und Scholtzens allhier seiner Ehewürtin.
Getauft hat Joannes Adam Corporatier allhier.

Sterbeurkunde.

Nr. 3 den 11. Februar 1864 - Tag der Beerdigung
Anna - Maria Jitschin geb. Putze
Wittwe und Bauerauszügerin dahier starb am 7. Februar 1864 abends 9 Uhr
Alter 100 Jahre 10 Tage an Altersschwäche
Es muß diese eine sehr rüstige Frau gewesen sein, denn trotzdem sie 12 Kindern das Leben schenkte, erreichte sie ein Alter von über 100 Jahre. Nach Erzählungen soll sie mit 90 Jahren

noch die Wirtschaft regiert haben und sehr respektvoll gewesen sein, so dass sie von Enkeln und Kindern, gefürchtet wurde. Weiter wird erzählt, daß, als sie im Alter von 95 Jahren starb, sich alles erleichtert fühlte und man einen Sarg aus Neisse holen ließ. Als man mit diesem in der Stube erschien um die Großmutter einzubetten, setzte sie sich plötzlich im Bette auf und sagte:„Wos brengt Ihr denn do on?" Die Großmutter war also nur scheintot gewesen.

Der Sarg wurde nun im Lehmest aufbewahrt und wenn die Großmutter wieder recht gebieterisch und ernstlich wurde, hat man ihr nur entgegengerufen: „Na wartet Großmutter, wir holen den Sarg." Dieser böse Scherz soll aber auch nicht ohne Einfluß auf sie geblieben sein. Sie soll auch eine seltene Hartherzigkeit gegen die Kinder gezeigt haben.

In dieser Zeit ist dann auch eine Änderung in der Schreibweise unseres Familiennamens eingetreten. Bei der Beurkundung der Taufe ist der Name noch mit „etz" also Jetzschin, und in der Militärurkunde vom 4.1.1790 sowie in beiden Sterbeurkunden dann „Jitschin" geschrieben worden.

Von dieser Zeit an schreiben sich alle Nachkommen bis heute

" J i t s c h i n “ .

Am 2.Juli 1790 übernahm Michael die väterliche Besitzung und wurde an diesem Tage der auf Seite 25 - 28 befindliche Kaufvertrag geschlossen.
Von den 12 Kindern, welche aus dieser Ehe geboren wurden, blieben 5 Söhne und eine Tochter am Leben, und zwar:
1. Jacob
2. Josef
3. Franz
4. August
5. Johann
6: Magdalena

1. Jacob erlernte das Bäckerhandwerk. Als er 25 Jahr alt geworden war, erlaubte ihm sein Vater im Garten der väterlichen Besitzung eine Bäckerei zu errichten. Diese betrieb er mit gutem Erfolge. Mit einem Pferdewagen fuhr er jede Woche 3-4 mal nach Neisse und setzte hier seine Waren ab. Es ging ihm auf diese Weise recht gut, doch starb er bereits im Alter von 32 Jahren, ohne verheiratet gewesen zu sein.
2. Josef [11]war Sattler geworden, jedoch hat er dieses Handwerk später nicht betrieben. Er heiratete sich eine Witfrau mit Namen Rosenberger, welche eine schöne Bauernwirtschaft in Stephansdorf bei Neisse ihr Eigen nannte. Er hinterließ eine Tochter

[11] Siehe die umfangreichen Änderungen in den Hinweisen zur Chronik

mit Namen Magdalena. Als diese 4 Jahre alt war, starb die Mutter, Josef mußte sich nun mit seinen Stiefkindern auseinandersetzen, und hierbei überließ er seine Besitzung seinen Stiefkindern. Er selbst wurde mit einer Geldsumme abgefunden; welche in der damaligen geldarmen Zeit sehr hoch gewesen sein soll. Josef verheiratete sich zum zweiten Mal mit einer Witwe Paul, die Besitzerin der Scholtisei mit 125 Morgen Land in Altewalde Kr. Neisse war. Dieses Gut soll sehr verschuldet gewesen sein, und obwohl Josef seine hohe Abfindungssumme in diese Wirtschaft steckte, geriet er doch später wieder derart in Schulden, dass er sie wieder in fremde Händen verkaufen musste. Er starb im Alter von etwa 71 Jahren. Das Mädchen aus erster Ehe, Magdalena, heiratete sich einen der in Altewalde mit übernommenen Stiefsöhne.

3. Franz [12]verheiratete sich mit einem Mädchen Maria Grieger, welche in Deutsch-Kamitz eine Landwirtschaft von 95 Morgen besaß. Franz war in der ganzen Gemeinde sehr beliebt und stand in freundschaftlichem Verkehr mit dem Pfarrer Lux in Deutsch-Kamitz. Beide versuchten die Erträge ihrer Wirtschaft zu steigern und legten sowohl auf der Wirtschaft der Pfarrei als auch bei Franz schöne Obstgärten an. Einige Jahre war dann Franz Gemeindevorsteher. Bereits im Jahre 1852 starb Franz im Alter von 48 Jahren. Aus dieser Ehe waren ein Sohn und vier Töchter hervorgegangen. Heinrich[13], der beim Tode des Vaters erst 13 Jahr alt war, verheiratete sich später mit der Bauerntochter Agnes Neuber aus Deutsch-Kamitz. Sie erwarben eine Wirtschaft von 84 Morgen und ging es ihnen gut. Die älteste der Töchter war mit dem Bauergutsbesitzer August Krause, die zweite auf der elterlichen Besitzung mit August Teuber, beide In Deutsch-Kamitz verheiratet. Die dritte heiratete sich den Bauern Nonnast in Bielau und die vierte einen Bauer Weißbrich in Lindewiese.

4. August, unsere Linie, folgt einige Seiten weiter.

5.-Johann-Nepomuk studierte und wurde Doktor der Medizin. Er übte seine Praxis in Wansen Kr. Ohlau aus und wurde später Kreisarzt in Mittel-Schreibendorf Kr. Strehlen. Er soll so stark (fettleibig) gewesen sein, daß er auf 2 Stühlen sitzen mußte und ist ganz plötzlich im Alter von 48 Jahren gestorben. Er war verheiratet mit einem ihm nahe stehenden verwandten Mädchen mit Namen. Luise Putze aus Neisse. Nach dem Tode ihrer Mutter erbte sie den „Blauen Himmel" in Neisse Berlinerstraße (Kaffee

[12] Siehe Hinweise zur Chronik
[13] Siehe Hinweise zur Chronik

und Restaurant).

Aus dieser Ehe blieben 5 Söhne und 2 Töchter am Leben. Ihre Namen sind: Erdmann, Max, Peter, Georg, Paul, Maria u. Antonie.

I. Erdmannn war verheiratet und Besitzer einer Cigarrenfabrik. Er starb im Alter von 32 Jahren.

II. Max war Zimmermeister in Breslau. Er verheiratete sich im Jahre 1871 mit einem Mädchen aus Hannover, das er bei seiner Einquartierung im Jahre 1870 daselbst kennengelernt hatte. Er ist im Jahre 1899 im Alter von 62 Jahren gestorben. Seine Ehe soll nicht besonders glücklich gewesen sein. In dieser Ehe wurden in Breslau 3 Kinder geboren: Frieda, Charlotte und Herbert.

a. Frieda, verheiratete Mundt, ist wahrscheinlich die älteste Tochter gewesen und ist das Geburtsdatum und auch der jetzige Aufenthalt nicht bekannt. Sie hat einen Sohn und eine Tochter in Jüterbog bei Berlin wohnhaft, wo sie noch während des Krieges abwechselnd gewohnt haben soll. Zum Teil wohnte sie auch bei ihrer Schwester Käestner in Breslau und müssen beide in den Siebziger Jahren geboren sein.

b. Charlotte, geb. im Jahre .1878 im Januar, war mit einem aktiven Offizier Käestner verheiratet, welcher als Oberstleutnant nach 1920 starb. Charlotte lebte als Witwe in Breslau und bezog ihre Witwenpension und hat auch ihre Schwester Frieda immer mehrere Monate mit ihr zusammen in Breslau gewohnt. Ob sie bei der Evakuierung von Breslau im Jahre 1945 sich retten konnten, steht noch nicht fest und sind noch Nachforschungen angestellt.

c. Herbert, geboren am 11.2.1882 in Breslau, wurde nach Absolvierung des Gymnasiums aktiver Offizier und zwar zuerst im Kadettenkorps in Karlsruhe, dann im Infanterieregiment 144 in Metz und zuletzt in Berlin - Lichterfelde. Er machte den Feldzug im Jahre 1914/18 mit und nahm im selben Jahre als Major seinen Abschied.

In Berlin verheiratete er sich am 10.6.1913 mit Elinor geb. Mautz, geb. den 27.11.1892 in Marburg und war deren Mutter eine Amerikanerin. In dieser Ehe wurde ihr einziger Sohn Herbert-Dieter am 19.5.1918 in Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 11 geboren, welcher seit 15 Jahren in Freudenstadt wohnt und zuvor das gute Familienverhältnis seiner Eltern mit ihnen zusammen erlebte.
Die Mutter der Frau von Major Herbert Jitschin kaufte im Jahre 1925 ihrer Tochter das Rittergut Nieder-Wellersdorf Kreis

Sorau und richtete Herbert mit einer Wirtschafterin das Gut u. das Wohnhaus wohnbar ein. Das Gut ist 685 Morgen groß und der Boden weniger gut, wie der Kreis Sorau im Allgemeinen ist. Das Gut besitzt jedoch einen sehr schönen Park mit alten Schatten-spendenden Bäumen, darin ein gut gepflegtes Herrenhaus, ein idyllischer Sommersitz an der Hauptstrecke Breslau-Berlin gelegen und in der Nähe der Stadt Brandenburg. Auf den Feldern hat Herbert viel Drainagen neu angelegt und auch sonst viel in den Besitz gesteckt, zur Verbesserung der Erträge. Hier wäre: das Großstadtleben in freudige Landarbeit und freudige Familientätigkeit gut eingetauscht gewesen. Doch es sollte allzuschnell anders kommen.

Am 18.11. 1925 zog die Frau von Major Herbert mit ihrem Sohne Dieter und einer alten Kinderfrau in Nieder-Wellersdorf ein, und bereits am 31.1.1926 erlag die junge Mutter im Alter von 33 Jahren einer schweren Blutvergiftung. Sonntag hatte die sehr gesunde Frau einen kleinen Pickel an der Oberlippe, Dienstag bekam sie Fieber und legte sich zu Bett, Donnerstag wurde sie ins Krankenhaus in Grünberg eingeliefert und starb bereits Sonntags. Also nur 10 Wochen hatte sie auf ihrem Besitz gewohnt, und war Dieter mit 6 1/2 Jahren Halbwaise. Sie wurde in Berlin auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt.

Infolge besonderer Bestimmungen im Hitlerregime wurde das Gut im Jahre 1935 verkauft und erwarb Herbert einen Erbhof in Oberried bei Ratzenried im Allgäu Württemberg, welches 120 württembergische Morgen groß war und hauptsächlich Weide und Obstwirtschaft hatte. Der Erbhof hatte ein sehr schönes, großes Wohnhaus, in welchem er mit sehr viel Liebe eine Unmenge Ahnenbilder, die sich zum Teil auch auf den Erbhof in Deutsch-Kamitz bezogen, untergebracht. Josef aus Neisse ist mal dort gewesen und hat davon erzählt. Eine Frau Frieda Hoffmann hat den Haushalt geführt und auch später die Verkaufsangelegenheit geregelt. Sie soll nach dieser Zeit nach Sorau verzogen sein.

Nun kam das nächste Unglück. Bereits. am am 20.8.1938 starb Herbert im Krankenhaus in München nach einer vorangegangenen Operation an Gehirntumor. Er hat nur 6 Wochen zuvor spürbare Beschwerden gehabt und kann auch näheres von seinem Sohne Dieter nicht gesagt werden. Durch den so unerwarteten Tod war auch die Bearbeitung der Familienchronik ins Stocken geraten, da ja gerade auch Herbert sehr viele Unterlagen besaß.

Der einzige Sohn Dieter, welcher damals noch keinen Beruf hatte, wurde bei den rigorosen Hitlerbestimmungen nicht für bauernfähig anerkannt und mußte der Erbhof im Jahre 1939 an einen dortigen Bauern weit unter dem normalen Preise verkauft werden, da es ja bei Hitler unmöglich war, den normalen Preis zu fordern und bauernfähige Anverwandte waren in der näheren Verwandtschaft nicht. Seit dieser Zeit wohnt Dieter ziemlich einsam in Freudenstadt , da ihm die schwierige Lage, in die er durch die Unglücksfälle geraten ist, viel Sorge macht. Die Gelder für den Erlös aus Wellersdorf wurden durch seine Oma in Amerika angelegt und sind durch den unglücklichen Ausgang des Krieges dortselbst beschlagnahmt.

Ein großer Teil seines Mobiliars wurde beim Verkauf des Gutes zu seiner Tante Chlarisse, der Schwester seiner Mutter, nach Pforzheim gebracht, woselbst sie ein sehr schönes, großes Wohngrundstück besaß. Am 23. Februar 1945 wurde dieses Grundstück das Opfer eines amerikanischen Bombenangriffes, und wurde dabei auch das Mobiliar von Dieter mit vernichtet, dabei sicher auch ein Teil wertvoller Ahnenstücke. Auch das alte Kinderfräulein, welches 50 Jahre in der Familie gedient hatte, kam bei dem Angriff mit ums Leben. Diese etwa 60 Jahre alte Tante mit ihren Angehörigen wohnt im Allgäu und ist die einzige nahe Verwandte, mit der Dieter noch Verbindung hat.

Dieter ist noch im Besitz einer sehr wichtigen Urkunde, des so genannten Adelsbriefes, ein in Schweinsleder mit. Goldrand gebundenes Buch, das vorn auf dem Lederumschlag in großen Buchstaben die Namen trägt

Jitschin v.Jicin

Diese Urkunde ist auf Seite 7 dieser Chronik in beglaubigter Abschrift eingeschrieben und hat sie der Drogist Constantin Jitschin in Eschenbach Opf. aus dem ihm durch Dieter zugesandten Adelsbrief beurkunden lassen. Durch gemeinsame Zusammenarbeit ist es doch vielleicht noch möglich, diese oder jene Unrichtigkeit zu klären.

III. Peter, geboren am 1.11.1849 war Architekt und führte unverheiratet ein sehr religiöses Leben. Er starb am 20. März 1912 nach wiederholtem Schlaganfall in Stuttgart. Bereits 2 u. 1/2 Jahr vor seinem Tode war er durch Schlaganfall gelähmt. Er hat lange Jahre mit seiner Schwester Maria im Blauen Himmel in

Neisse gewohnt. Alle 4 Geschwister, Peter, Paul, Georg und Maria waren zu der Beerdigung meiner Mutter in Deutsch-Kamitz am 7.Juli 1897 und waren sie alle sehr groß gewachsen.

IV. Georg wurde Offizier und diente in Württembergischen Infanterieregiment Königin Olga in Stuttgart. Er brachte es in diesem Regiment bis zum Bataillonskommandeur und wurde dann als Oberstleutnant in den Generalstab des 13 Armeekorps versetzt, wo er am Geburtstage des Königs von Württemberg in den Adels stand erhoben wurde. Er schrieb sich nun „Oberstleutnant Georg von Jitschin". Nach dem ersten Weltkrieg wurde er noch zum Oberst befördert und alsdann in den Ruhestand versetzt. Er blieb unverheiratet und starb am 20. Januar 1922 im 70-sten Lebensjahr.

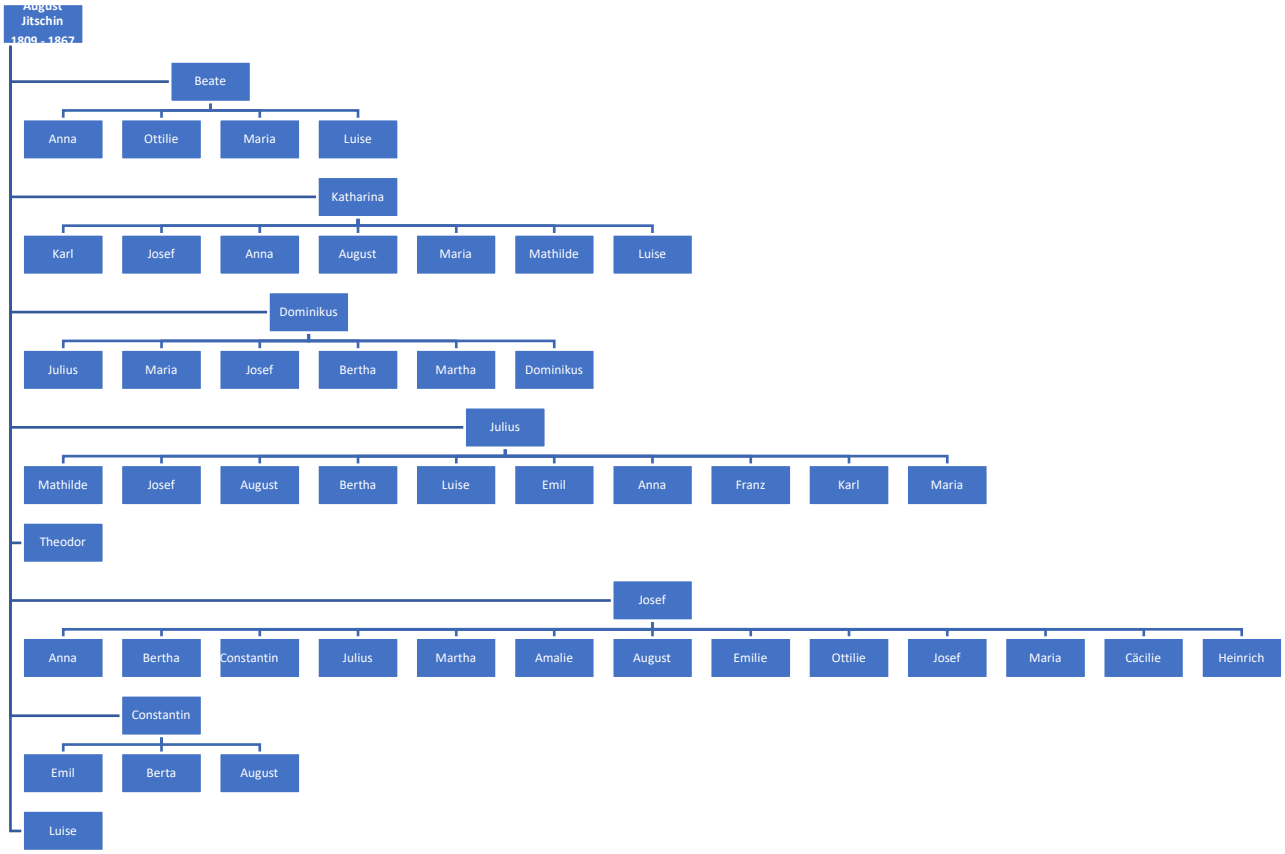
V. Paul wurde ebenfalls Offizier und diente in einem Württembergischen Feldartillerieregiment in Ludwigsburg. Er war sehr schnell avanciert und war eine Reihe von Jahren Oberst und Regimentskommandeur des Feldartilleries- Regiments Nr.68 in Sankt Avold in Lothringen. In einem Manöver zog ei sich eine chronische Augenentzündung zu, wodurch er das Augenlicht verlor und vorzeitig seinen Abschied nehmen mußte.

VI. Marie, geb. am 27.7.1838, sowie Peter, Georg und Paul blieben unverheiratet und wohnte Maria mit Peter lange Jahre in Neisse im Blauen Himmel. Nach 1900 wurde der Blaue Himmel verkauft und zogen die Geschwister nach Stuttgart Silberburgerstr.182, wo sie gemeinsam wohnten. Wegen der weiten Entfernung ist die Verbindung dann unterbrochen worden und stehen die Daten für die Sterbetage nicht fest.

b. Magdalena, das sechste Kind von Johannes-Michael soll bereits im Alter von 20 Jahren gestorben sein.

Die 5 Söhne des August Jitschin

1. Theodor Jitschin, Deutsch – Kamitz, steht
2. Julius Jitschin, Deutsch -Kamitz, sitzt
3. Constantin Jitschin, Lindewiese, steht
4. Dominikus Jitschin, Altenwalde, sitzt
5. Josef Jitschin, Oppersdorf, steht


August Jitschin
1809 - 1867
Beate
Anna
Ottilie
Maria
Luise
Katharina
Karl
Josef
Anna
August
Maria
Mathilde
Luise
Dominikus
Julius
Maria
Josef
Bertha
Martha
Dominikus
Julius
Mathilde
Josef
August
Bertha
Luise
Emil
Anna
Franz
Karl
Maria
Theodor
Josef
Anna
Bertha
Constantin
Julius
Martha
Amalie
August
Emilie
Ottilie
Josef
Maria
Cäcilie
Heinrich
Constantin
Emil
Berta
August
Luise

AUGUST JITSCHIN

Getauft am 9. Januar 1809.
Gestorben am 10. Juni 1867.

Geburtsurkunde.
den 9. Januar 1809.
Wurde des Michael Jitschin Bauers allhier das von seinem Weibe Anna- Maria geb. Putzin geborenes Söhnlein zur hlg. Taufe gebracht und der Name Augustin beigelegt worden. Zeugen dabei waren: Ignatz Herrmann Junggeselle und die Frau Catharina (Zuname freigelassen) Bauersfrau in Wischke.

Sterbeurkunde
den 13. Juni 1867
Sterberegister 1867
August Jitschin, Bauer und, Brauereibesitzer dahier starb den 10. Juni 1867.
Vorm. 10 -1/2 Uhr alt 58 1/2 Jahre.

A u g u s t, der vierte Sohn des Michael Jitschin wirtschaftete, nachdem sein Vater gestorben war, zunächst noch eine Reihe von Jahren mit seiner Mutter zusammen. Alle Besitzer unser väterlichen Wirtschaft waren stets bestrebt, den Grundbesitz immer mehr zu vergrößern. Hätten sie nicht gut zu wirtschaften verstanden und wären nicht sparsam gewesen, so hätte diese Möglichkeit niemals bestanden.

So finden wir im Grundbuch Blatt 27 folgenden Vertrag:
Betrifft Vertrag vom 11 April 1822(?) über einen Kauf von 7 Morgen und 22 Quadrat-Ruthen von dem dismembrierten Neisser Amts Vorwerk, Schäferei gehörig gewesenen kleinen Teiche. Der Kauf ist von der Regierung in Oppeln bestätigt am 4. Februar.

29. July 1819.

Im Jahre 1828 ist unsere väterliche Wirtschaft vollständig niedergebrannt. Eine Frau, die allgemein als „die heilige Grete" genannt wurde, war die Brandstifterin.. Die Bewohner des Dorfes, welche zu dieser Zeit noch recht abergläubisch waren, wußte diese Frau zu erzählen von Erscheinungen und Unterredungen mit der Mutter Gottes, welche sie gehabt und wobei sie erfahren hatte, wie es den Seelen der Verstorbenen ginge und wo

sich diese befinden. Auch wußte sie zu behaupten, welche Opfer zu bringen sind, um die armen Seelen von ihren Leiden zu erlösen. Sie wußte sich damit recht wertvolle Gaben und Unterstützungen zu verschaffen. Sie scheint auch vor widerrechtlicher Entwendung nicht gescheut zu haben. Denn trotz ihrer scheinbaren Frömmigkeit beschuldigte sie der Bauer Emanuel Putze, daß sie ihm ein Paar Strümpfe gestohlen habe. Aus Rache darüber, und um bei- den Mitmenschen den Glauben zu erwecken, daß der liebe Gott die Besitzer wegen der ihr zugefügter Beleidigungen strafe, zündete die hlg. Grete die Wirtschaft von Emanuel Putze an. Fast sämtliche Bewohner befanden sich zu dieser Zeit in der Kirche zum Gottesdienst.
Die Sage erzählt, daß die hlg. Grete nach der Tat hinter den Gehöften durch die Gärten bis zum Ende des Dorfes gelaufen ist, und daß ihr das Feuer von einem Hause zum andern gefolgt sei, so daß in wenigen Minuten der ganze obere Teil des Dorfes auf der südlichen Seite in Flammen auf ging . Das meiste Vieh kam in den Flammen um und auch unsere Wirtschaft brannte vollständig nieder, Die hlg. Grete konnte als Brandstifterin überführt werden und wurde somit zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt.
Zur Zeit der Übernahme der Besitzung durch August Jitschin fand in der Gemeinde im Jahre 1835/36. die Ablösung der Natural- und Feldzehnten an die Pfarrei und die Ablösung der Hutungsgräserei und Besenholzberechtigung der kleinen Leute (Besitzer ohne Acker) sowie die Zusammenlegung der Ackergrundstücke (Separation), welche vordem für jeden einzelnen Besitzer in vielen kleinen Grundstücken weit auseinander gelegen haben, statt.
Der Pfarrei wurden für die Ablösung zugeteilt 130 Morgen, der Pfarrei Oppersdorf 6 Morgen -und der hiesigen Schule 10 Morgen, den kleinen Leuten für Hutung, Gräserei und Waldberechtigung ca. 64 Morgen. Die Ablösung bezw. Zusammenlegung wurde alles auf der Grundlage Ackerklasse 1 vorgenommen. Es mußte dazu doch wohl erst sämtlicher Acker taxiert werden, um diesen bemessen und bewerten zu können. Daß fast alle Bauern bei dieser Ablösung und Zusammenlegung weniger Fläche zurückbekamen, war doch wohl grundsätzlich. Unsere Besitzung hatte dadurch einen Flächenverlust nicht zu verzeichnen, sondern der Flächenbestand war sogar von 66 Morgen 78 m auf 66 Morgen 125 m gehoben worden.
Ein Beweis dafür, daß die Ackergrundlage vor der Separation eine bessere gewesen sein muß, als nach der Flächenzuteilung.

In den Grundbachakten finden wir hierüber Blatt 52 folgende Urkunde:

Aktum Deutsch-Kamitz den 3. März 1833
Da in Deutschkamitz Neisse Kreise die Acker-u. Hutungsseparation vor sich geht und der Oekonom-Commissarius Hr. Fröhlich bereits die Commission wegen Eintragung der Interessenten abgehalten hat, so bedarf bedachter Hr. Commissarius alle ortsbefindlichen Kaufcontracte.
Nachstehende Käufe sind aber noch bei einer Königl. Hochlöbl. Fürstentums-Gericht und zwar: der Bauer Michael Jitschin Hub Nr. 40 worin die Kaufgelder gelöscht werden sollen.
2 pp
3 pp.

gez. Mai Scholtz
Christoph Nonnast
Josef Meißner
Georg Meißner
Sämmtliche Gerichte allda

Für die Ablösung der Feldzehnten an die Pfarrei ist dazu zu erläutern, daß vor Ablösung von den Bauern jede zehnte Garbe an den Pfarrer abgegeben werden mußte. Ebenso hatten die sogenannten kleinen Leute vor der Zuteilung das Recht mit 1 Kuh, oder 1 Kuh und 1 Kalbe, oder 2 und mehr Kühe oder Kalben auf den Wiesen der Bauern diese weiden zu laßen, bezw. Gras, oder bezw. Besenholz aus dem Walde zu holen. Diese Berechtigung wurde mit der Zuteilung vom Acker aufgehoben.

Die Ehefrau

Im Jahre 1835 verheiratete sich August Jitschin mit einer Bauerntochter Maria Meißner aus Greisau, welche sehr früh ihre Eltern verloren hatte und daher bei den Stiefeltern auf ihrer vaterlichen Wirtschaft in Greisau lebte. Es wurde eine nach den damaligen Verhältnissen sehr große Hochzeit gehalten und wurde 2 Tage und 2 Nächte gegessen und getanzt.

August übernahm jetzt die väterliche Wirtschaft und war auch bemüht, diese zu verbessern und zu vergrößern. Er kaufte noch 2 Mal Acker hinzu und zwar den 7.8.1839 10 Morgen, 108 Qadratruthen und am 19.2.1863 noch 7 Morgen und 140 Qadratruthen. Die Urkunden Blatt 131 u. Blatt 157 in den Grundbuchakten lauten:
Der Bauergutsbesitzer Jacob Nonnast und dessen Ehefrau

Veronika geborene Weißbrich aus Deutsch-Kamitz verkaufen an den Bauergutsbesitzer August Jitschin aus Deutsch-Kamitz von dem ihnen gehörigen Nr.42 ebendaselbst gelegenen Bauerngut eine Parzelle von 10 Morgen 108 Quadratruthen. welche von den Grundstücken des Franz und Josef Putze und dem ...ausgelassen…. Hahnenknichen begrenzt wird.

Der Kaufpreis beträgt 500 Thaler.
Der Vertrag, welcher zu lang abgefaßt ist, wurde nicht abgeschrieben.
Neisse den 7. August 1839.
Siegel m. Inschrift . gez. Unterschrift.

Neisse den 19 Februar 1863.
Der Bauergutsbesitzer Franz Alder aus Deutsch-Kamitz, welcher versichert mit seiner Ehefrau Anna-Maria geb. Wagner nicht in gleicher Gütergemeinschaft zu leben, verkauft an den Brauermeister August Jitschin. in Deutsch-Kamitz 7 Morgen und 140 Quadratruthen für 600 i. W. Sechshundert Thaler. (Der Vertrag ist zu lang und. wurde die Abschrift nicht gefertigt.)

Siegel m. Inschrift Königl. Preuss. Kreisgericht Neisse.

In dem Jahre 1864 hatte sich August Jitschin auch mit dem Willen befaßt, ein Auszugshaus auf die Besitzung zu bauen. Wie es die Sitte in der Gemeinde mit sich brachte, halfen die anderen gespannfähigen Bauern dem, der einen Bau ausführen wollte, die Baumaterialien anfahren und dies war auch hier geschehen. Als man nach getaner Arbeit beim Essen saß wie dies so üblich war und dazu einen Branntwein trank, welchen man aus dem Dorfkretscham hatte holen lassen, mußte man die Wahrnehmung machen, daß der Kretschmer wieder recht viel Wasser dem Branntwein zugesetzt hatte, protestierte man dagegen mit dem Verlangen an August: „August, Du baust kein Auszughaus, Du baust ein Gasthaus, die Jauche vom Kretschmer trinken wir nicht mehr".
August erbaute daraufhin ein Gasthaus mit Brauerei.

Aus der Ehe von August Jitschin sind folgende Kinder [14]geboren

1. Beate geboren ?
2. Catharina geboren den 13.2.1837
3. Dominikus geboren 17.11.1838
4. Julius geboren 7.3.1840
5. Maria geboren 14. 3.1842
6. Theodor geb.11. 2. 1844,
7. Josef geb. 15.10.1846.
8. Constantin geb. 7. 2.1849.
9. Luise geb. ?

[14] Siehe Hinweise zur Chronik

Nachtrag bis zum Jahre 1953

für die Seitenlinien des E r b h o f e s J i t s c h i n
D e u t s c h - K a m i t z
der Kindes-Kindes von A u. g u s t J i t s c h i n..
von Seite 44.

Als mein lieber Vetter, der Kriminalkommissar Josef Jitschin aus Neisse, von dem Jahre 1935 an seine ganze übrige Arbeitskraft auf die Anlegung .einer Chronik für den Erbhof Jitschin Deutsch-Kamitz legte, war es sein Bestreben, von den Seitenlinien zuerst mal das Wichtigste zu sagen, um später alles vervollkommnet auszubauen. Sein Wille war es, zur Dreihundertjahrfeier im Jahre 1949 die ganze Sippe Jitschin in Deutsch-Kamitz zu einem Familientage beisammenzuhaben. Schon wurde von ihm und meinem Bruder August, dem letzten Erbhofbesitzer der väterlichenen Scholle, Pläne dafür ausgedacht, und es hätte doch niemand im geringste. geahnt, daß wir alle in kurzer Zeit; sei es von der väterlichen Scholle, oder den angekauften oder eingeheirateten, ebenfalls heimatlich gewordenen Besitzungen, oder von einem anderen jahrzehntelangen Arbeitsplatz, in alle Windrichtungen des deutschen Landes vertrieben werden würden und aber 'auch alles, alles im Stiche lassen müßten? Und wenn wir im Vorwort des Verfassers auf Seite 1 die Ermahnung an unsere Kinder lesen:
„Lieber Sohn! Liebe Tochter! Laße Dich nicht blenden durch die Freuden dieser Welt, durch Modernismus und Reichtum. Vergesse ja im Leben niemals, daß es einen allgewaltigen Gott gibt, der Dein Lebensschicksal ihn der Hand hält ..... u. s. w. er kann Dich auf die Knie zwingen, ja er kann Dich zerschmettern, wenn er will ,,, u. s. w. "

Will es uns nicht bald scheinen, als hätte Josef eine Ahnung gehabt, was kommen kann? Sind wir nicht alle, aber auch alle des Namens Jitschin und der angetrauten Ehegatten, zu tief erschüttert, was der verlorene Krieg, angefacht von einem wahnsinnigen Hitler, uns in den Jahren 1939 bis heute gebracht hat? Wie viele Todesopfer an der Front, oder in der Heimat durch Epidemien, oder auf der Flucht auf der Landstraße sind nicht in unsere Familien getragen? Haben nicht eine Unmenge unseres Namens und der neuen Sippe buchstäblich nur das nackte Leben ,gerettet? Hat es nicht jahrelang gedauert, ehe wir wieder wußten, wo alle Verwandten

geblieben sind, ob sie noch leben, wo sie ihre spärliche Unterkunft gefunden haben. Noch heute nach 9 Jahren Kriegsende sind mir besonders die Aufenthaltsorte der beiden Linien Beate und Catharina geb. Jitschin, sowie deren Verluste während des letzten Krieges nicht genau bekannt geworden und werde ich diese beiden Linien nicht nach der Altersklasse an erster Stelle, sondern zuletzt beschreiben, da ja doch noch verschiedene Angaben eingehen können.

Es kann jedoch bereite heute gesagt werden, daß durch den unglücklichen Kriegsausgang ca. 30 Bauernwirtschaften der Sippe Jitschin im Kreis Neisse gelegen, den Polen übergeben werden mußten und daß nicht einer von den früheren Bauern in der Fremde einen ähnlichen oder kleineren Bauernbetrieb bekommen hat. Eine Aufstellung über diese Wirtschaft- und Menschenverluste wird am Ende erfolgen, damit unsere Kinder später sehen können, was wir in Schlesien verloren haben.

Do m i n i k u s, der älteste von den 5 Söhnen, erlernte das Brauerhandwerk und kam bei seinen Wanderschaften bis Ungarn hat in Budapest als Brauergeselle gearbeitet. Er kaufte sich später das Gasthaus mit Brauerei und 45 Morgen Acker in Altewalde und verheiratete sich mit der Bauerntochter Mathilde Göbel aus Dürrkamitz am 17.4.1866. Sie waren beide sehr fleißig und arbeitsam. Dominikus starb am 21.4.1926 mit 88 Jahren und seine Frau am 14.4.1920 im Alter von 82 Jahren in Altewalde.

Aus dieser Ehe waren 6 Kinder. geboren:

1. Josef, geb. am 3.10.1873. wurde Lehrer in Borkendorf Kreis Neisse und heiratete dortselbst die Bauerntochter Berta Wicke. Josef starb bereits am 27.11.1909 mit 36 Jahren an einer Gallensteinoperation. In dieser Ehe wurden 3 Töchter geboren, mit denen die Witwe dann nach Neustadt O/S übersiedelte, um ihnen dort eine höhere Schulbildung geben zu können.

I. Maria, geb. 16.3.1904 war nach ihrem Schulbesuch auf dem Wasserbauamt in Neisse angestellt. Im Jahre 1945 von dort vertrieben, kam sie nach Dresden und wohnte dort längere Zeit mit ihrer Schwester Margarete zusammen, da auch ihr Vetter der Pfarrer Bruno Jitschin dorthin versetzt wurde. Sie war dort ebenfall im Wasserbauamt angestellt. 1951 verheiratete sie sich mit Werner Schmidt aus Weixdorf bei Dresden und wurde von ihrem Neffen Pfarrer Bruno Jitschin in Mittweida getraut, und wohnen in Weixdorf bei Dresden .

II. Gertrud, geb.14.5.1905 lebte nach ihrer Schulzeit weiter bei ihrer Mutter in Neustadt und verheiratete sich am 14.5.1930 mit dem Angstellten Georg Ertelt aus Neustadt, woselbst sie auch wohnten. Georg wurde dann für den Kriegsdienst eingezogen, geriet in russische Gefangenschaft, aus der er erst im November 1949 zurückkehrte. Gertrud war mit ihrer Mutter und den Kindern auch nach dem unglücklichen Kriegausgang vertrieben worden und kamen nach Zaisering bei Rosenhein in Bayern, woselbst sie auch dann ihr. Ehemann vorfand. Da Georg in Rosenheim beschäftigt ist, fand er auch dort Wohnung und ist die Familie nebst Mutter Berta vor einigen Jahren dorthin verzogen, wo es ihnen jetzt wieder gut geht. Die 3 Kinder sind Hanna, Klaus und Steffi.

III. Margarete, geb. am 21.6. 1906 wohnte ebenfalls mit ihrer Mutter in Neustadt und als ihr Vetter Pfarrer Bruno Jitschin in Wahlstatt bei Liegnitz eine Pfarrei bekam, führt Sie ihm den Haushalt und kommt alles weitere dort noch zur Sprache.

Zu II - bei Gertrud ist noch zu sagen, daß ihre älteste Tochter Hanna, geb. in Neustadt das Staatsexamen für Krankenpflege im Westen abgelegt hat und in Frankfurt am Main bei der Universitätsklinik angestellt ist. Klaus Ertl, in Neustadt geboren, hat im Westen das Abitur erlangt und besucht jetzt die Hochschule für Lehrer. Das dritte Mädchen Steffi, hat die Mittelschule besucht und ist in einem Büro tätig.

2. Julius, geb. am 17.1.1867 war nach der Schulzeit bei seinem Vater in der Landwirtschaft und im Gasthausbetrieb tätig. E verheiratete sich mit einer Bauerntochter Grondei aus Altewalde und übernahm dann den väterlichen Betrieb, den er im Laufe der Jahre um 15 Morgen durch Anlauf auf 60 Morgen vergrößerte. Julius starb am 7.9.1928 an Schlaganfall und führte seine Frau kurze Zeit den Betrieb mit ihrem Sohne Otto weiter. In dieser Ehe wurden 4 Kinder geboren: Bruno, Maria, Otto und Magda.

I. Bruno, geb. am 10.3.1903 in Altewalde studierte Theologie und konnte bereits am 17.3. 1923 zum Priester geweiht, werden und feiert er seine Primiz unter enormer Beteiligung seiner Heimatgemeinde und der Umgebung in der Pfarrkirche in Altewalde. Wenn auch viele junge Mädchen aus den Nachkommen des August Jitschin sich für den Klosterberuf entschloßen, so war doch Bruno bisher der einzige, der Priester wurde. Als Kaplan in der Pfarrkirche zu Neisse und an anderen Orten von Schles. in der Seelsorge tätig, kam er später als Pfarrer nach Wahlstatt bei

Liegnitz und hatte hier in diesem Kirchbezirk über 20 Gemeinden in der Diaspora zu betreuen und hatte dafür ein eigenes Auto. Bruno war dort sehr beliebt, leutselig und konnte sich mit jedem einzelnen, ob Protestant oder Katholik vorzüglich unterhalten. Hier führte ihm seine Cousine Margarete Jitschin den Haushalt und hat mit ihm im Laufe der Jahre auch sehr traurige Zeiten erleben müssen. Als im Jahre 1945 die Russen auch Liegnitz eroberten, hat er unter der Besatzungsmacht auch als Geistlicher vielfach derbe Schläge erdulden müssen. Nach der Aussiedlung aus Schlesien kam Bruno nach Dresden als Charitasdirektor und hatte in den Jahren 1947/48 viel weite Reisen als solcher durchzuführen, auch nach dem Westen. Im Jahre 1949 wurde ihm wieder eine eigene Pfarrei in Mittweida bei Chemnitz zugewiesen, wo er unter den - schwierigsten Umständen über 30 Gemeinden mit dem Rade zu betreuen hatte. Zu seiner Unterstützung hat er seit 2 Jahren den Herrn Pfarrer Reimann aus Jätschau bei Glogau. Seit einigen Monaten ist ihm wieder ein Auto gestellt worden und hat es dadurch in seinem Amt wieder leichter.

II. Maria, im Jahre 1904 geboren, ist ohne Beruf, half in der Heimat in der väterlichen Wirtschaft und wohnt nach der Ausweisung mit ihrer Schwägerin in Ottmarsbocholt im Westen.

III. Otto, geb. am 22.11.1905 war ebenfalls in der elterlichen Wirtschaft tätig. Nach dem Tode seines Vaters Julius im Jahre 1928 verheiratete er sich mit einem Mädchen mit dem Vornamen Cäcilie und übernahm die väterliche Wirtschaft mit 60 Morgen Land und gut gehendem Gasthaus. In dieser Ehe wurden 2 Kinder geboren und ist der Sohn Otto mit seinem Vater Otto am 5.2.41 bezw. sein Vater am 12.2.1941 in Neisse am Typhus gestorben, so daß diese Linie keine männliche Erben mehr besitzt. Cäcilie wirtschaftete nun die übrigen Kriegsjahre allein und kam mit ihrer Tochter Walburgis nach der Austreibung nach Ottmarsbocholt wo sie mit landwirtschaftlicher Arbeit ihren Lebensunterhalt für sich und ihre Tochter bestreiten muß. Mit ihnen zusammen wohnt auch die Schwägerin Maria, runter II.

IV. Magda, die Jüngste, geb. am 22.7.1909 in Altewalde hat den Bauer Thannheiser in Bischofswalde geheiratet und habe ich über den Verbleib dieser Familie noch keine Nachricht, ist aber auch Im Jahre 1946 ausgewiesen worden.

3. Marie, geboren an 28.9.1871 in Altewalde, half nach der Schulentlassung im elterlichen Betrieb und heiratete sich im Jahre 1895 den Gastwirt August Faulhaber als Neisse, welcher auf der Breslauerstraße ein gut gehendes Gasthaus hatte. Maria war sehr arbeitsam und geschäftstüchtig, starb aber leider bereits mit 41 Jahren an einer Drüsenoperation um 30. 11. 1912. Da für das Geschäft eine Frau. unbedingt notwendig war,. heiratete August Faulhaber nochmals. Doch soll die zweite Frau nicht so rührig im Geschäft gewesen sein.

In dieser Ehe mit Maria waren 5 Kinder geboren:

I. Margarete Faulhaber.geb. am 19.7.1896, half nach dem Schulbesuch in der Häuslichkeit und heiratete sich im Jahre 1936 den Gastwirt Paul Otto aus Berlin. Diese Ehe blieb kinderlos.

II. Arthur Faulhaber, geb. 4.12.1897 besuchte ,das Gymnasium in Neisse und würde später Regierungssekretär. Er heiratete im Jahre 1922 Maria Rieger aus Strehlen, geboren am 10.10.1899. Später wurde er nach Oppeln versetzt. Er machte den ersten und den zweiter Weltkrieg als Offizier mit und geriet gegen Ende des Jahres 44 in Gefangenschaft. Seine Ehefrau wurde nach dem Kriege ausgewiesen und kam nach Lüneburg wohin auch Arthur nach der Gefangenschaft kam und wieder Anstellung erhielt. Er starb am 6.Juni 19.51 in Lüneburg und wohnt die Witwe weiter dort mit dem jüngsten Sohn Rainer. In dieser Ehe wurden 3 Söhne geboren:

a. Christoph Faulhaber, , welcher sich im Jahre 1950 mit der im Jahre 1926 geborenen Hilda Pach verheiratete. Sie wohnen hetzt in Grunau . Ihre Tochter Ullrike wurde geboren.

b. Franz-Josef Faulhaber, geboren in Strehlen, hat den Schulbesuch bis mittlere Reife und wurde in den letzten Kriegsjahren zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, und geriet in französische Gefangenschaft. Nach der Rückkehr widmete sich Franz-Josef dem praktischen Gartenbaufach und studiert jetzt als Gartenbautechniker in Berlin-Friedenau.

c. Rainer Faulhaber, geb. in Oppeln, ist mit seiner Mutter in Lüneburg und besucht dortselbst die Oberschule.

III. Käthe Faulhaber. geb. am 20.12.1901 in Neisse, ehelichte den Kaufmann Josef Bartel aus Ziegenhals, woselbst sie bis zu ihrer Ausweisung wohnten. Noch dieser kamen sie mit ihren Kindern nach Bad Lausick bei Leipzig wohnen. Josef Bartel starb 1950 in Lausick. Ihre 4 Kinder

haben folgenden Beruf ergriffen:

a. Josef Bartel, geb. in Ziegenhals, ist nach Amerika ausgewandert.

b. Christa Bartel, geb. in Ziegenhals, hat die höhere Schule besucht und ist gegenwärtig als Kindergärtnerin in Frankfurt am Main.

c. Gerda Bartel, , wurde nach dem Schulbesuch Gartenbaugehilfin und ist gegenwärtig in Dresden.

d. Horst Bastel, wohnt als Schüller bei den Eltern in Lausick.

IV. Hildegard Faulhaber, geb. am 15.9.1907 in Neisse, half nach der Schulzeit ebenfalls ihren Eltern im Geschäft und heiratete am 28.4.1934 einen Verwandten ihres Vaters, den Gastwirt Karl Matzanke, geboren am 8.2.1903 in Neukölln bei Berlin, woselbst er ein gut gehendes Gasthaus auf der Sanderstraße 10 besitzt. Er machte den letzten Weltkrieg mit, kam in Gefangenschaft und hat während dieser Zeit Hildegard das Geschäft fast alleine besorgt. Durch Bombenangriffe wurde das Grundstück beschädigt, und hat Hildegard bald nach Schluß des Krieges die Renovation vornehmen lassen, so daß Karl nach Rückkehr aus der Gefangenschaft das Grundstück heil vorfand, und bis heute mit ihren 3 Kindern dort wohnen und ein sorgenfreies Leben führen, da sie keine fremdem Leute beschäftigen.

a. Gisela Matzanke, geb. in Berlin-Neukölln, ist jetzt nach der Schulzeit im elterlichen Geschäft als Serviererin beschäftigt und ist tüchtig und groß gewachsen.

b. Karl-Peter Matzanke, geb. in Berlin-Neukölln besucht jetzt die Oberschule daselbst.

c. Christian Matzanke, in Berlin-Neukölln geboren, besucht jetzt die: Volksschule und sind alle Kinder gesund.

V. Richard Faulhaber, das fünfte Kind von Maria, war am 11. 6.1910 in Neisse geboren. Beim Schlittenfahren am Bahndamm an der Neisse, kam er am 14.2.1919, unter das brüchige Eis des Fluses und ertrank. Seine- Leiche wurde erst nach 4 Monaten am 11.6., seinem Geburtstage geborgen.

4. Berta, geboren im Jahre 1869 in Altewalde, verheiratete sich mit dem Bauer Glatzel aus Altewalde und hatten dann eine Landwirtschaft in Steinau O/S. Berta wurde gelegentlich ihrer Anwesenheit bei den Eltern in Altewalde am 8.9.1900 beim Plätten in der Nähe des Ofens, bei einem schweren Gewitter, vom Blitz erschlagen. Sie war 31 Jahr alt. Dieser Fall sagt, daß brennende Ofen während eines Gewitters zu meiden sind. In der Ehe wurden-4 Kinder geboren:

I. Maria Glatzel, geb. am 7.11.1891 in Steinau, war nach ihrer Schulentlassung meist bei ihrer Tante Maria Faulhaber in Neisse im Haushalt und Geschäft beschäftigt, und war hier sehr beliebt. Später war sie Frau Hillmann in Neuwalde eine große Hilfe, und ist auch mit ihre und deren Kinder nach der .Ausweisung nach Ascheberg, Westfalen, gekommen, wo sie. noch heute arbeitet, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie ist ledig.

II. Agnes Glatzel, geboren am 13.1.1893 in Steinau, war ebenfalls nach der Schulentlassung lange Jahre in Neisse bei Faulhabers beschäftigt und heiratete sich am 26.4.1924 den am 24.5.1373 geborenen Paul Schudek in Dürrkamitz, woselbst sie bis zu ihrer Ausweisung im Jahre 1946 wohnten. Obgleich sie mit einigen ihrer Geschwister zusammen ausgewiesen wurden, gelang es ihnen nicht; einen gemeinsamen Wohnort zu bekommen und kamen daher nach Sendenhorst Kr. Bekum Westf., wo sie Rente beziehen. Die Ehe ist ohne Nachkommen.

III. August Glatzel, .geb. am 10.7.1895. in Steinau, hatte das Bäckerhandwerk erlernt und wurde 1915 zum ersten Weltkrieg eingezogen. Nach der Entlassung, ging er zur Schutzpolizei und wurde im Jahre 1945, nach dem verlorenen zweiten Weltkrieg, als Polizeimeister ausgeschieden und arbeitete dann vorübergehend in den Leunawerken bei Leipzig, und siedelte später mit der Familie nach Einbeck über, wo er jetzt im Ruhestande lebt. Er verheiratete sich am 18.1.1924 mit Maria Wagner, welche am 23.1.1897 in Schwammelwitz Kr. Neisse geboren war. Hier war der erste Wohnsitz, und später in Gleiwitz. Die Ehe brachte 3 Kinder, über die folgendes gesagt werden kann.

a. Edeltraut-Regina Glatzel, geboren in Schwammelwitz Kr. Neisse, besuchte nach der Schulzeit von 1940 bis 1944 die Frauenschule in Gleiwitz u. Kattowitz. Im Jahre 1945 von den Russen verfolgt, heiratete sie sich am 14.3.1945 in Stollberg i./Sa. den Landwirt Jürgen Urtel, Gut Meierhöfen bei Heimfelde Kr.Skt. Pölten. Im Juni 1945 wurde das 523 Morgen große Gut von den Russen beschlagnahmt und wohnen jetzt in Rothen-

fels Unterfrunken.. Urtel war schwer verwundet.

b. Helga Glatzel, geb. in Gleiwitz, wurde nach dem Schulaustritt Kindergartenschülerin und bestand 1944 die Aufnahmeprüfung für das Kindergartenseminar. Sie ist jetzt als Kindergartenhelferin tätig.

c. Heinz Glatzel, geb. in Gleiwitz, besuchte in Gleiwitz die Oberschule, sowie in Königshütte und wurde im Jahre 1945 vor der 5. Klasse zum Arbeitsdienst eingezogen. Hier geriet er in Gefangenschaft und wurde 1947 entlassen. Er ist jetzt kaufm. Angestellter in Burgan Schwaben.

IV. Emilie Glatzel, geb 6.2.1894 in Steinau, heiratete am 9.2.1920 den Zimmerpolier Alois Schöen aus Plottnitz O/S. geb. darselbst am 25.9.94. Hier wohnten sie bis zur Ausweisung im Jahre 1946 und. kamen nachher nach Heek. .-In der Ehe wurden 2 Kinder geboren:

a. Maria Schöen, geb. am 7.11.1920 in Plottnitz, heiratete sich den am 21.6.1917 geborenen Rudolf Beinlich aus Breslau. Sie wohnen jetzt mit ihren Eltern in Heek . Am wurde ihnen in Plottnitz ihr Sohn Bernhard Beinlich geboren, der jetzt noch zur Schule geht. Rudolf machte den Weltkrieg mit, und kam erst spät aus der Gefangenschaft. Er ist Schloßer

b. Walter Schöen, geb. in Plottnitz, leitet in Passau-Auerbach eine Filiale.

5. Marta, geb. 19.7.1867 in Altewalde, war immer schwächlich, half nach dem Schulbesuch in Neisse bei Faulhabers und starb bereits mit 36 Jahren am 19.6.1912 in Altewalde.

6. Dominikus, am 25.5.1882 in Altewalde geboren, erlernte nach seiner Schulzeit in Neisse den Buchhandel and hatte dann später in Neustadt O/S ein Papierwarerngeschäft. Seine Schwägerin Berta führte ihm den Haushalt. Er hatte sehr viel Sinn für kirchliche Musik und Gesang. Im Jahre 1941 übernahm er in derPfarrei Jätschau Kr. Glogau die Organistenstelle und wurde bei den Grauen Schwestern betreut. In Jätschau war Pfarrer Reimann, der heute bei Bruno in Mittweida als Kaplan tätig ist.
Mit der Gemeinde Jätschau ausgewiesen, war er vorübergehend bei Schmölln Sa. und verdiente sich seinen Lebensunterhalt durch Aushilfe für Religionsunterricht und geben von Musikstunden. Seit 1949 ist er bei der Charitas in Thammenhein bei Wurzen. Er. bedient dort das Harmonium für den kirchlichen Gottesdienst, gibt Religionsunterricht den Kindern, und ermuntert die im Altersheim untergebrachten Schlesier pp. in seiner freien Zeit.

M a r i a J i t s c h i n, verehl. Hanke, daß 5. Kind von August Jitschin, war am 14.3.1842 in Deutsch-Kamitz geboren und hatte einen unehelichen Sohn Josef, geb. am 8.5.1867. Maria verheiratete sich im Jahre 1871 mit dein Witwer, Schuhmachermeister Josef Hanke in Neisse, welcher aus erster Ehe eine Tochter Maria, geb. am 12.2.1865 in Neisse, hatte. Josef war in der Landwirtschaft in Dt.Kamitz mit tätig und heiratete sich dann am 12.11.1891 seine Stiefschwester. Sie kauften den Gasthof zur Sonne in Zehendorf bei Berlin und starben beide sehr zeitig, Josef am 9.11.1897 mit 30 Jahren und seine Frau am 9.11.1901 u. 36 Jahren. In dies Ehe wurden 3 Kinder geboren, welche alle 3 auch zeitig starben:

I. Paul, geb.12.11.1892 starb als Oberlt. am 28.10. 1921.
II. Max, geb am 29.4.1894 starb als Oberrealsch. 21.5. 1909.
III. Elfriede, geb. am 29.7.1896 starb als Kind d. 28.2. 1897.

Als gemeinsames Kind wurde in der Ehe Maria mit Josef Hanke die Tochter Clara am 25.10.1872 geboren. Sie verheiratete sich mit dem Gastwirt Karl Reichel Neisse am 19.9.1900 und hatten in Neisse eine Gastwirtschaft auf der Neustädterst. Als im Jahre 1901 auch die Frau von ihrem Stiefbruder Josef gestorben war, und die damals noch lebenden Kinder für die Gastwirtschaft nicht in Frage kamen, übernahm Klara mit ihrem Manne den Gasthof z. Sonne. Reichel starb am 11.10.1931 an Nieren- u. Blasenoperation und bewirtschaftete Klara den Betrieb weiter.

In der Ehe Klara mit Karl Reichel sind 3 Kinder geboren:

I. Katharina., geb. am 7.7.1901, verh. sich mit dem Zahnarzt Dr. Wittke Schöneberg Berlin, woselbst sie heute noch wohnen u. praktizieren. Ihr einziger Sohn Hans-Karl Reichel ist Arzt im Krankenhaus in Berlin und sei 1951 mit Frau Gisela verheiratet und wurde ihnen ihr Stammhalter Ulrich geboren, so daß Klara bereits glückliche Uroma ist.

II. Hans, geb.1.10.1903 hatte nach seinem Studium Kaufmann gelernt und starb plötzlich am 4.7.1929 an Herzschlag.. Er war noch ledig.

III. Karl, geb. 28.3.1908 hatte ebenfalls nach seinem Studium Kaufmann gelernt und half nach dem Tode seines Vaters im Jahre 31 seiner Mutter im Geschäft, das er später selbst übernahm. Er ist verheiratet mit Ellen und wurde ihnen bisher eine Tochter Eva-Maria geboren. Mit ihnen lebt Klara noch im gemeinsamen Haushalt.

Klara hatte auch noch einen Stiefbruder aus der ersten Ehe ihres Vaters, mit dem Namen Paul Hanke, welche Bezirksschornsteinfegermeister im Berlin war. Seine Ehefrau hieß Angela geb. Buchs. Sie hatten 2 Töchter Lotte und Angela. Erstere heiratete einen Herrmann Krause, den Nachbar von der Sonne in Zehlendorf und wohnen jetzt bei Köln. Angela heiratete einen Drogisten Koppman bei Köln und starb sie im Sommer 1953 in Heidelberg an Nierenschrumpfung und Embolie. Ihre Angehörigen, die sie besuchten, fanden sie Sonntags früh ziemlich munter, gehen daraufhin zum Gottesdienst und als sie nach Hause kamen, lag Angela tot da.

Klara war wohl die Einzige aus dem Stamm der Jitschin, die nicht durch den Krieg 1939/45 ihren Besitz verloren hat und haben wir uns nach der Vertreibung aus Schlesien, meist durch die Vermittelung von Clara wieder gefunden. Leider wurde das Grundstück, der Gasthof zur Sonne von den Besatzungsmächten, wohl im Jahre 1946 für besondere Verwendungszwecke beschlagnahmt und mußten sämtliche Einrichtungsgegenstände woanders untergebracht werden, und auch Clara und Karli mußten eine andere Wohnung beziehen. Karli wurde in dieser Zeit auf dem Flugplatz beschäftigt. Erst am 1. Juli 1952 wurden die Gebäude wieder zurückgegeben und mußte Karli sehr viel Geld aufnehmen, um den Gasthof für den heutigen Verkehr und für die Ansprüche der Besucher wieder modern einzurichten. So vielen der Sippe Jitschin ist dieser Gasthof zur Sonne, der wirklich „Sonnige Ort" in Berlin, vor und nach dem unglücklichen Kriege immer eine frohe u. gastfreudige Aufnahmestelle gewesen, und so möchte es auch für die Zukunft bleiben.

T h e o d o r J i t s c h i n [15], am 11.2.1844 geboren, half nach der Schulzeit im väterlichen Betrieb und wurde im Jahre 1865 zum Schles. Ulanenregiment Nr.2 nach Pless eingezogen. Er nahm an dem Kriege gegen Österreich im Jahre 1866 teil und wurde nach Beendigung desselben zum Stabe der 12. Kavallerie-Division nach Neisse kommandiert, wo er bis zu seiner Entlassung 1868 verblieb. Den Krieg gegen Frankreich 1870/71 machte er bei dem 5. Reserve-Ulanenregiment mit. Er nahm an der Belagerung von Metz und noch 7 anderen Schlachten teil. Im Jahre 1873 verheiratete sich Theodor mit der Bauergutsbesitzerin Mathilde Hillmann, Deutsch-Kamitz. Die Ehe war kinderlos, jedoch kamen aus der ersten Ehe 2 Söhne und eine Tochter in die Ehe. Die Wirtschaft übernahm später sein zweiter Stiefsohn Emil Hillmann, während der ältere Stiefsohn Heinrich Hillmann eine Wirtschaft von über 150 Morgen in Neuwalde kaufte. Er heiratete sich die dritte Tochter der Beate Theuer gebor. Jitschin welche in unserer väterlichen Wirtschaft erzogen worden war. Alles weitere darüber erscheint dann unter Beate und deren Nachkommen.

Theodor war längere Jahre Gemeindevorsteher und wurde unter seinem Regime die ganze Dorfstraße neu gepflastert, die sehr viel materielle und geistige Arbeit erforderte. Er war in der Gemeinde sehr beliebt und hat auch den Ortsarmen viel Gutes getan.

Eine besonders schwere Aufgabe war ihm gestellt durch die Bevormundung von uns Geschwistern, die nach dem Tode unserer Mutter im Jahre 1897 noch größer wurde,: Er hat sich mit voller Vaterliebe um uns gekümmert und um uns gesorgt, so daß wir ihm weit über das Grab hinaus dafür danken müssen. Nachdem er seine Wirtschaft seinem Stiefsohne abgegeben hatte, half er auch noch weiter daselbst bei dringender Arbeit, er fand aber auch die Zeit, als Auszüger zu verreisen und hat die Passionsspiele in Oberammergau erlebt und eine herrliche Fronleichnamsprozession in Wien. Seine Erlebnisse gab er dann gerne seinen Pflegebefohlenen bekannt.

Theodor erlag am 22.12.1924 einem Schlaganfall, nachdem ihm seine Ehefrau bereits an 2.5.1911 an Lungenentzündung gestorben war.

[15] Siehe Hinweise zur Chronik

J o s e f J i t s c h i n, das 7. Kind des August Jitschin war am 15.10. 1846 geboren und arbeitete nach der Schulzeit in der väterlichen Wirtschaft und wurde im Jahre 1867 zum Altmärkischen Ulanenregiment in Salzwedel eingezogen und am 21.9.1868 zum Gefreiten ernannt. Aus der verhältnismäßigen zeitigen Beförderung ist zu ersehen, saß Josef ein tüchtiger Soldat gewesen sein muß. Den 20:9.1869 zur Reserve entlassen, wurde er bereits am 21.7.1870 zur 2. Eskadron Ulanenregiment v. Katzler, Schles. Nr.2 für den Krieg mit Frankreich eingezogen. Nachdem er an den Schlachten u. Gefechten bei Beaumont, Sedan, Arthenay, Chamlow, Contniers, Orleans und Münd-Beaugensy-Bleis teilgenommen hatte, wurde er am 24.6.1871 mit der Kriegsdenkmünze und der Landwehrdienstauszeichnung wieder entlassen.

Josef kaufte später die Niedermühle in Oppersdorf und verheiratete sich am 4.7.1875 mit der Bauerntochter Maria Kinne aus Deutsch-Kamitz. In dieser Ehe wurden 13 Kinder geboren, von denen 7 im zeitigen Kindesalter starben. Wenn von allen Kindern des Stammes August Jitschin gesagt werden kann, daß sie streng religiös erzogen waren, so kann man es bei Josef besonders hervorheben. Er war im ganzen Kreis Neisse als Prozessionsführer zu den Wallfahrtsorten Warha und Albendorf bekannt und war es für ihn, eine Freude, jedes Jahr in den Maitagen mit Hunderten von frommen Christen der Heimatsorte und Umgebung nach den schl. Weihestätten zu fahren, und ihnen dort ein echter Vorbeter zu sein und mit würdigen Gesängen die Gnade Gottes zu erflehen.

Seine Ehefrau starb ihm bereits am 3.5.1906 im Alter von 54 Jahren. Da seine am Leben gebliebenen Kinder sich alle einen anderen Beruf erwählten, war Josef später gezwungen, seine Landwirtschaft mit Mühle zu verkaufen. Dabei war er leider einem Gütermakler in die Hände gefallen, der ihn betrog. Er mußte die Wirtschaft wieder übernehmen, alle Verwandten halfen wieder anzubauen und beim zweiten Verkauf rettete er nur wenig, da die Wirtschaft von dem ersten Käufer vollständig leer gemacht worden war. Josef zog mit seiner jüngsten Tochter Maria nach Deutsch-Kamitz, wo er sich ein Auszughaus kaufte und als Waldhuter für die Forsten Deutsch-Kamitz-Oppersdorf und Lindewiese noch einen schönen Beruf hatte und er das ihm lieb gewordene Wild gehegt hat. Er starb am 8.10.1928 im Alter von 82 Jahren in Dt. Kamitz.

Seine am Leben gebliebenen Kinder hatten folgende Berufe:

1. Constantin, geboren am 31.1.1877 in Oppersdorf, sollte mal den väterlichen Besitz übernehmen, doch in seinen Adern Floß Soldatenblut und wollte er schon als Schuljunge nach den Kolonien. Sein Vater gab ihm dann später die Erlaubnis für die Unteroffizierschule nach Potsdam. Er kam dann zu einem Infanterieregiment nach dem Elsaß und von hier aus meldete er sich nach Südwestafrika zu dem Hereroaufstand. Über seine Tätigkeit daselbst wird hier ein Zeitungsartikel beigefügt, welcher bei seinem Tod in einem Oberschl. Blatte erschien. Als er von Südwestafrika zurückkehrte, ging er zur Polizei. Den Weltkrieg 1914/18 machte er von Anfang bis zum Ende mit und erwarb sich hier und auch in Südwest sehr viele Orden. Nach dem Kriege avancierte er bei der Polizei sehr schnell und brachte es bis zum Oberstleutnant der Polizei und führte auch längere Jahre die Polizeischule in Frankenstein.

Er verheiratete sich mit Magda Reimann, Tochter des Sanitätsrates Dr. Reimann Oppersdorf. Nach seiner Pensionierung wohnte er mit seiner FamIlie in Oppeln und leitete dortselbst die von ihm ins Leben gerufene Vogelschutzwarte in Proskau, u. kletterte noch mit 60 Jahren auf den Bäumen herum, um Vögel zu beringen. Auch hielt er Vorträge auf allen landwirtschaftlichen Werkschulen in Schlesien und war auch bei mir in Obergläserdorf, um von hier aus in Lüben Vortrag zu hallten. Dabei hat er sich unendlich viel Freunde und Gönner bei den Vorträgen erobert.
Als der Krieg im Jahre 1939 mit Polen ausbrach, wurde er als Major vom Heere übernommen und war an allen Fronten in vorderster Linie, beim Einzug in Krakau und später in Paris, wo früher sein Vater dieselbe Strecke zurückgelegt hatte. An der Front war er bei allen sehr beliebt durch seine Leutseligkeit und wurde nur der „Vater Jitschin" genannt. Im Jahre 1941 kam er mit an die Ostfront. and starb hier im Unterstand an Herzschwäche am 6.10. 1941, nachdem er längere Zeit zuvor zum Oberstleutnant befördert worden war. Er ist der Rührigste und Unermüdlichste der ganzen Familie Jitschin gewesen, der nie Ruhe kannte und der infolge seiner Ämter auch sich selten seiner Familie widmen konnte und seine Frau und Kinder sich oft nach ihm sehnten. Es ist unendlich zu bedauern, daß er aus dem Ostfeldzug nicht mehr zurückkehrte und fiel am selben Tag seines Todes auch sein Neffe Clemens an der Ostfront und 3 Wochen später sein eigener Sohn Wilhelm. Der schwarze Oktober 1941.

Seine Ehefrau Magda wurde mit den am Leben gebliebenen Kindern. ebenfalls ein Opfer der Ausweisung und kam sie mit der bereits verheirateten Tochter Anneliese und den beiden jüngsten Töchtern Christa und Marianne nach Eschenbach Oberpfalz, wo sie noch weiter wohnt und Pension erhält. In der Ehe wurden 5 Kinder geboren, über die folgendes berichtet werden kann:

I. Anneliese, geb. am 16.12.1909 hat sich mit 26 Jahren im Jahre 1935 mit ihren Cousin Constantin Jitschin verheiratet u. hatten sie in Oppeln eine gut gehende „Peter-Paul-Drogerie“. Alles übrige erscheint unter den Nachkommen von Julius bei Constantin.

II. Leo, geb. am 2.5. 1911 in Grünberg, hatte nach seinem Studium das Forstfach erlernt und war als Revierförster in Schles. tätig und machte er den 2ten Weltkrieg an verschiedenen Fronten mit. Er. kam gesund zurück und schulte auf einen Werkmeister um, da das Forstfach ziemlich daniederlag.

Mit Frau Ilse geb. Gröger aus Breslau verheiratet, siedeten sie nach Wiedelach Kr. Goslar über und hat Leo dort einen Werkmeisterposten in einer Fabrik. Sie haben 2 Jungen im Alter von 8 und 5 Jahren mit den Namen Mertin und Michael. Wir finden da 2 alte Namen die in der Entstehungsgeschichte der Chronik einen guten Klang haben und gereicht es den Eltern dieser Kinder zur Ehre, sich an alten, schönen Namen zu erfreuen, die bewährte Tradition hochhalten.

III. Wilhelm, geb. am 13.2.1917 in Myslowitz O/S hatte ebenfalls den Forstberuf erwählt und war bei Falkenberg in Schl. in seinem Beruf tätig. Zum Wehrdienst einbezogen, stand er von Beginn des Krieges an auf mehreren Fronten und zuletzt an der Ostfront, wo ihn das Kriegerschicksal so vieler Getreuen am 27.10.1941 ereilte. Als Unffz. folgte er seinem lieben Vater nur 3 Wochen später in die ewige Heimat.

IV. Erika Christa, geb. in Frankenstein, teilte bei ihrer Evakuierung das Los mit ihrer Mutter und kam nach Eschenbach. Von hier aus verheiratete sie sich und ist ihr Ehemann ebenfalls in Eschenbach wohnhaft.

V. Marianne, ; hatte dasselbe Schicksal wie ihre Angehörigen. Sie ist gleichfalls verheiratet und ist mit ihrem Ehepartner in Duisburg wohnhaft.

Ein Zeitungsartikel des Leobschützer Beobachter Januar 1942

O b e r s c h l e s i s c h e K ö p f e

Bekannte Männer aus der Geschichte unserer Heimat

C o n s t a n t i n J i t s c h i n

Mit Constantin Jitschin, der als Oberstleutnant am 6. Oktober 1941 infolge großer Überanstrengung an der Front vor Moskau als 64 jähriger einem Herzschlag erlag, verlor unsere Heimat eine der idealsten Verkörperungen oberschlesischen Soldatentums, in dem sich das Soldatische im Sinne ritterlicher Haltung und Gesinnung mit einer heißen Liebe zu Volk und Vaterland, einem warmen Menschentum einer mitreißenden Naturbegeisterung vereinte. Sei Ruf als oberschlesischer „Vogelschützer" und Leiter der vor ihm gegründeten staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Proskau bei Oppeln, die für Gesamtschlesien und den Warthegau zuständig, wurde, war weit über die Grenzen seiner Heimat hinausgedrungen. Diese Liebe zur Vogelwelt war ein besonders rührender Zug an diesem mit Gott und der Natur ,,auf du" stehenden kindlich frohen, stets heiteren, bescheidenen und hilfsbereiten Menschen.

Als Sproß einer der nachweisbar ältesten, schlesischen Bauernfamilien, in der Jitschin-Mühle in Oppersdorf Kreis Neisse am 31. Januar 1877 geboren, wurde er schon als Knabe mit Busch und Wald vertraut! Mit hochroten Wangen las er als Zehnjähriger eine Ostafrikabroschüre und beschloß, mit einem gleichaltrigen Schulkameraden nach Afrika zu gehen. Eine Weltkarte, ein alter Vorderlader und anderer Kram war bald zusammen und in Vaters Backtrog sollte es losgehen, doch wurde Kamerunexpedition leider allzu früh entdeckt. Nach dem Schulbesuch sollte er das Müllerhandwerk lernen, um den väterlichen Besitz zu übernehmen. Aber das Soldatenblut, dem er bis an sein Lebensende treu blieb, war stärker in ihm. Als Siebzehnjähriger erhielt er die Zustimmung des Vaters zum freiwilligen Dienseintritt und zwar zu einer siebenjährigen Verpflichtung zur Unteroffizierschule in Potsdam.

Seinem ständigen Drängen in die Kolonien zu kommen, wurde endlich im Jahre 1904 aus Anlaß des großen Aufstandes der Hereros in Südwestafrika Erfüllung gegeben. Er hatte bereits 2 Jahre als Feldwebel in Straßburg der „wunderschönen Stadt“ gestanden, als Nachschub für die Kolonialtruppe aus Freiwilligen aller deutschen Gaue zusammengestellt wurde. So nahm auch Jitschin an der Schlacht am Waterberg und an der Niederschlagung des Aufstanden der Hereros und anschließend der Hottentotten teil: Sein darüber frisch und ungekünstelt, mit warmer Menschlichkeit und echtem Humor geschriebenes Buch "Durch Busch und Dorn“ gibt ein anschauliches Bild dieser Kämpfe und der ungeheuren Strapazen, die damit verbunden waren. „510 Nächte hintereinander“ so berichtet er, „hatte ich in den Kleidern geschlafen. Mein Bett war bisher abwechselnd öder Fels und eiskalter Sand, und als. Decke hatte mir nur der allmählich recht dünn gewordene Woilach vom Pferde gedient.“ Auch die Jagdleidenschaft Jitschins fand in Afrika ein reiches Betätigungsfeld. Als gereift Mensch, wenn auch gesundheitlich mitgenommen, kehrte er mit dem Militärehrenzeichen I. und II, Klasse in die Heimat zurück.

Im Weltkrieg bewährte er sich Kompanieführer und erhielt 1915 für einen Durchbruch durch die russischen Linien das Eiserne Kreuz 1. Klasse . Im Polenaufstand kämpfte er im deutschen Freikorps und in der Sicherheitswehr und war dann ein Jahr deutscher Hauptmann in der Apo. Er erhielt den Schlesischen Adler 1. u.2 Klasse. Später war er Lehrer an der Polizeischule in Frankenstein, danach Major und Kommandeur der Schutzpolizei in Hindenburg, von 1929 bis 1932 in Oppeln. Nach seiner Verabschiedung wegen Erreichens der Altersgrenze widmete er sich der Wehrertüchtigung. An der Befreiung des Sudetenlandes nahm er bereits wieder als Offizier teil und machte auch die Feldzüge in Polen, Belgien und. Frankreich als Kommandeur einer Feldeinheit mit. Im Kriege gegen die Sowjetunion wurde er wieder an einer besonders wichtigen Stelle eingesetzt und durch einen Sondererlaß des Führers zum Oberstleutnant befördert. Jitschin war immer dort, wo es höchsten persönlichen Einsatz erforderte. So erlag er, der sich nie schonte, mitten im Einsatz einem Herzschlag und starb als tapferer Soldat fern in Feindesland.

Seiner großen Naturliebe entsprach sein unermüdlicher Einsatz zum Schutz der heimischen Vogelwelt. Mein Name hatte einen guten Klang; auf dem Gebiet des deutschen Vogelschutzes. Bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges beringte er über 60.000 Vögel und machte wichtige Beobachtungen über die Lebensweise und die Zugrouten der heimischen Vögel. An zahllosen Tagungen war er mit richtungweisenden Vorträgen beteiligt und war auch auf naturkundlichen Ausstellungen oft mit einer eigenen Abteilung über Vogelschutz vortreten. Im April 1937 gab er ein wertvolles Sonderheft des „Oberschlesiers„ über die heimische Vogelwelt heraus. Von seinen sonstigen Veröffentlichungen, die meist in Zeitungen und Zeitschriften verstreut sind, seien „Der schlesische Bauer und seine Vogelwelt" und das Erinnerungsbuch aus dem ersten Weltkrieg „Mit Oberschlesiern quer durch Polen" erwähnt. Wie sehr er sich auch mitten im Kriege für die Vogelwelt einsetzte, zeigt die Mitteilung, die wir, wie manche andere Einzelheit, seinen Freunde Schulrat Schodrok Oppeln, verdanken, wonach Jitschin selbst am Westwall Nistkästen aufhängen ließ.
Möge der Gedanke des Vogelschutzes, den er mit so viel Hingabe und Liebe vertrat, auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Das wäre die beste Ehrung dieses tapferen und unvergessenen Heimatfreundes.
Dr. Rudolf Jokiel.

Diesem Artikel war oben rechts eine Aufnahme des Stadtarchivs Gleiwitz mit beigefügt. Eine naturgetreue Aufnahme: Constantin im Civilanzug, mit Krawatte und weichem Filzhut.

2. Anna, geb. 22.8.1873, half nach der Schulzeit in der elterlichen Wirtschaft und heiratete sich dann den Bauer Johann Böhm aus Oppersdorf. Da die Ehe kinderlos blieb, verkauften sie ihre Wirtschaft während des ersten Weltkrieges, so daß durch die Inflation der größte Teil des Vermögens verloren ging. Sie zogen nach Ziegenhals und wohnten zur Miete. Ihr Mann starb am 26.11.1945 in Ziegenhals und wurde Anna dann auch später ausgewiesen. Da sie bereits über 70 Jahr alt war, kam sie in ein Altersheim Leuchtenburg bei Osnabrück, wo sie am 16.2.1954 im Alter von 80 1/2 Jahren gestorben ist.

3. Julius, geb. am 20. Januar 1878, besuchte das Lehrerseminar und war als junger Lehrer an verschiedenen Orten, auch in Mikultschütz in den Jahren 1904/6. Am 24. April 1904 verheiratete sich Julius mit der Bauerntochter Anna Böhm Oppersdorf und übernahm er im Jahre 1906 die Lehrerstelle in Jeutritz Kr. Neisse, um im Jahre1921 als Hauptlehrer und Organist an die katholische Schule nach Langendorf versetzt zu werden. In beiden Orten hatte Julius eine frohe und erzieherische Lehrertätigkeit bewiesen und sich unendlich viel Freunde erworben. Seine freie Zeit galt seiner Familie und der Natur und seinen heimatlichen Fluren von Oppersdorf und Deutschkamitz. Und wenn man von ihm sagen kann, daß er ein ausgezeichneter, religiöser Volkserzieher war, der in 41 Jahren die Jeutritzer und Langendorfer Kinder zu frohen, arbeitsamen, religiösen Naturmenschen heranbildete, dann ist es verständlich, wenn Julius den Gedanken an die schöne Heimat auch heute in der Fremde nicht los worden kann.

60 Jahre diente er der Kirche durch seine Musik und Gesang, davon 25 Jahre als Organist in Langendorf, 15 Jahre lang hat er als Standesbeamter alle freudigen und traurigen Vorfälle der Gemeinde Langendorf treu registriert und .mit allen Freud und Leid getragene Es war daher zu verstehen, daß er sich in der Nähe der Kirche ein schönes Wohnhaue erbauen ließ, um in dieser Gemeinde seinen Lebensabend zu verbringen, nachdem er sich hatte pensionieren lassen, als Hitler die Kreuzen aus den Schulen entfernen ließ. Seinem Organistenposten blieb er jedoch treu, auch als er von den Besatzungsmächten 3-mal blutig geschlagen wurde. Julius stand mit der Natur immer auf „Du und Du" und hat er in der freien Zeit in der Heimat auch als Jäger, mehr jedoch als Heger seinen Mann gestanden. Und wenn er auch 65 Rehböcke zur Strecke brachte, so beteiligte er mich nie an ei=

ner Treibjagd. Dafür konnte er stundenlang dem lieben Wild in der Abenddämmerung zusehen und manche Nacht wurde in einer entlegenen Scheune als Jagdhütte zugebracht, da wo sein Vater auch schon dieselben frohen Stunden erlebt hatte.

Daß Julius aus dieser Heimat, in der er aus der Ferne die heimatlichen Kirchtürme grüßte, nur schwer sich trennen .konnte, ist verständlich, denn dieses schwere Los ist uns allen nicht erspart geblieben.

Nach seiner Ausweisung kann Julius mit seiner Familie nach Ehestorf bei Harburg Bez. Hamburg und. hat hier über 8 Jahre unter schwierigen Verhältnissen wohnen müssen und ist jetzt im Mai 1954 nach Harburg in eine Neubauwohnung umgezogen. Und wen er heute von seinen zahlreichen Kindern die gute Versorgung berichten kann und mit Dank an seine Vergangen denkt, dann hegt er nur noch den einer Wunsch, mal in der alten Heimat beerdigt zu sein. Am 24. April 1954 konnte er mit seiner Frau das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit feien.

In seiner glücklichen Ehe wurden 9 Kinder geboren. Welche alle am Leben blieben und ist darüber folgendes zu berichten:
I. Constantin, geb. 16.2.1905 in Mikultschutz, wurde nach seiner höheren Schulbildung Drogerist und hatte in Oppeln die Peter-Paul-Drogerie. Er verheiratete sich mit seiner Cousine Anneliese .Jitschin im Jahre 1935 und wurden dieser Ehe 3 Kinder geboren:

a. Bärbel, geb. in Oppeln, welche jetzt bei ihren Eltern in Eschenbach wohnt.

b. Susi, geb. am 19.10 1940 in Oppeln, ist am 5.2.1949 in Eschenbach an akuter Leukämie gestorben, nachdem sie am selben Tage auf dem Sterbebette im Krankenhaus ihre erste hlg. Kommunion empfangen hat. Ein glücklicher Tod für alle Angehörigen.

c. Christian, geb. in Eschenbach.

Constantin wurde in der Heimat zum Kriegsdienst eingezogen, kämpfte an verschiedenen Fronten und lag beim Zusammenbruch an der HKL bei Neustadt und konnte erst im Jahre 1946 seine zuvor geflüchtete Familie in Eschenbach wieder finden. Er hat wieder eine Drogerie, welche den heimatlieben Namen "Peter-Paul- Drogerie“ erhalten hat und ist die Familie nun mit dem neuen Los zufrieden, zumal ja auch die Mutter. von Anneliese und andere Angehörige noch dort wohnen.

II. Anna, geb. am 19.2.1906 in Mikultschütz, ging zu den Missionsschwestern nach Steyl und von da nach Argentinien, wo sie sich jetzt 25 Jahre befindet. Sie ist Oberin in einem Krankenhaus

III. Monika, geb. am 1.5. 1907 in Jeutritz, verheiratete sich mit Georg Juppe aus Langendorf und wanderten bereits vor dem 2. Weltkrieg nach Nord-Amerika aus, woselbst sie in Waukegan III ein eigenes Haus und ein Auto besitzen. In dieser Ehe wurden 5 Kinder geboren und haben sie alle den Tiefstand in Deutschland an Ort und Stelle nicht erleben brauchen. Sie haben jedoch allen ihren Angehörigen nach dem Zusarnmenbruch alle mögliche Hilfe angedeihen lassen.

IV. Maria, geb. am 25.1.1910 in Jeutritz heiratete auch bereits einen Möbelkaufmann aus Ziegenhals. Nach der Ausweisung kamen sie nach Bayern, und haben dort wieder ein solches Geschäft begonnen.

V. Hubert, geb. am 20.1.1912.in Jeutritz, erlernte das Kunsttischlerhandwerk und wurde für den Kriegsdienst als Flieger eingezogen. Er machte als solcher den unheilvollen Feldzug an verschiedenen Fronten mit und avancierte dabei bis zum Feldwebel. Als solcher fiel er am 18.1.1945 bei Aachen an der Westfront und ruht in Rütgenwalde.

VI. Clemens, geb. am 2.'i1.1916 in Jeutritz, hatte sich nach seinem Studium bereits vor dem Kriege zu den Panzern gemeldet, und wurde durch seine Tüchtigkeit bald Offizier. Kein Wunder, daß er bald zu Beginn des Krieges an der Front kam und an allen Feldzügen beteiligt war. Noch im Vorsommer 1941 hat er mich bei einer Durchfahrt in Obergläsersdorf besucht und ahnte nicht, daß er bereits am 6.Oktober des selben Jahres als Oberleutnat an der Ostfront den Heldentod erleiden würde, denselben Tag, als sein Onkel Constantin als Oberstleutnant ebenfalls an der Ostfront sein soldatisches Leben mit dem Heldentode besiegelte. Clemens hatte sich in der Heimat nach denn Abitur zum Hauptzollamt nach Oels gemeldet. Er fiel an der Ostfront bei Leningrad.

VII. Hans, geb. in Jeutritz, hatte das Handwerk als Kunststeinmetz erlernt, und wurde ebenfalls zum Kriegsdienst einberufen. Er machte den Afrikafeldzug mit und geriet dort im Jahre 1943 in Gefangenschaft, welche er mit 2 1/2 Jahren in Nord-Amerika, 1 1/2 Jahre in England und mehrere Monate in Belgien verlebte. Im Jahre 1947 kehrte er gesund an Leib und Seele aus der Gefangenschaft zurück und wohnt mit seinen Eltern in Ehestorf, bezw. Harburg. Jeden Tag fährt er nach Hamburg, um dort in seinem Beruf als Steinmetz-Techniker einen

sehr angenehmen Arbeitsverdienst zu erhalten. Er ist noch ledig.

VIII. Margarete, geb. in Langendorf, hatte sich nach der Schulzeit als Buchhalterin ausgebildet und war in Ziegenhals beschäftigt. Nach dem Umsturz verließ sie mit ihren Eltern zusammen das Vaterhaus und kam mit nach Ehestorf. Hier hat sie einen Beamten des Katasteramtes Hamburg geheiratet und haben sie ihre Wohnung noch in Ehestorf. Es wurde ihnen bisher 1 Kind geboren.

IX. Lucia, geb. in Langendorf, wurde Kinder-Säuglingsschwester, und hat auch diesen Beruf nach ihrer Vertreibung in Hamburg bei einem Sanitätsrat ausüben können. Im Jahre 1948 verheiratete sie sich mit einem gut katholischen Manne in Hamburg, welcher dortselbst bei den Siemens-Halske-Werken angestellt ist.

Julius hat somit seine sämtlichen Kinder in einer gesicherten Lebensstellung und ist seine jahrelange, mühevolle Arbeit von bestem Erfolg gekrönt gewesen. Seine nimmer rastende Ehefrau, hat in ihrer Umsicht und freudigen Arbeitslust einen Hauptanteil an diesen schönen Erfolgen, die in einem halben Jahrhundert christlichen Familienlebens nun so reich von Gott gesegnet wurden.

Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Da Mitte Mai 1954 nach Harburg in eine sehr schöne Neubauwohnung umgezogen werden sollte, waren zu der goldenen Hochzeit am 25.4. nur die Töchter aus der Nähe erschienen. und sollte die eigentliche Familienfeier nach dem Umzug am 27. Mai stattfinden. Die Frau von Julius war schon lange sehr schwach, besorgte trotzdem den Haushalt und nach nur 4-tägigem Krankenlager starb sie nach würdigem Empfang der hlg. Sterbesakramente am 14. Mai noch vor dem Umzug So wurde die geplante Familienfeier eine Begräbnisfeier, und ruht sie nun auf dem Friedhof in Harburg, für die himmlische Heimat, denn die Heimat auf Erden wird uns versagt.

4. Amalie, geb. am: 31.3.1880 in Oppersdorf, war nach der Schulzeit mehrere Jahre in ihrer elterlichen Besitzung tätig. Sehr fromm erzogen, wählte sie sich den Klosterberuf und trat in den Orden der Herz-Jesu-Schwestern in Wien ein, wo auch ihre Cousine Berta aus Lindewiese sich ihren Lebensberuf erwählt hatte. Amalie starb daselbst im Alter von 66 Jahren am 16.11. 1946, nachdem sie in der Ferne das schwere Los ihrer Angehörigen, durch Vertreibung aus der Heimat erleben mußte.

5. **Josef, geb. am 17.8.1885 in Oppersdorf, der Verfasser dieser Chronik**, war auch mehrere Jahre in der väterlichen Wirtschaft tätig und entschloß sich dann zum aktiven Militärdienst für eine 12 jährige Dienstzeit, in welche auch der erste Weltkrieg fiel, den er von Anfang bis zum Ende mitgemacht hat und wurde auch mit dem EK I ausgezeichnet. Nach dieser Zeit wurde er Polizei- und später noch Kriminalkommissar in Neisse, woselbst er sehr geachtet war und jedermann in vielen Angelegenheiten ein treuer und wahrhafter Berater sein konnte. Er heiratete sich nach dem Kriege die Tochter des Kantinenpächters mit Namen Ella Jacob und wurden in dieser Ehe 4 Kinder geboren. Ulla war eire tüchtige, sparsame Hausfrau und bauten sich die beiden Ehepartner ein sehr schönes Wohnhaus in der Jerinstraße mit schönem großem Garten, wo sie sehr viele Jahre ein selten glückliches und zufriedenes Eheleben führten. Josef war nicht nur in seinem Fach ein erstklassiger Angestellter, sondern verstand auch in seinem Haushalt, durch seine Geschicklichkeit, sich allerhand Vorteile durch Anfertigung von Möbelstücken und dgl. zu verschaffen. Dazu hatte er eine eigene Bastelstube und sein großer Garten war erstklassig gepflegt. Im Familienleben war er wie sein Bruder Julius erstklassig fromm, und zog jeden Besuch in der Heimat, in Natur, Feld und Wald, dem Bierstubenleben vor.

Nach, dem wenig Gesagten ist es verständlich, daß Josef als erster den Gedanken der Familienchronik aufgriff, und auch mit etwas alten Aufzeichnungen unseres gemeinsamen Onkels Theodor in den dreißiger Jahren an die Arbeit ging. Diese Arbeit hat ihn bis ans Lebensende festgehalten, alle Urkunden und Unterlagen für dieses reichhaltige Werke für fast 300 Jahre, für eine Sippe, die durch ihre reiche Verzweigung allein bei meinem Großvater August Jitschin, in der zweiten Generation 45 Nachkommen brachte, waren bei ihm sorgsam aufbewahrend Und wer einmal bei ihm in Neisse seine in allen Farben angefertigte, wunderschö=

ne Chronik, mit gutem Leder eingebunden, in der Hand halten durfte, kann den Verlust ermessen, der durch die Vernichtung dieses seltenen Werkes entstanden ist. Noch größer ist jedoch unser aller Schmerz, daß dieser selten treue, fromme und gewissenhafte Mensch mit seinem Werk ein Opfer des verlorenen Krieges wurde und der geplante weitere Ausbau dieses Werkes in der gedachten Form nun unterbleiben muß.

Als der letzte Krieg auch Neisse erreichte, mußte Josef mit seiner Familie flüchten und hat leider bald nach der Waffenstreckung im Mai 45 den Heimweg wieder angetreten. Heute wissen wir, daß die Sorge um sein Heim und um seine Dienstgeschäfte, voreilig waren, aber der Krieg war doch vorbei und somit hatte müssen auch jedes edeldenkende Menschenherz sich sicher fühlen. Als Josef mit seiner Frau kaum einige Tage in Neisse war, wurde er von den Besatzungsmächten verhaftet und nach Oberschlesien gebracht, von wo bereits am 17.7.1945 sein Tod gemeldet wurde. Es wird niemand mehr erfahren, wo, wie, u. unter welchen Umständen dieser selten pflichttreue Mensch und Vetter sein Leben lassen mußte. Sein ewiger Lohn ist ihm sicher und als ich ihn das letztemal in Neisse besuchte, fand ich ihn nach Dienstschluss in der Kirche, um seinem Gott zu danken,daß eine Tochter von ihm ihr Abitur bestanden hatte.

Ella mußte dann auch mit den Kindern ihr schönes Heim verlassen und kam nach der Ausweisung nach Leipzig, woselbst sie auch nur notdürftig untergebracht waren und waren die beiden Töchter gezwungen, in der Industrie den nötigen Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen, um wenigstens Bernhard die Möglichkeit zu geben, daß er das Gymnasium weiter besuchen konnte, denn irgendwelche Unterstützungen wurde ja an die Ausgewiesenen und Flüchtlinge nicht gezahlt. Da die Verhältnisse sich nicht besserten, ging Maria zuerst allein nach dem Westen und holte ihre Angehörigen wohl im Jahre 1948 nach, um in Spenge Kr. Herford in geordnete Verhältnisse zu kommen. Dort erhält auch Ella jetzt seit langer Zeit ihre Pension und ist auch die Erwerbstätigkeit ihrer Kinder gesichert, wie wir gleich bei den einzelnen Kindern sehen werden.

I. Joachim, geb. in Neisse bestand sein Abitur und wurde bald darauf zum Kriegsdienst eingezogen, um an mehreren Fronten seinen Mann zu stellen. Er brachte es in kurzer Zeit zum Leutnant, wurde mehrere Male verwundet und fiel

im Januar 1945 in Rumänien, also kurz vor Beendigung des Krieges und hat die Demütigung Deutschlands nicht erlebt.

II. Maria, geb. in Neisse hat ebenfalls ihr Abitur bereits in der Heimat abgelegt und mußte dann in Leipzig 2 schwere Jahre durchmachen, da sie ja die Hauptverdienerin sein sollte. Durch ihre Entschloßenheit, sich nach denn Westen durch zusetzen, hat sie dann die Wege zur Unterbringung ihrer Angehörigen in Spenge eingeleitet und dadurch ihre Angehörigen vor viel Kummer bewahrt. Die Kinder waren auch von Leipzig einige Male bei mir in Hadmersleben und konnte ich leider nur wenig zur damaligen Besserung des Lebensstandards beitragen. Maria ist Volksschullehrerin in Stadtoldendorf Kr. Holzminden, hat bereits die 2. Lehrerprüfung bestanden und auf Lebenszeit angestellt, so daß ihr vor der Zukunft nicht mehr bange ist.

III. Ursula, geb. in Neisse, hatte ebenfalls das Gymnasium besucht und hat das Los ihrer Mutter und Schwester bei der Ausweisung geteilt. Sie wohnt bei der Mutter in Spenge und ist Sekretärin in der Vertrauensärztlichen Dienststelle in Spenge.

IV. Hildegard, geb. am. 14.3.1924, starb als Kind am 14.6.1924 und. ist in Neisse beerdigt.

V. Bernhard, geb. in Neisse, mußte dortselbst sein Studium unterbrechen., da er im letzten Kriegsjahr zum Arbeitsdienst eingezogen wurde. Er fand nach dem Zusammenbruch in verhältnismäßig kurzer Zeit seine Angehörigen in Leipzig wieder, die bald dafür sorgten, daß sein Schulbesuch keinen Aufschub nahm. Auf der Universität Erlangen hat er im Herbst 1953, nach 9 Semester Mathematik und Physik sein Staatsexamen mit gut bestanden und macht jetzt seine Referendarzeit als angehender Studienrat. Harte und schwere Arbeit hat er selbst während des Studiums verrichtet, um seinen Angehörigen nicht zu viel auf der Tasche zu liegen, und hat er somit in kurzer Zeit sein Ziel erreicht.

6. Maria, geb. am 23.10.1887, und die jüngste am Leben gebliebne Tochter des Nieder-Müllers, ist ledig geblieben, um damals ihrem lieben Vater den Haushalt zu führen und hat sie in Deutsch-Kamitz sich viel Gönner und Freunde für diese Uneigennützigkeit erworben und schlug eine gute Heirat aus Liebe zu ihrem Vater aus. In der Heimat gab sie den Mädchen Handarbeitsunterricht und half bei den Verwandten in der Land=

wirtschaft, um auch einen kleinen eigenen Verdienst zu haben. Bei ihrer Vertreibung schloß sie sich an Marta Herrmann, ihrer Freundin mit an und kamen sie beide zusammen nach Katrop über Soest Westfalen, wo sie bei einem Bauern Unterkunft bekamen und bei ihm gegen Kost mit landwirtschaftliche Arbeiten verrichteten. Im März 1954 sind beide zusammen nach Soest gezogen, wo sie bei einer Frau aus Steinau O/S wohnen, welche dort eine neue landwirtschaftliche Siedlung übernommen hat. Sogar die katholische Kirche haben sie jetzt ganz in der Nähe, und ist das ihre größte Freude.

So ist der ganze Stamm des Nieder-Müllers Josef Jitschin, durch einen unglücklichen Krieg, sowie auch alle übrigen Geschwister-Nachkommen in alle Windrichtungen des Deutschen Landes verstreut und ist es fast selten möglich, daß bei einem Familienfest sich die nächsten Angehörigen einstellen können, ja selbst bei Sterbefällen kann nur selten dem Entschlafenen der letzte Gang gewidmet werden. Ganz und gar zu schweigen von uns, die wir hinter dem eisernen Vorhang sitzen.

Bild 66a-1

Die Niedermühle des Josef Jitschin in Oppersdorf, wo die unteren 3 Brüder geboren wurden. Idyllisch gelegen, in Gottes freier Natur. Hier ärgert kein Nachbar, nur ein Häslein rennt mal durch den Hof. Der Weg führt zur Chaussee Oppersdorf Neunz-Neisse.

Bild 66a-2

Das im Vordergrund stehende Wohnhaus des Kriminalkommis. Josef Jitschin Neisse Jerinstraße, mit dem schönen Garten. Aus eigener Kraft u. wer ist Nutznießer?

Bild 66a-3

Die 3 Söhne des Josef Jitschin Oppersdorf:
von links nach rechts
1. Josef, Kriminalkommis. in Neisse.
2. Constantin, Oberstleutnant u. Vogelschutzwert, Oppeln.
3. Julius, Hauptlehrer in Langendorf bei Ziegenhals.

Die Familie des Erforschers der Chronik, des auf Seite 63 bis 65 beschriebenen J o s e f J i t s-c h i n, Kriminalkommissar in Neisse. Hier ist er in voller Lebensfreude mit seiner Familie und seinem Schwiegervater, in den Jahren, als er seine Chronik, sein Lebenswerk beinah abgeschlossen hatte:

Bild 66 b –

Obere Reihe:
Maria, die älteste Tochter
Der Schwiegervater Herr Jacob, starb noch in Neisse.
Joachim, geb.14.10.1921. gefallen im Januar 1945.

Untere Reihe:
Ursula, die jüngste Tochter .
Ella, geb. Jacob, seine Frau, geb.?
Josef, der Vater,geb. 17.8.1885. gestorben 17.7.1945
Bernhard, der jüngste Sohn,

Bild 66 b –

Links: Pfarrer Bruno Jitschin, Pfarrer von Wahlstatt bei Liegnitz Schl., jetzt in Mittweide Sa. Er stammt aus der Linie des Dominikus Jitschin Altewalde und ist Näheres auf Seite 47 zu lesen.

Bild 66 c

Wenn von dem Erbhof mit Gasthaus in Altewalde ebenfalls ein Foto nicht beigelegt werden kann, so ist die Primizfeier d. Bruno Jitschin vom 17.3.1923 an erster Stelle wert, festgehalten zu werden, da er bisher der einzige Priester unseres Geschlechts ist. Im ganzen linken Flügel des Bildes sehe ich verwandte u. bekannte Gesichter. Die Eltern und der Opa des Primizanten vor der Mitte des oberes Tisches sind überglücklich.

Bild 66c
Unten die beiden Kirchen, an denen Bruno vor und nach der Ausweisung am längsten als Pfarrer vorbildlich gewirkt hat. Links die kath. Kirche in Wahlstatt bei Liegnitz, rechts die jetzige Kirche in Mittweida.

C o n s t a n t i n J i t s c h i n, das 8. Kind von August, wurde am 7.2.1849 in Deutsch-Kamitz geboren, half nach der Schulzeit im elterlichen Betrieb und wurde im Jahre 1871 zum Infanterie-Regiment Nr. 23 in Neisse eingezogen und 1873 wieder zur Reserve entlassen. Kriegsteilnehmer war er nicht. Am 27.7.1875 verheiratete er sich mit der Bauergutsbesitzerin Witwe Theresia Christ geb. Schneider, in Lindewiese, welche 2 Kinder mit in die Ehe brachte, die sich später nach auswärts verheirateten. Constantin selbst hatte in seiner Ehe 3 Kinder. Er selbst war viele Jahre Gemeinde- und Amtsvorsteher. Am 12.12. 1908 starb ihm seine Frau, nachdem bereits sein Sohn Emil den väterlichen Betrieb übernommen hatte und Constantin mit seiner Frau im Auszughaus lebte. Constantin verheiratete sich ein zweites Mal mit Maria Schneider, geb. den 22.11.1860 in Breslau und zogen sie zusammen nach Neisse in eine Mietwohnung. Diese zweite Frau starb bereits schon wieder ganz plötzlich am 4.12.1912 in Neisse bei der Beerdigung unserer Cousine, Frau Faulhaber. Sie selbst war gesund zur Beerdigung gekommen, und während wir mit der Leiche aus dem Hause gehen, wird ihr unwohl, geht in die Stube zurück, und stirbt im Trauerhause Faulhaber. Diese Trauerkunde erhielten wir, als wir vom Friedhof zurückkamen. Sie hatten sich am 24.1.1910 geheiratet, und war die Ehe nur kurz gewesen. Constantin zog nun zu seinem verheirateten Sohne August nach Heidersdorf, wo er bereits früher eine Wirtschaft gekauft hatte und starb hier am 8.7.1915 im Alter von 66 Jahren. Dieser sosehr große, und kräftige Mensch, war durch den schnellen Tod seiner beiden Frauen einsam geworden und konnte sich dann in den Kriegsjahren nicht in die Einsamkeit fügen.

1. Emil, geb. am 4. 9. 1877 in Lindewiese, verheiratete sich am 30.10.1906 mit Ottilie Kauf, geb. am 26.4. 1881 in Neusorge und bewirtschafteten zusammen den väterlichen Betrieb von 105 Morgen in Lindewiese. In dieser Ehe wurden 4 Kinder geboren und hat wahrscheinlich sein ältester Sohn Emil den Hof im Jahre 1937 übernommen. Emil, der Vater, war mit seiner Frau nach dem verlorenen Kriege dort geblieben, und haben beide wohl viel schreckliche Zeit durchgemacht, denn sie starben beide an Lungentyphus. Emil am 18.11.und seine Frau Ottilie am 21.11.1945 in Lindewiese. Ein typisches Zeichen der Nachkriegszeit in der Ostzone, wo alte, bewährte Bauern dem Hungertode verfallen, denn das neue Regime wollte diese, mit der Scholle verwachsenen Bauern nicht mehr haben.

2. Berta, geb. am 20.6.1876. in Lindewiese, erwählte sich den Klosterberuf und ging in den Orden der Herz-Jesu-Schwestern in Wien, woselbst auch ihre Cousine Amalie aus der Niedermühle eingetreten war. Berta war sehr groß und stark und starb bereits am 2. 12. 1910 in Alter von 34 Jahren.

3. August, geb. am 16.10.1879 in Lindewiese, verheiratete sich am 11.Mai 1903 mit der Bauerntochter Maria Kunze, geb. am 6.2.1882 in Lindewiese. Sie kauften sich in Heidersdorf die 87 Morgen große Schinkewirtschaft, die ursprünglich 120 Morgen groß war. Der Güteragent hatte zuvor den besten Acker verkauft, um selbst größere Vorteile zu haben und ist es das einzige Verdienst von den Nazis gewesen, daß sie diese Sorte von Menschen keine Geschäfte sehr machen ließen. August starb bereits vor dem 2. Weltkrieg, am 7.7.1939 an Herzschlag in Heidersdorf u. seine Ehefrau starb am 20.11.1945 in Heidersdorf an Typhus, nachdem ihre Tochter Maria, verehl. Franke, 20 Tage eher denselben Tod erleiden mußte, genau nie ihr Schwager Emil mit Frau in Lindewiese. Dazu kamen noch 4 Todesfälle zur selben Zeit aus der Familie Franke. Fürwahr, so viel Trauer und Unglück nach Kriegsende, das hatte sich das deutsche Volk nicht träumen lassen: Aber es lag System darin, es sollte so sein, denn nicht umsonst war von einem ausländischen Staatsmann gesagt worden, daß 20 Million Menschen der deutschen Rasse überflüssig seien. Es gab also kein Erbarmen und kein Mitleid trotz der gepriesenen Sorge um den Menschen. Die Heimat zu Hause fand also entweder den Tod im Bombenkeller, auf der Landstraße, oder in den Typhuslagern, andere wurden zu Tode geprügelt, oder erhielten den Gnadenschuß. Eine traurige Bilanz!

Aus der Ehe von August Jitschin mit Maria geb. Kunze, sind 2 Kinder geboren, über die folgendes gesagt werden kann:

I. Dominikus, geb. am 14.1.1900 in Lindewiese, half seinem Vater in Heidersdorf in der Wirtschaft und übernahm nach dem Tode seines Vaters den dortigen Erbhof. Er vermählte sich am 20. 5. 1931 mit Maria Machate, geb. den 26.9.1904 in Heidersdorf. Am selben Tage heiratete auch seine einzige Schwester Maria den Richhard Franke aus Heidersdorf, und konnten also die beiden Geschwister eine Doppelhochzeit feiern. Die Ehe von Dominikas blieb kinderlos, doch waren Anwärter für den Erbhof in der eigener. Verwandtschaft genug gewesen, wenn, ja wenn wir noch in Heidersdorf wären und dort in Frieden arbeiten könnten.

Als dritter Erbhof aus der Linie Constantin Lindewiese, folgt im 2 Bildern der Erbhof den Dominikus Jitschin mit Maria geb. Machate in Heidersdorf.

Der 87 Morgen große Betrieb wurde im Jahre 1903 von seinen Vater August Jitschin gekauft u. macht doch besonders das Wohnhaus einen imposanten Eindruck. Das Wächterhaus vor dem Hoftor erklärt, daß der Besitzer zugleich Gemeinde- oder Amtsvorsteher gewesen sein muß. Dieser Betrieb war vor den Kauf ca. 120 Morgen groß gewesen u. hatte der Güterschlächter den besseren Acker anderweitig verkauft. Das große Wohnhaus hätte können einer großen Familie Platz und genügend Arbeit verschaffen. Doch leider war die Ehe den letzten Erbhofbauern Dominikus kinderlos. Für diesen schönen Erbhof wäre jedoch jederzeit ein Anwärter aus der Verwandtschaft zur Stelle gewesen, um diesen Besitz dem Geschlecht zu erhalten.

Die zweite Ansicht mit den Torbogen zeigt den inneren Hof mit den Wirtschaftsgebäuden und dem Taubenhaus. Rechts am Tor steht der letzte Erbhofbauer Dominikus Jitschin und links am Zaun ist seine Ehefrau Maria, daneben ihre Mutter u. die andere Frau ist eine Gehilfin für den Betrieb. Das Kind gehört nicht zu der Familie.

Das wunderbare Fohlen mit eher großen weißen Blässe, u. den 4 weißgestiefelten Beines ist der ganze Stolz des Besitzers und zeugt auch von guter Pflege des Wirtschaftsgehilfen, der das Fohlen führt. Alles deutet auf Liebe zur Scholle, auf Freude zu gelungener Arbeit.

Zwei Erbhöfe aus der Linie des Constantin Jitschin Lindenwiese.

Dieser Erbhof in Lindewiese mit seinen 105 Morgen hatte ziemlich den größten Hofraum von allen Gehöften des Geschlechts. Vor ca. 50 Jahren standen an dem Eingang zum Wohnhaus 2 schöne Kastanienbäume, die den Blick noch schöner gestalteten, dem Dach aber sehr schadeten.

Das überaus große Auszughaus rechts ist wohl für den eigentlich Zweck zu groß gebaut, aber es entsprach dem ganzen Ansehen des Hofes und kann in einer guten Landwirtschaft nie zu viel Raum sein, zumal Onkel Constantin damals noch die Amtsvorstehergeschäfte leitete.
Der letzte Erbhofbauer war Emil Jitschin seit seiner Ehefrau Maria geb. Beck, die beide zusammen jetzt in Langelsheim/Harz eine Pachtung haben.

Es folgt nun der 100 Morgen große Erbhof des Richard Franke mit Maria geb. Jitschin in Heidersdorf. Wie bereits in der Beschreibung erwähnt, gehörte dieser Besitz früher meinem Onkel Wilhelm Ritter, dessen Ehefrau die Schwester meiner Mutter war. Dieser Erbhof hatte durch seine günstige Lage nahe der Stadt Neisse, einen hohen Wert, da gute Wegeverhältnisse die Wirtschaft erleichterten, und sonst auch die Bodenverhältnisse erstklassig waren, so auch viel ertragreiches Gemüse angebaut werden konnte, das in der nahen Stadt Neisse immer gut abgesetzt worden konnte.

Dominikus wurde im Jahre 1946 mit seiner Frau ausgewiesen und mit ihm die Kinder seiner Schwester, die durch den tragischen Tod der Eltern Vollwaise geworden waren. Mit ihnen zusammen wohnt Dominikas jetzt in Vörie 1 über Weetzen Kr. Hannover, wo er bei einem Bauern mit landwirtschaftliche Arbeit zu verrichten hat, um neben der kargen Unterstützung seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

II. Maria, geb. am 14.3.1904 in Heidersdorf half nach der Schulzeit in der elterlichen Wirtschaft und heiratete sich am 20. Mai 1931 den Bauer Richard Franke aus Heidersdorf, geb. am 23.8. 1899 in Rieglitz. Sein Vater hatte nach dem Tode seines Schwiegervaters Ritter, meines Onkels, die elterliche Wirtschaft seiner Frau Marta übernommen und nun wurde Richard Franke hier Besitzer. Es kamen also hier 2 Linien meiner Verwandtschaft, die Linie Constantin Jitschin und durch meine Mutter, welche die Schwester der Frau von Onkel Ritter war, im 2. Grad zusammen. In dieser Wirtschaft haben wir als Kinder sehr schöne Tage verlebt, denn zur Kirmes wurde immer von Sonnabend zu Sonntag dort auf der Streu in der Küche übernachtet. Maria wurde, wie bereits erwähnt, am 31.10.1945 ein Opfer des Hungertyphus in der Heimat und ihr Ehemann Richard Franke starb auf denn Transport am 17.1. 1946 in Frankfurt/,O. Über die Ursache des Todes wird man vergeblich nachforschen, denn es hat zu allen Zeiten Martyrer gegeben und das Bestreben war im Osten "Vernichtung", wie auch bereits an anderer Stelle gesagt wurde.

In dieser Ehe wurden 3 Kinder geboren, wurden sehr zeitig Vollwaise und wurden mit ihrem Onkel Dominikus Jitschin, welcher zugleich Vormund ist, mit ausgewiesen und wohnen mit ihm in Vörie bei Weetzen Kr. Hannover:

a. Herbert Franke, geb. in Heidersdorf, arbeitet zur Zeit in Vinnhorst in einer Fabrik und fährt jeden Tag dahin, um seinen Lebensunterhalt zu verdiehen.

b. Irene Franke. in Heidersdorf, teilt das Los mit ihrem Bruder und fährt auch ständig nach Vinnhorst zur Fabrik.

c. Gabriele Franke, geb. in Heidersdorf besucht zur Zeit die Handelsschule in Hannover und wird sich dann später einer anderen Beruf erwählen.

Herbert wäre mal der Nachfolger seines Vaters in der Ritterwirtschaft geworden. Altes Bauernblut musste umsatteln!

Über die 4 Kinder des unter 1. genannten Emil Jitschin Lindewiese ist folgendes zu berichten:

1. Ottilie, geb. am 28.5.1907, verheiratete sich am 18.2.1930 mit dem Bauer Alfons Jupe; aus Neunz, und hatten dort einen landwirtschaftlichen Betrieb von mehr als 100 Morgen. Von der Heimat ausgewiesen, wohnen sie jetzt in Helsinghaut bei Haste Bez. Hannover. Über evtl. Kinder ist nichts bekannt.

II. Emil, geb. am 21.1. 1909 in Lindewiese, vermählte sich im Jahre 1937 mit Maria Beck aus Glumpenau Kr. Neisse und hat wohl zu dieser Zeit den Hof in Lindewiese übernommen. Ebenfalls ausgewiesen, wohnen sie jetzt in Langelsheim Kr. Gandersheim Harz. Auch hier ist über evtl. Nachkommen nichts bekannt.

III. Maria, geb. am 14. April 1911 in Lindewiese, starb daselbst am 3.9.1928 mit 17 Jahren an einer Bauchfellentzündung.

IV. Alfred, geb. am 16. Juni 1918 in Lindewiese, verheiratete sich am 12.1.1949 mit Elfriede Gröger aus Steinau Kr. Neustadt O/S und wohnen in Seibskotten,
So ist auch dieses alte, bewährte Bauerngeschlecht des Constantin Jitschin Lindewiese, mit seinen Nebenästen von den wunderschönen Betrieben in Lindewiese, Heidersdorf und Neunz, mit ihren prima Gehöften, ebenfalls in alle Winde verjagt und keins der lebenden Mitglieder ist auf eigener Scholle, in der Fremde, in der ihre angeborenen, liebgewordenen Bauernarbeit tätig.

Beate Jitschin, die älteste Tochter den August Jitschin verheiratete sich im Jahre 1858 mit dem Erbscholtiseibesitzer Karl Theuer in Kaundorf. Letzterer starb jedoch im Jahre 1867. In dieser Ehe waren 4 Mädchen geboren. Beate verheiratete sich im Jahre 1868 zum zweiten Male mit dem Bauernsohn Albert Hiller aus Kaundorf. Im Jahre 1872 starb auch Beate, nachdem bereits die älteste Tochter Anna am 15.10.1862 ihr imTode vorangegangen war. Die auch lebenden 3 Mädchen Ottilie, Maria und Luise wurden dann in Deutschkamitz und zwar Ottilie beim Onkel Theoder, Maria und Luise auf unserer elterlichen Wirtschaft erzogen. Über diese 3 Töchter ist folgendes zu berichten:

1. Ottillie Theuer war um 16. 6.1863 in Kaundorf geboren und verheiratete sich mit dem Bauer Johann Putze in Deutschkamitz, dessen Wirtschaft 150 Morgen groß war.Ottilie starb jedoch bereits mit 31 Jahren am 2.8.1894. In dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren und ist über diese folgendes zu sagen:

I. Josef Putze, geb. am 6.1.1887 in Dt. Kamitz war Seminarschüler und starb bereits am 19.8.1907 mit 20 Jahren.

II.Maria Putze; geb. den 18.6.1888, ehelichte am 8.7.1911 den in Dt.Kamitz am 20.4.1879 geborenen Mühlengrundstücksbesitzer Johann Grundey. Ihnen wurden 10 Kinder geboren, von denen 2 Jungen ,Oswald und Alex im Kindesalter starben und 4 Söhne, von denen die Geburts- u. Sterbedaten nicht vorliegen im zweiten Weltkrieg an der Front fielen. Maria hat in diesen Jahren den Weltringens unendliche Sorge um ihre Kinder gehabt, und ist am 3.3.1946 noch selbst in Dt.Kamitz ein Opfer des Krieges geworden, als Typhus und andere Krankheiten herrschten. Die Namen der gefallenen 4 Söhne sind Hans, Berthold, Gregor, und Oswald. Johann wurde dann mit den übrigen Kindern im Jahre 1946 ausgewiesen und kamen nach Leveste bei Hannover, woselbst auch der Ehemann von Maria am 19.2.1947 den unendlichen Sorgen der vielen Jahre erlag. Die 4 am Leben gebliebenen Kinder sind:

a. Otto Grundey, geb. am 2.7.1916 in Dt.Kamitz, verheiratete sich mit der am 6.3.1922 in Dt.Kamitz geborenen Anna Wolf und leben beide in Leveste bei Hannover.

b. Margarete Grundey, am 26.2.1918 in Dt.Kamitz lebt ebenfalls in Leveste, um durch Ihrer Hände Arbeit das Leben zu meistern. Sie ist unverheiratet.

c. Magdelena Grundey, geb. am 25.5.1919 in Dt. Kamitz, ist ebenfalls noch ledig und wohnt bei ihrer Schwester Maria in Sigburg .

d. Maria Grundey, geb. in Dt.Kamitz verheiratete sich im Westen mit Schröder, über den andere Angaben nicht vorliegen und wohnen in Sigburg, .

III. Emilie Putze, geb. am 31.8.1889 in Dt.Kamitz verheiratete sich daselbst mit dem Bauer Reinhold Krause, dessen Betrieb 48 Morgen groß war. Er war am 6.12.1894 in Dt.K. geboren und ist im letzten Weltkriege vermißt. In dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren, von denen 2 Jungen, Gerhard und Josef im Kindesalter gestorben sind. Mit den übrigen Kindern wurde Emilie ebenfalls im Jahre 1946 ausgewiesen und wohnen jetzt in Leveste 14 bei Hannover. Von den noch lebenden 4 Kindern wohnen Alfred und Maria bei der Mutter in Leveste, und Margaretha und Magdalena wohnen verheiratet in Wien:
a. Alfred Krause, .geb. am 29.1.1915 in Dt.Kamitz, ist ledig.
b. Maria Krause, geb. in Dt.Kamitz ist ledig.
c. Margaretha Krause, geb in Dt. Kamitz ist mit Kakuschan verheiratet und wohnt in Wien.
d. Magdalena Krause, geb. in Dt.Kamitz. ist mit Hemmer verheiratet und wohnt ebenfalls in Wien.

IV. u. V. Hedwig und Gregor Putze, geb. im Jahre 1890 und 1891 sind beide als Kinder in Dt.Kamitz gestorben.

VI. Max Putze, geb. am 23.9.1892 in Dt. Kamitz, heiratete im Feb. 1928 Ottilie Ludwig aus Dt .Kamitz .Er kaufte von dem Bauer Johann Ludwig die 27 Morgen große Wirtschaft, deren Gebäude früher für rund 100 Morgen errichtet waren (Hermann). Von seinem Vater erhielt er 30 Morgen, so daß der Betrieb nun .57 Morgen groß war! Die elterliche Wirtschaft von 120 Morgen erhielt der aus zweiter Ehe geborene Sohn Alfons Putze, der vor der Ausweisung im Januar 1946 in Dt.Kamitz starb. Max Putze wurde am 24.3.1945 von den Russen erschossen und seine Frau starb im Januar 1946 in Dt.Kamitz, wahrscheinlich am Hungertyphus. Die einzige Tochter. Hedwig, geb. in Dt.Kamitz, kam nach der Ausweisung nach dem Westen und ist jetzt in einem Krankenhaus in Osnabrück beschäftigt.

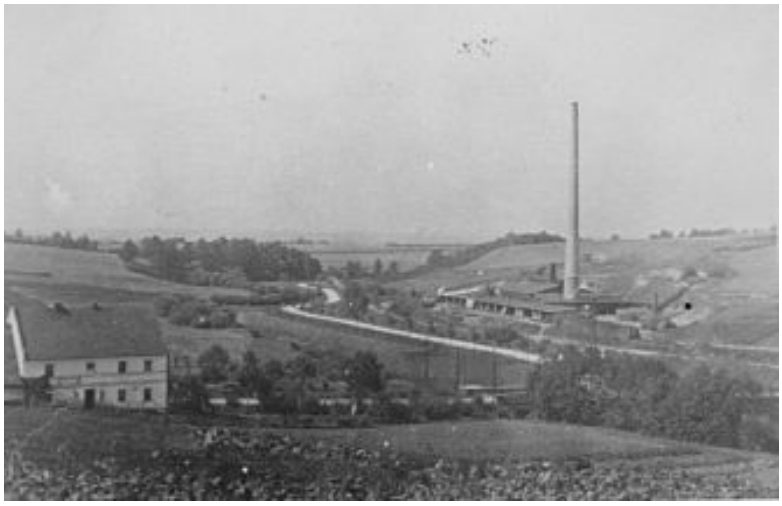
2. Maria Theuer, geb. im Jahre 1864 in Kaundorf, heiratete den Bauer Heinrich Hillmann, den Stiefsohn von Onkel Theodor, und kaufte in Neuwalde eine Wirtschaft von152 Morgen, welche ein sehr großes Gehöft, mit guten Gebäuden hatte. Maria starb daselbst am 3.12.1898 mit 34 Jahren und hinterließ 6 Kinder:

I. Ottilie Hillmann, geb. in Neuwalde, heiratete sich den

Drei Erbbetriebe von den Nachkommen des Johann Putze mit Ottilie geb. Theuer, Dt. Kamitz. Das Foto des Stammsitzes Joh. Putze mit dem schönen großen Gebäuden und geräumigen Hof, fehlt. Dieser ging an den Sohn aus zweiter Ehe über.

Der 48 Morgen große Erbhof des Reinhold Krause mit Emile geb. Putze Dt. Kamitz. Das Kreuz mit dem Marienbild vor dem Gehöft ist schon seit Jahrzehnten das Wahrzeichen der Familie. Äußerste Sauberkeit im Hof und Feld war hier immer Tradition.

Rechts die Buschmühle des Johann Grondey mit Maria geb. Putze. Zur Mühle gehörten noch 12 Morgen Acker. Der Besitz lag außerhalb der Gemeinde Dt. Kamitz hinter dem sogenannten Buschberg, in der Nähe der Chaussee Heidau-Altewalde, die etwa nach 1890 gebaut wurde. Für diese Gemeinden also gute Zufahrt.



Links die Ziegelei des Hans Grondey m. Anna geb. Wolf. Der Besitz wurde von dem Onkel Josef Grondey nach dem Bau der Kleinbahnstrecke Neisse - Steinau auf dem Neuberacker an die Bahnstrecke neu gebaut, daher gute Absatz-möglichkeit. Der helle Weg ist die Chaussee Dt.Kamitz-Heidau.

Zwei Erbhöfe von den Nachkommen des Heinrich Hillmann mit Maria geb. Theuer Neuwalde. Auch hier fehlt der 152 Morg. große Stammbetrieb mit seinem prächtigen Hof und guten Gebäuden:

Der 140 Morgen große Erbhof des Josef Ritter m. Ottilie geb Hillmann in Schwammelwitz. Dieser saubere Besitz mit den Neuerungen des Heuaufzuges mutet wie ein Spielzeug an.

Kann man je eine solche Heimat vergessen?

Rechts der 112 Morgen große Erbhof des Alfred Hillmann m. Maria geborene Perschke Langendorf. Der Besitz wurde am 15.11.1926 von der Familie Hirschberger von Alfred neu gekauft und heiratete, er am 4.1.1927.Die linke Seite des Hofes hat ebenfalls gut ausgebaute Wirtschaftsgebäude .

Die letzte Erbhofbäuerin Ottilie Ritter (Bild links mit ihrer verh. Tochter Maria, Ehegatten Quittex u. ihren 3 Kindern). Rechts ihre Tochter Ottilie, an deren Verlobungstage Ostersonntag 1956 ihre Mutter in Seesen plötzlich starb. Sie war eine eifrige Helferin an der Chr
Mitte eine Tochter v. Alfred .(zu mittl. Bilde.)

Bauergutsbesitzer Josef Ritter in Schwammelwitz, dessen Besitzung 140 Morgen groß war. Die Geburtsdaten liegen für beide Eheleute nicht vor, wahrscheinlich etwa um 1885, Josef Ritter starb am 2.11.1937 und mußte Ottilie mit ihren Kindern den Betrieb leiten. Nach dem Umsturz ebenfalls ausgewiesen, kam sie mit ihren Kindern nach dem Westen und wohnt sie jetzt in. Münster Westf. . In der Ehe wurden 6 Kinder geboren:
In Schwammelwitz

a. Josef Ritter, geb. am 8.4.1913 und befindet sich jetzt in Trendelburg bei Kassel.
b. Maria Ritter, geb. am 10.10.1915, verheiratete sich mit Herrn Quittek und wohnt in Münster Westf.
c. Valeska Ritter, geb. am 4.5.1917, ist mit Franke verheiratet und wohnt in Seesen Harz.
d. Ottilie Ritter, geb. am 23.12.1918,wohnt ebenfalls in Seesen bei ihrer Schwester,
e. Helmut Ritter, geb. am 23.12.1918, also ein Zwillingsbruder von Ottilie, mußte den großen Weltkrieg mitmachen und fiel am 5.9.1944.
f. Johannes Ritter, , wohnt in Herford.

II. Maria Hillmann, etwa 1886/87 in Neuwalde geboren, heiratete den Gastwirt Franz Kunze in Bösdorf und liegen Angaben über den jetzigen Wohnort und Familie nicht vor.

III. Josef Hillmann, geb. am 31.7.1888 in Neuwalde, verheiratete sich am 18.11.1918 mit der Bauerntochter Margarete Paul aus Altewalde, welche daselbst am 24.6.1893 geboren war, und übernahm den 152 Morgen großen väterlichen Erbhof. Die Gebäude waren im besten Bauzustand., und konnte somit die Haupttätigkeit auf die Viehhaltung und die sorgfältige Bearbeitung des Ackers gelegt werden. Josef wurde am 22.7.1945 von den Polen erschlagen und kam seine Ehefrau nach der Ausweisung mit den Kindern nach Westfalen, wo ihr Sohn Kurt eine Fleischerei mit Gasthaus gepachtet hat und sie selbst und die Tochter Erika ausreichend Beschäftigung haben, da das Geschäft sehr gut geht.

In der Ehe wurden 8 Kinder geboren, von denen 3 Söhne fielen:

a. Erika Hillmann, geb. 29.8.1919, verheiratete sich mit dem Bauern Wiesner in Blumenau bei Wien.
b. Gunter Hillmann, geb.19.9.1920, fiel an der Ostfr. 15.7.43
c. Kurt Hillmann, , kam nach der Ausweisung mit der Mutter nach Westf., pachtete dort ein Gasthaus mit Fleischerei, und ist in dem gut gehenden Geschäft außer Erika auch Maria Glatzel mit beschäftigt, die bereits in Neuwalde bei ihnen war.

d. Manfred Hillmann, geb. am 19.9.1923 ist am 26.10 1942 an der Ostfront gefallen.
e. Bruno Hillmann, geb. am 22.12.1924, war wie seine Brüder Gunter und Manfred Landwirt und fiel ebenfalls an der Ostfront am 10. 3. 1945. Blühende Menschen im Alter von 19 bis 23 Jahren.
f. Ilsa Hillmann, geb. ist in mit bei ihrer Mutter und dem Bruder beschäftigt,
g. Edmund Hillmann, geb. ist Angestellter bei Popangas in Münster und kommt jeden Abend nach .
h. Gottfried Hillmann, geh. in Neuwalde wie alle seine Geschwister, hat Konditor gelernt und arbeitet in seinem Fach in Lünen und kommt alle Wochen über den Sonntag nach um über seine Arbeit zu berichten.

IV. Heinrich Hillmann, über den nur bekannt ist, daß er mit Hanna Wagner verheiratet ist, hatte nach der Schulzeit Steiger gelernt und war in O/S angestellt. Alles andere noch unbekannt.

V. Alfred Hillmann, war mit Maria Perschke in Langendorf verheiratet, und hatten sie dort zusammen eine Wirtschaft von 112 Morgen. Ob Alfred dorthin eingeheiratet hat, oder die Wirtschaft gekauft wurde und wo sich die Familie jetzt aufhält, konnte noch nicht ermittelt werden.

VI. Anna Hillmann hat sich mit Herbert Navarra vermählt, und ist ebenfalls nicht bekannt, wo sie sich jetzt aufhalten. Navarra war Kaufmann in Ziegenhals.

Nachtrag für die Nachkommen der Familie Hillmann Neuwalde:

Anläßlich meines Westbesuches im September 1956 konnte durch verschiedene Nachkommen dieser Linie noch manches festgestellt werden, was für die Ergänzung der Chronik großen Wert hat. Auch konnten noch einige Fotos festgestellt werden, die auf Seite 4 beiliegen. Die 3 Schwestern Ottilie, Maria und Luise Theuer aus Kaundorf, hatten bei ihrer Verheiratung damals Barvermögen. Das war damals sehr viel und beweist, dass ihre in jungen Jahren verstorbenen Eltern in Kaundort gut gewirtschaftet hatten.
Der letzte Erbhofbauer Josef Hillmann muß unter II rangieren und ist über seinen tragischen Tod noch zu sagen, dass er nicht zu Hause erschossen wurde, sondern nach O/S verschleppt worden war und dort meuchlings umgebracht wurde. Dadurch wurde natürlich das Leid noch größer. Seine Witwe Gretel Hillmann habe ich im September 1956 in A besucht und hat sie mit ihrem Sohn Kurt dort ein Gasthaus mit Fleischerei gepachtet und ist auch ihre Tochter Ilse dabei beschäftigt, während die beiden Söhne Edmund u. Gottfried dort wohnen und in Münster eine Beschäftigung haben. Das Foto des Erbhofes erscheint Seite IV.

Zu I Ottilie Hillmann
verehelichte Ritter Schwammelwitz ist noch zu ergänzen, daß ihr Ehegatte Josef Ritter am 28.10.1937 bei der Schrotmühle schwer verunglückte und wurde ihm die rechte Hand abgerissen. Es trat dann später Blutvergiftung ein und starb er bei voller Besinnung am 2.11; nachdem er noch alles für seine Beerdigung festgelegt hatte. Sicher muß doch hier dem Arzt ein großes Versehen unterlaufen sein, daß das Unglück so enden mußte und er ein Opfer seines Berufes wurde.

Auch Ottilie selbst hatte nach ihrer Ausweisung einen tragischen Tod. Sie war vor Ostern 1956 von Münster nach Seesen gefahren, um dort am Ostersonntag die Verlobung ihrer dort wohnenden jüngsten Tochter Ottilie zu feiern. Sie erkrankte plötzlich am Ostersonnabend an einem schon bisherigen Herzleiden, wurde dort in das Krankenhaus gebracht und starb bereits in den ersten Stunden des Ostersonntags, nachdem sie noch die Tage zuvor die kirchlichen Vorfeiern durch Empfang der hlg. Kommunion bekundete und daher für ihre plötzliche Abberufung gut gerüstet war. Ihr Wunsch, mal auf dem schönen Seesener Friedhof beerdigt zu sein, ging in Erfüllung und ist in der Nähe von 2 Töchtern.

Zu d. Ottilie Ritter, zu deren Verlobung die Mutter gefah=

ren war, hat sich am 1956 mit dem am 9.5.1918 in Königshütte O/S geborenen, Reinhold Witzik verheiratet und hat er auch den ganzen Weltkrieg mitgemacht. Nach seiner Gefangenschaft kam er noch im Jahre 1945 nach Seesen und sind beide Eheleute dort in einer Nährmittelfabrik beschäftigt u. wohnen recht nett .

Zu c. Valeska Ritter, der älteren Schwester von Ottilie und die an den Erbhofbesitzer Arthur Franke in Schwammelwitz verheiratet war, ist berichtigend zu sagen, daß ihr Ehegatte einen eigenen Erbhof von 140 Morgen daselbst hatte und folgt auch hier ein Foto am Schluß. In der Hauptchronik hatte ich Arthur als Erbhofanwärter des Ritterschen Hofes angegeben und war dies ein Irrtum. Für den Erbhof Ritter war Anwärter Johannes Ritter, der Bruder der eben genannten beiden Schwestern, und unter f registriert.

Arthur Franke musste auch den zweiten Weltkrieg mitmachen u. wurde im Dezember 1944 in Frankreich vermißt. Er kehrte im Jahre 1948 aus französischer Gefangenschaft zurück und fand seine Familie, die am 19.8.1946 aus der schles. Heimat ausgewiesen worden war, in Seesen wieder. Als ehemaliger Erbhofbauer bewirtschaftet er in Seesen jetzt eine ca.75 Morgen große Landwirtschaft eines großen Industrieunternehmens und kann hier seine landwirtschaftlichen Kenntnisse gut verwerten, da er ziemlich frei in seinen Plänen arbeiten kann. Viel Freude machen ihm in diesem Betriebe 5 herrliche, weiß gestiefelte Rappen, mit denen er bei vielen Turnieren als Ein-, Zwei- und Vierspänner, sehr viele schöne u. wertvolle Preise gewann. Er ist somit wieder mit Grund und Boden verwachsen, obgleich es fremder Besitz ist und legt weiter seine Hoffnung .auf Schwammelwitz. Seine unter A. u. B registrierten, in Seesen geborenen Söhne Wolfgang und Edmund sind muntere Jungen u. gehen in Seesen zur Schule.

III. Maria Hillmann, geb. am 3.8.1891 in Neuwalde, das dritte Kind des Heinrich Hillmann Neuwalde, ist in der Chronik irrtümlich übersehen worden. Sie hatte sich am 21.5.1917 den damaligen Wirtschaftsinspektor Franz Kunze geheiratet, der am 3.4. in Achthuben geboren war und der eine gute Anstellung auf dem Paulshof bei Patschkau hatte, wo er auch mit gutem Erfolg 20 Jahre tätig war. Als sein Chef starb, heiratete die Witwe später eine Möke, der nicht nur viele seiner bisherigen brauchbaren Landarbeiter, sondern auch seinen bewährten Inspektor entließ. Franz kaufte daraufhin das Gasthaus zur Eisenbahn in Bösdorf, baute dazu einen neuen Saal und Wirtschaftsgebäude für Lagerung von Getreide,

Futter- und Düngemittel und erledigte neben dem Gasthaus mit 16 Morgen Acker, noch den Handel mit Getreide, Futtermittel und Kohlen. Hier gab es also Arbeit in Hülle und Fülle und bestand für die ganze Familie eine gute Existenz für die fernere Zukunft. Franz erhielt später öfter das Ansinnen, nach dem Paulshof zurückzukommen, da Möke nicht zu wirtschaften verstand, jedoch wurde dies von Franz entschieden abgelehnt, denn hier war er nun eigner Herr. Leider starb Franz noch in der Heimat am 5.2.1939 und hat somit den unglücklichen Krieg, den schmerzlichen Verlust seiner beiden begabten Söhne an der Front und die traurige Ausweisung aus der Heimat nicht erlebt. Man kann ihm somit die Ruhe in der geliebten Heimat gönnen. Dem Ehepaare wurden in Patschkau 3 Kinder geboren und ist über sie folgendes. zu sagen:

a. Gerda Kunze, geb. am 9.5.1919, verheiratete sich am 11.4.1943 mit dem am 18.8.1913 in Beuthen O/S. geborenen Hauptlehrer Günther Janotta. Günther ist nach der Ausweisung jetzt in Bellamont Kr. Biberach Württbg. wieder in seinem Amt tätig und somit in sicherer Position. Ihnen wurden nach der Ausweisung 2 Mädchen geboren und sind jetzt noch schulpflichtig:
A. Verena Janotta, geb. in Füramoos.
B. Barbara Janotta, geb. in Bellamont,
wo beide Kinder und auch die Oma Maria Kunze mit den Eltern zusammen wohnen. Für Maria ist somit die Gewähr eines guten Lebensabend gegeben, denn beide Söhne verlor sie im Kriege.

b. Georg Kunze, geb. am 29.12.1920, hatte das Gymnasium besucht und war Kaufmann geworden, um später das Geschäft seines Vaters zu übernehmen. Doch der Krieg zerriß alle Hoffnungen, Georg mußte an die Front und ist seit 1945 vermißt.

c. Erhard Kunze, geb. am 15.11.1923, wurde nach denn Gymnasium Drogerist und wurde auch er zu dem unerwünschten Kriegsdienst eingezogen und ereilte ihn dasselbe Schicksal seines Bruders! Vermißt! Das ist wohl bald das härteste, was die Frontteilnehmer und ihre Angehörigen treffen kann! Wo werden sie sich befinden, leben sie überhaupt noch oder wo ist ihr Heldengrab?? Niemand kann Auskunft geben und jetzt nach 11 Jahren ist immer noch keine Nachricht gekommen, so daß ihr Heldentod wohl sicher angenommen werden kann. So sind sie beide mit ihrem lieben Vater vereint und brauchen das ungewiße Los der Heimatlosigkeit nicht zu tragen. Sie haben Heimat in Gott!

IV. Der 152 Morgen große Erbhof des Josef Hillmann in Neuwalde. Der große, übersichtliche Hof zeigt im Garten des Auszughauses das hlg. Kreuz, als Wahrzeichen der Familie. Der Einblick in dieses saubere Gehöft ist immer frei.

Rechts der Erbhof Arthur Franke in Schwammelwitz, 140 Morgen groß, macht dem Dorfe alle Ehre. Wie wird es heute aussehen? Der Trecker steht für die saubere Feldbestellung bereit. Einen solchen Verlust kann man nie verschmerzen, Das ist der tiefere Sinn der Chronik.

Links das Gasthaus Kunze Bösdorf, das „Gasthaus zur Eisenbahn“, das manchem müden Wanderer und von Arbeit geplagtem Bauern eine gastliche Stätte u. ein gemütlicher Ruheort war. Im Saal kam die Jugend für festliche Veranstaltungen zu ihrem Recht.

Rechts das Gasthaus Jitschin in Altewalde, das dieselben Bequemlichkeiten in und nach des Tages Last u.Hitze bot. Im. oberen Saal ist jahrelang Gottesdienst gehalten worden, als die Kirche neu gebaut wurde. Es ist auch der Geburtsort von Pfarrer Bruno Jitschin.

Nachdem nun wider Erwarten von den Familien aus den Linien Hillmann Neuwalde und Teuber Dt. Kamitz dis näheren Angaben eingegangen sind ist es notwendig, hierüber noch einen Nachtrag in den nächsten Seiten zu schreiben:

Zu Seite 72: Maria Theuer war. am 30.9.1864, ihr Ehemann Heinrich Hillmann am 10.10.1860 geboren und fand die Trauung am 10.10.1886 statt. Heinrich. starb auch bereits am 17.8.1908 und waren die 6 Kinder recht zeitig Vollwaise.

I. Die älteste Tochter Ottilie Hillmann war am 28.7.1887 geb. und ihr Ehemann Josef Ritter, Schwammelwitz am 8.12.1884. Letzterer starb bereits am 2.11.1937. Über ihre 6 Kinder ist noch folgendes zu sagen:

a. Josef Ritter ist Tierarzt geworden und hat sich am mit Frl. Dr. med. Margret Parensen verheiratet und wohnen in Trendelburg bei Kassel, wo auch die Praxis ausgeübt wird. Margret ist in Godesberg geboren.

b. Der Ehemann von Maria Hillmann, Gerhard Quittek, ist am 4. 12.1908 in Buslawitz b. Ratibor geboren und ist Postrat. Die Ehe fand am 16.9.1940 statt und wohnen sie in Münster Westf. , mit ihrer Mutter zusammen. In dieser Ehe sind 3 Kinder geboren:
A. Christian Quittek, geb. in Oppeln
B. Helmut Quittek, geb. in Patschkau
C.. Marianne Quittek, geb. in Münster.

Zu d ist weiteres nicht zu berichten.
Zu c Valeska Ritter, geb.4.5.1917 hatte am 3.8.1943 dem am 7.12.1907 geborenen Landwirt Arthur Franke die Hand zum Ehebunde gereicht, und übernahmen sie den Erbhof Ritters, da der Hoferbe Helmut Ritter gefallen war. Auch sie mußten den schönen Erbhof hergeben und in Seesen Harz Zuflucht suchen, wo Arthur als Gespannführer sich seinen Verdienst beschaffen muß. In der Ehe wurden 2 Kinder geboren:
A. Wolfgang Franke, geb. in Seesen
B. Edmund-Josef Franke, geb. in Seesen

Zu f. Johannes Ritter, ebenfalls aus der Heimat ausgewiesen ist Milchkontrollassistent geworden und wohnt in Herford und ist noch ledig.

II. Maria Hillmann, geb. am 3.8.1891, hatte sich am 21.5.17 den am 3.4.1873 in Achthuben geborenen Gastwirt Franz Kunze geheiratet und hatten sie in Bösdorf ein Gasthaus mit 16 Morgen Land. Franz Kunze ist am 5.2.(?)1939 noch in der Heimat gestorben und hat Maria mit ihren Kindern den Betrieb weiter gehalten, bis sie aus

gewiesen wurden. In dieser Ehe wurden in Patschkau 3 Kinder geb.

a. Gerda Kunze, gab, am 9.5.1919, die sich am 11.4.1943 mit dem am 8.8.1913. in Beuthen geborenen Hauptlehrer Günter Janotte verheiratet. Hach ihrer Ausweisung kamen sie nach Bellamont Kr. Biberach, wo sie mit ihren beiden Kindern wohnen:
A. Verena Janotta geb. in Türamoos
B. Barbara Janotta, geb. in Bellamont.

b. Georg Kunze, geb. am 29.12.1920 hatte Kaufmann gelernt und ist im Jahre 1945 in dem unglücklichen Kriege vermisst.

c.- Erhard Kunze, geb. am 15.11.1923, war Drogist .geworden, und teilte das Schicksal seines Bruders Georg, ebenfalls 1945 vermißt, und ist dies für die Mutter ein schweres Los.

Zu III - Josef Hillmann, Erbhofbesitzer in Neuwalde ist bei seinen Kindern noch folgendes nachzutragen:

a. Erika Hillmann, hatte sich am mit dem Bauer Rudolf Wiesner verheiratet und wurde ihnen ein Sohn Manfred Wiesner geboren.

Bei den übrigen Kindern des Josef ist nichts Neues registriert.

Zu IV. - Heinrich Hillmann, welcher am 27.7.1894 in Neuwalde geboren war, hatte Steiger gelernt und heiratete am 19.8.1931 die am 17.8.1903 in Breslau geborene Hanna Wagner. Heinrich ist bereits am 15.10.1936 in Borsigwerk O/S gestorben. In der Ehe wurde nur eine Tochter Gerda Hillmann geboren, die sich am mit dem Konditor Otto Schönebaum verheiratete, welcher am 20.12.1914 in Bielefeld geboren ist. Sie wohnen jetzt in Braunschweig Parkstr. 11. In dieser Ehe wurde ein Sohn Heinz-Otto Schönebaum geboren. Die Ehefrau von Heinrich wohnt ebenfalls in BraunschweigGartenstadt am Turmberge 49.

Zu V. - Alfred-Hillmann, geboren am 13.8.1897, ehelichte am 4.1.1927 die ebenfalls am 8.5.1901 in Neuwalde geborene Maria Perschke. Sie kauften zusammen einen Bauernbetrieb in Langendorf in Größe von 112 Morgen und ging es ihnen gut. In der. Ehe wurden in Langendorf 3 Kinder geboren:

a. Alice Hillmann,
b. Ria Hillmann,
c. Walburga Hillmann.
Nach der Ausweisung ist die Familie mit. den Kindern nach Immenbeck Kr. Harburg gekommen und ist Alfred als Hilfswerker tätig.

Zu VI. - Anna Hillmann, war am 23.1.1896 in Neuwalde geboren.

Seite 74 g
Seite fehlt

Seite 74 h

Sie hatte sich später mit dem Kaufmann Herbert Nawarra in Ziegenhals verheiratet und liegen die Geburts- und Ehedaten nicht vor. Anna starb bereits am 15.5.1923 in Ziegenhals und hinterließ eine Tochter mit Namen Ruth, die sich später mit Otto Bischof Berlin verheiratete. In dieser Ehe waren 2 Kinder Klaus und Jutta Bischof geboren und liegen auch da weder Eheschließungsdaten noch Geburtsdaten vor.

Herbert Nawarra selbst ist verschollen, so daß seine Tochter den damaligen Umsturz allein erleben mußte.
So ist es wenigstens gelungen, daß über samtliche Nachkommen der Beate Theuer geb. Jitschin, und besonders hier über die weiteren Nachkommen der Maria Hillmann geb. Theuer in Neuwalde deren Aufenthalt und deren Familien ermittelt werden konnte. Die Nachkommen von Beate Theuer sind ja gerade an Menschenverlusten in diesem Kriege am meisten betroffen worden, denn 15 liebe Menschen weist die Verlustliste nach, wahrend 28 auf die Nachkommen der 6 übrigen verheirateten Kinder von August Jitschin, unserem Großvater entfallen.

Hier ist auch für die Nachkommen des Constantin Jitschin Lindewiese noch einiges nachzutragen und zwar:
I. Ottilie Jitschin, deren Ehegatte Alfons Jupe am 17.12.1906 in Neunz geboren war, mußte während des Krieges den 120 Morgen großen Betrieb allein leiten, da ihr Mann zum Heeresdienst eingezogen war und vermißt gemeldet wurde. Auch den ältesten Sohn holte man mit 16 Jahren zum Arbeitsdienst. Sie selbst flüchtete mit den anderen beiden Kindern nach dem Sudetenland und kehrten nach dem Umsturz wieder zurück auf ihre geliebte Scholle, um im Juni 1946 dann doch ausgewiesen zu werden. Sie kamen nach Helsinghausen bei Hannover, wo alle Kinder nun im Arbeitsverhältnis stehen. Sie wohnen sehr beengt in einem kleinen Bauernhause. Ihre 3 Kinder haben sich wie folgt umstellen müssen:
a. Josef Jupe. fand nach seinem Arbeitsdienst bei einem Viehhändler in der Ostzone Arbeit, und nachdem er seine Angehörigen ermittelt hatte, wurde er Eisenbahner und hat sich in Haste bei Hannover verheiratet.
b. Anneliese Jupe, , geht von Helsinghausen in eine Möbelfabrik arbeiten.
c. Maria Jupe, , arbeitet als Näherin.

II. Emil Jitschin, jetzt in Langelsheim, hat nur einen Sohn Walter, der in Lindewiese geboren wurde.

IV. Alfred Jitschin hat in Balve 1 Konditorei. Sohn Walter ist geboren .

Nachtrag für die Nachkommen der K A T H A R I N A T E U B E R

Zu 2 Anna Teuber hatte sich im Jahre 1884 den in Dürrkamitz am 12.1.1859 geborenen Bauer Johann Karker geheiratet. Der Betrieb war 82 Morgen groß und sind beide Ehegatten noch in der Heimat gestorben, Johann im Dezember 1914 und Anna am 16.2.1940.

Über ihre beiden Kinder Maria und August wird folgendes gesagt:
I. Maria Karker, geb. am 23.12.1887. hatte sich mit dem in Dürrkamitz am 6.4.1876.geborenen Bauer Paul Birnbrich verheiratet und konnten einen Besitz von 120 Morgen ihr Eigen nennen. Paul starb bereits am 25.10.1940, und hatte Maria vollauf zu tun, in den harten Kriegsjahren ihre 10 Kinder zu versorgen und in Kummer zu sein um ihren Sohn und einen Schwiegersohn, die an der russ. Front vermißt bezw. gefallen sind. In diesen kummervollen Monaten und Jahren des damaligen Völkermordens muß man sich eine Bauersfrau mit einer solch großen Familie hineindenken, um zu überprüfen. daß hier unmenschliches geleistet werden muß, wenn auch die Kinder bereits helfen konnten. Über sie ist folgendes zu berichten:

a. Maria Birnbrich, geb. am 16.8.1912.in Dürrkamitz, wie alle übrigen Geschwister, verheiratete sich am 2.6.1937 mit Joh. Jokisch aus Markersdorf, der dortselbst am 5.5.1906 geboren war und einen Betrieb von 62 Morgen hatte. Nach dem Kriege wurden sie ebenfalls ausgewiesen und kamen nach Grabstede / Varel Oldenburg. Ihre beiden Kinder mußten das traurige Schicksal teilen:

A. Hans-Joh.-Manfred Jokisch, geb. in Markersdorf.
B. Maria-Anna Jokisch, geb. in Markersdorf.

b. Johann Birrnbrich, geb. am 23.11.1913, mußte seine junge Kraft dem Schlachtfelde opfern u. ist am 12.8.44 in Rumänien vermißt.

c. Anna Birnbrich, geb. am 3.9.1915, verheiratete sich im April 1937 mit dem am 12.2.1914 in Konradsdorf geborenen Paul Krautwald, der ebenfalls alsbald an der Front die Leiden des Krieges ertragen mußte und am 9.3.1944 an der russ. Front fiel. Den beiden Eheleuten wurden in Konradsdorf 2 Kinder geboren:

A. Eva- Maria Krautwald,
B. Renate Krautwald,

Anna befindet sich mit den Kindern jetzt in Münchweiler/Pimas.

d. Gertrud Birnbrich, geb.am 31.5.1917, ist noch ledig u. geht in Frankfurt/Main einem Beruf nach.

e. Elisabeth Birnbrich, geb. am 9.11.1918, ist als Krankenschwester in einer Nervenklinik in Köln-Lindenthal.

f. Margarete Birnbrich, , ehelichte den in Berlin am 31.7.1917 geborenen Rudi Möllers. Beide

Zwei Erbhöfe aus der Linie Teuber-Karker-Birnbrich Dürrkamitz. Hier fehlt auch der 112 Morgen große, schöne Stammsitz des Joh. Teuber Dt.Kamitz, sowie der Erbhof Karker Dürrkamitz, Klose Bielau pp. Von 16 Betrieben erscheinen nur 5 im Bild.

Links der 120 Morg. große Erbhof des Paul Birnbrich m. Maria geb. Karker Dürrkamitz.Das freistehende Gebäude ist das Auszughaus, während das Wohngebäude nur linke im Schatten zu sehen ist.

Im zweiten Bild des Erbhofes sehen wir den eigentlichen, recht geräumigen Hof in seiner ganzen Breite mit der großen Scheune und anderen Wirtschaftsgebäuden. So manche gute Ernte, wurde darin geborgen und. die 10 Kinder des Ehepaares hatten unter der schönen Linde reichlich Platz zu lustigem Spiel, aber auch zu eifriger Arbeit.

Dieser 62 Morgen große Erbhof des Johann Jockisch mit Maria gebor. Birnbrich in Markersdorf macht ebenfalls einen recht sauberen u. gepflegten Eindruck. Von rechts nach links: Die Schwiegereltern Paul u. Marta Birnbrich u. Joh. Jokisch mit Ehefrau.

Aus der Linie des Reinhold Meißner mit Luise geb. Theuer existiert nur ein Erbhof mit 250 Morg. Dürrkamitz mit 2 Bildern:

Der Erbhof des Alfons Meißner mit Luise geb. Schwobe in Dürrkamitz. Zu sehen ist das große Wohnhaus und ein Teil der Wirtschaftsgebäude. Die beiden Scheunen sind beim Russeneinfall abgebrannt. Der Hof hat einen sehr großen Flächeainhalt u. eine sehr schöne Lage.

Die zum Hof gehörige kath. Kirche, in der früher nur selten hlg. Messe gelesen wurde. Nach dem Umsturz haben die Polen die Kirche durch die daranhängenden Wirtschafts-gebäude vergrößert und ist nun ständig ein Geistlicher da. Gegenüber ist die katholische Schule.

Das nächste Bild gehört in die Linie der Nachkommen Teuber und zwar der Anna Teuber verehl. Karker Dürrkamitz:

Der 65 Morgen große Erbhofbetrieb des Karl Schubert m. Käthe, geb. Birnbrich in Winsdorf, deren Oma Anna Teuber war. Das Gehöft liegt günstig zur Feldmark. Käthe hält kleine Rast neben dem reifenden Getreide.

kamen nach deAusweisung nach Oberhausen Ruhrgeb.Katharinenstr. 44. Die Ehe ist bisher kinderlos.

g. Hedwig Birnbrich, ist noch ledig und ist bei ihrer verwitweten Schwester Anna in Münchweiler Rhl.Pfalz.

h. Paul Birnbrich, ist auch noch ledig und wohnt mit seiner Mutter in Kr. Melle: Bei ihnen wohnt auch noch die jüngste Schwester i. Monika, so daß immerhin 2 Geschwister durch ihrer Hände Arbeit für die Mutter, die so viel erdulden mußte, sorgen können.

j. Käthe Birnbrich, , hat sich mit dem früheren Bauer Karl Schubert aus Winsdorf verheiratet, und einen Besitz von 65 Morg. hatte. Sie wohnen jetzt in Roffhausen bei Wilhelmshafen, und wurde ihnen ihre erste Tochter Barbara Schubert geb. So hat Maria ihre am Leben gebliebenen 9 Kinder auch in allen Windrichtungen verteilt und es ist schwer, sie alle mal besuchen zu können. In der Heimat hätte sie diesen Kummer nicht gehabt.

II. August Karker, der den 82 Morgen großen Erbhof in Dürrkamitz übernommen hatte, heiratete im Jahre 1920 die am 15.8.1895 in Altwette geborene Maria Otte. Beide haben den schönen Erbhof gut unterhalten, 2 gesunden Buben schenkten sie das Leben, und es nahm alles im Kriege einen tragischen Verlauf. Maria war im März 1946 auf eine Mine getreten, mit denen damals Acker und Wege gespickt wurden, und verlor dabei ihr Leben.
a. Alfred Karker, geboren am 2.10.1921 kam bei Beginn des Feldzuges gegen Rußland an die Ostfront und ist seit 1942 verm.
b. Erich Karker, , kam mit seinem Vater nach der Ausweisung aus der Heimat nach Hannover-Stöcken . Erich arbeitet jetzt in Hannover-Linden.

Zu 5 Maria Teuber, welche sich wohl im Jahre 1891 mit dem am 31.5.1864 in Winsdorf geborenen Bauer Albert Rieger verheiratet hatte und war der Besitz 65 Morgen groß. Beide Ehegatten konnten durch rege Arbeitstätigkeit 7 Kindern eine gute Lebensexistenz schaffen, und wären diese für immer gut versorgt gewesen. In hohem Lebensalter mußten nun die beiden-Ehegatten die Ausweisung erleben und kam Albert Rieger mit fast 82 Jahren am 10.2.1946 auf der-Flucht bei Liegnitz ums Leben. Seine Ehefrau bekam in Burgwalde Eichsfeld einen Wohnplatz und starb dortselbst mit 80 Jahren am 31.8.1948. Sie selbst war noch geistig sehr rege und würde viel für die Chronik beigetragen haben, wenn ich sie

noch zur rechten Zeit ermittelt hätte. Von ihren 7 Kindern, von denen schon in der Heimat 6 verheiratet waren und ebenfalls von ihrem Besitz verjagt wurden, kann folgendes gesagt werden:

I. Josef.Rieger, geb. am 13.8.1892 in Winsdorf, heiratete am 10.2.1931 die am 27.8.1905 geborene Marta Schubert.und hatten sie zusammen ein Gasthaus mit 35 Morgen Acker in Tschauschwitz und wurden ihnen hier 8 Kinder geboren, von denen 1 Sohn im Kindesalter starb. Die anderen waren bei der Ausweisung aus der Heimat fast alle noch in schulpflichtigem Alter und kann man sich die Sorge gut vorstellen, die diese Vertreibung den Eltern verursachte. Einen Unterschlupf hat die Familie in Renshauseu Kr. Duderstadt gefunden, aber keine eigentliche.Heimat. Die Geburtsdaten der noch lebenden Kinder folgen hier:

a. Walter Rieger, , noch ledig und arbeitet im Kalischacht Bredenbeck bei Hannover.
b. Fridolin Rieger, nach ledig, hat die Winterschule besucht und ist Hofverwalter in Burg-Stammeln/Köln.
c. Gerhard Rieger, ist Zimmermann in Rensh.
d. Willibald Rieger, , ist Bäcker in Essen-Steele
e. Arnold Rieger, 6, ist Maler in Renshausen.
f. Waltraut Rieger bei den Eltern in Rensh.
g. Rita Rieger, Renshausen, ist in einer Zigarrenfabrik.

Alle 7 Kinder sind noch ledig.

Josef war in den Kriegsjahren nicht eingezogen, dagegen wurde sein Sohn Walter in den letzten Monaten in ein Wehrausbildungslager in die Tschechei eingezogen. Beim Zusammenbruch kam er in russ. Gefangenschaft, erkrankte daselbst und wurde nach Österreich entlassen, wo er bei einem österreichischen Bauern arbeitete. Im Jahre 1949 wurde er durch den Suchdienst gefunden. Josef erhält in Renshausen Rente und hilft nebenbei beim Bauern, denn die spärliche Rente wird nie auslangen.

II. Paul Rieger, geboren am 26.8.1893, war später Buchhalter in Proskau, verheiratete sich am 22.6.1942 mit der am 12. 11.1902 in Köppernig geborenen Anna Gröger. Paul wurde zum Kriegsdienst im ersten Weitkriege eingezogen! Am 16.9.1916 an der Front schwer verwundet, wurde er später bei der Post angestellt. Am 29. Mai 1946 wurden die beiden Eheleute von Patschkau aus ausgewiesen und kamen nach Duderstadt . Seit dem 1.2.48. ist Paul im Ruhestand und erhält Pension. Kinder sind keine.

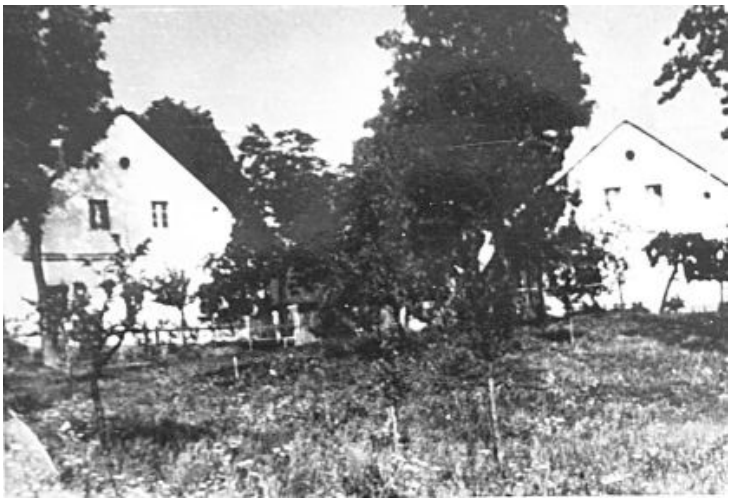
III. Ottilie Rieger, geb. am. 12.5.1895, war landwirtschaftliche Gehilfin, ist ledig und kam nach der Ausweisung nach Hilkerode Kr. Duderstadt Baracken-Wohnheim.

Drei weitere Bilder von 2 Erbhöfen aus den Nachkommen der Famlie Teuber in Winsdorf und Dürrkunzendorf. Von den 5 Erbhöfen der Nachkommen von Heinrich Putze mit Luise geb. Teuber in Köppernig ist kein Bild vorhanden.

Der 62 Morgen große Erbhof von Albert Ritger m. Maria geb. Fischer in Winsdorf. Für die Morgenzahl auch ein sehr großes Gehöft mit Wohn- u. Auszughaus und reichlich Wirtschaftsgebäuden in gutem Bauzustand. Wie-viele Nachkommen hätten hier noch durch Jahrhunderte ein ergiebiges gesundes Auskommen gehabt?

Das 2. Bild dieses Hofes, in freundlich schöner Gemeindelage, mit großem zwischenliegenden Gärten, zeigt die bequeme Lage der Felder, welche bald hinter dem Gehöft beginnen und auf eigenem Feldwege zu erreichen sind. Das ist unvergeßliche Heimat!

Rechts der Erbhof des Paul Breinlich m. Maria geb.Rieger in Dürrkunzendorf bei Ziegenhals. Hier kommen wir schon den schlesischen Bergen näher und ist die Lage auch gekennzeichnet durch fruchtbare Obstgärten am Gehöft u. üppigen Baumbestand.



IV. Albert Rieger, geb. am 20.1.1897 der letzte Erbhofbauer in Winsdorf auf dem väterlichen Gute, hatte sich am. 27.10.1936 mit der in Riegersdorf am 18.5.1908 geborenen Maria Fischer verheiratet und konnten sie mit den 2 in der Ehe geborenen Kindern ein gutes Leben führen, obgleich die Landwirtschaft ja immer Sorgen und Kummer bereitet. Im Februar 1946 wurden sie aus der Heimat ausgewiesen, während Albert in Gefangenschaft war. Auf der Flucht starb der Vater von Albert in Liegnitz mit 82 Jahren, während Maria mit den beiden Kindern, ihrer Mutter und der Mutter von Albert nach Burgwalde Eichsfeld kam, wo beide Mütter im Jahre 1948 starben. Nach 3 Jahren Gefangenschaft kam auch dann Albert und siedelten sie nach Schwenningen am Nekar um. Dort in Württemberg gefällt es den 4 recht gut und herrscht beste Harmonie mit den dortigen arbeitsamen und strebsamen Schwaben. Auch wohnt in demselben Ort der Bruder von Albert, Heinrich als Kriminalkommissar. Von den beiden Kindern ist.folgendes zu sagen:

a. Margarete Rieger, geb. in Neisse, lernt Verkäuferin und will nach Beendigung der Lehrzeit in einem Büro einem sicheren Verdienst nachgehen.
b. Leonhard Rieger, lernt Elektriker.

V. Anna Rieger, geb. am 11.1.1902, hatte sich am 18.9.1922 den am 23.11.1893 in Winsdorf geborenen Gastwirt Josef Weber geheiratet und hatten sie ein Gasthaus ohne Landwirtschaft in Köppernig erworben. Josef Weber hat von 1915 an den ersten Weltkrieg mitgemacht und war 2 Jahre bis 1919 in englischer Gefangenschaft. In Köppernig wurden in dieser Ehe 3 Kinder geboren, und ging es allen gut. Im Januar 1946 erfolgte die Ausweisung durch die Polen und mussten sie auch alles dort laßen, Totalverlust. Sie kamen nach Lenkerbeck Amt Marl Kr. Recklinghausen . Von den 3 Kinderen wird nachstehendes berichtet:
a. Ursula Weber, geb. in Winsdorf, verheiratete sich mit dem in Suderwich Westf.geborenen Schlosser Franz Maaß in Röllinghausen Kr. Recklinghausen und wurden ihnen bisher 2 Kinder geboren:

A. Werner Maaß, geb. in Röllinghausen.
B. Reiner Maaß, geb. in Röllinghausen.

b. Hubert Weber, geb. in Köppernig, wohnt bei den Eltern, ist Elektriker und noch ledig.

c. Rita Weber, geb in Köppernig, ist mit dem Kesselschmied Gerhard Liebig.

in Neisse, verheiratet. Er ist im Erzbergbau beschäftigt u. wohnt in Hüls Kr. . Ihr erstes Kind Wolfgang Liebich

VI. Heinrich Rieger geb. am 11.7.1904 in Winsdorf, ging zur Polizei nach Berlin und wurde später Kriminalkommissar. Er verheiratete sich am 25.3.1944. mit Maria Richter, geb. am 13.1.12 in Aue Sachsen. Bei der Ausweisung kamen sie nach Schwenningen, und wohnt also mit, seinem Bruder Albert an einem Ort. Es ist da immer eine gemütliche Aussprache im Gedenken an die teure Heimat. Heinrich hat eine Tochter Hannelore Rieger.

VII. Maria Rieger, geb. am 24.12.1909 in Winsdorf, also ein Heiligabend-Kind, hatte sich am 24.5.1937 den Bauer Paul Breinlich aus Giersdorf geheiratet, der dortselbst am 31.7.1906 geboren war und eine Besitzung von 54 Morgen besaß. Die Ehe ist kinderlos und kamen sie bei der Ausweisung ebenfalls nach Schwennigen, so daß man sagen kann „Aller guten Dinge sind drei“. Drei Familien an einem Ort, das ist nach dem schmälichen Zusammenbruch immerhin noch ein recht großer Trost und manches Wort wird hier gesagt werden, daß unsere Heimat nicht für immer verloren sein kann. Darum Hoffnung und Vertrauen für Euch drei in Schwenningen.

6. Mathile Teuber, das sechste Kind von Katharina, geb. am 12.1871, hatte sich mit dem Bauer- und Mühlengrundstücksbesitzer Alois Neuber in Bechau verheiratet, der um die Jahrhundertwende seinen Besitz verkaufte und ein 200 Morgen großes Gut in Nowag erwarb. Alois starb dortselbst im Jahre 1916 und auch seine Ehefrau starb noch im Oktober 1939 in der Heimat, so daß beide von Schrecken der Ausweisung bewahrt wurden. Ihnen wurden 4 Kinder geboren, von denen 3 in jugendlichem Alter starben:

I. Alfred Neuber, geb. am 2.3.1897 in.Bechau, hatte sich mit Valeska Raßmann verheiratet. Er hatte das Gymnasium in Neisse besucht und übernahm nach dem Tode seines Vaters den Erbhof und ist bereits auf Seite 74 h alles nähere auch über seine Geschwister gesagt. Der Aufenthalt der Witwe Valeska Neuber und ihrer 2 geborenen Kinder ist immer noch nicht bekannt. Angeblich soll eine Tochter einen Polen geheiratet haben und in der Heimat sein. Auf diese Art wäre vieleicht ihr die Heimat erhalten geblieben, denn es gibt ja doch auch unter den Polen anständige Kerle. Noch ist über die Oder-Neisse-Grenze wenig zu erfahren.

Zu 7 LuiseTeuber, geb. am 4.3.1876 hatte sich im Juni 1900 mit dem Bauernsohn Heinrich Putze aus Dt.Kamitz verheiratet, woselbst er am 24.1.1875 geboren war. Die jungen Eheleute kauften sofort eine Besitzung von 108 Morgen in Köppernig und haben sie durch ihre rastlose Tätigkeit nicht nur die Kultur des Gutes sehr gehoben, sondern konnten auch ihren Kindern eine gute Lebensexistenz schaffen, die leider später durch die Ausweisung allen vorloren ging. Auch die beiden nun schon betagten Eheleute mußten diese schweren Strapazen erdulden, mußten den mit so viel Schweiß gehegten Besitz einem fremden Volk überlaßen, und kam Heinrich, von der Flucht überwältigt, am 14.1.1946 in Wien in einem Krankenhaus im Lager 10 mit 71 Jahren ums Leben. Seine Frau kam im Jahre 1946 mit noch 2 verheirateten Töchtern und deren Kindern nach Stromberg Kr. Beckum, wo sie am 23.9.1949.mit 73 Jahren starb.

Von .ihren 5. Kindern kann folgendes in die Geschichte eingehen:
I. Alfred Putze, geb. am 10.1 1901 wurde zugleich mit seiner Schwester Maria geboren und war, die Frage überflüßig, ob Junge oder Mädchen? Nach seiner Verheiratung im Jahre 1932 mit der am 9.5.1904 in Altewalde geborenen Marta Glatzel, übernahm er den väterliche Erbhof von 108 Morgen. In der Ehe wurden 2 Kinder geboren, mit denen die Familie zusammen bei der Ausweisung nach Kemnathen Kr. Passberg Oberpfalz kamen. Sämtliche Nachkommen der Luise Teuber, alles Landwirte, haben nach der Ausweisurig keinerlei Landbesitz, sondern verdienen ihren Lebensunterhalt in der Industrie. Die beiden Kinder wurden in Köppernig geboren:

a. Marianne Putze,
b. Maria Putze,

II. Maria Putze, die Zwillingsschwester von Alfred, geb. 10.1.1901 , hatte sich am 22.11.1922 den am 10.12.1901 in Köppernig geborenen Bauer Richard Hoffmann geheiratet, der ein Bauerngut von 60 Morgen besaß. Richard war zu Beginn des Krieges ein Jahr Soldat und wurde wegen seinem Betrieb U.K. gestellt, wurde aber in den letzten Monaten wieder zum Volkssturm nach Kattowitz einzogen. Er wurde dann zur Sicherstellung seiner Familie beurlaubt, flüchtete mit ihnen nach dem Sudetenland, um dann später wieder die Heimreise anzutreten. Doch wie überall kamen dann die Polen, übernahmen die Betriebe, und die früheren Besitzer mußten Fronarbeit leisten und die Grausamkeiten, die Ihnen angetan wurden, werden in ewigem, traurigen Gedenken bleiben, denn man kann diese nicht so wiedergeben, wie es sich zugetragen hat. Bei ihrer Ausweisung an 5.Juni 1946 kamen sie nach dem üblichem Lagerleben

nach Lage / Lippe Kr. Detmold . In dieser Ehe wurden in Köppernig 7 Kinder geboren, die alle als minderjährig oder schulpflichtig, die Jüngste mit 3 Monaten, die schweren Strapazen der Flucht von über 100 km nach dem Sudetengau, die Rückfahrt, und dann die gewaltsame Ausweisung erdulden-mußten. Soweit die Kinder noch ledig sind, wohnen sie bei den Eltern in Lage.

a. Maria Hoffmann, . Sie verheiratete sich in den letzten Jahren mit in Bielitz Kr. Grottkau geborenen Schlosser Hubert Bernert, der jetzt in Düsseldorf als Straßenbahnschaffner seine Familie ernährt. Sie wohnen auch daselbst und wurde ihnen ihr erstes Töchterchen Ursula geboren.
b. Gerhard Hoffmann, geb. in Köppernig, wurde Installateur und heiratete am die in Agendorf Kr.Ödenburg in Ungarn geborene Mietze Holshofer. Sie wohnen in Schwaigern Kr. Heilbronn. Die Ehefrau ist somit Ungarn-Deutsche, ist ebenfalls katholisch. Am wurde das erste Kind Sibylle geboren.
c. Gertrud Hoffmann, geb. in Köppernig, ist noch ledig und wohnt. bei den Eltern in Lage! Auch die noch folgenden Geschwister wohnen bei den-Eltern in Lage und gehen von dort aus ihrem Beruf nach.
d. Richartd Hoffmann; geb. in Köppernig.
e. Paul Hoffmann. geb. in Köppernig.
f. Reinhard Hoffmann, geb. in Köppernig.
g. Christine Hoffmann, geb. in..Köppernig.

III. Ida Putze, geboren am 26.10.1903 in Köppernig, hatte sich am 3.7.1930 mit dem Bauergutsbes. Eduard Jülke in Eilau verheiratet, der dortselbst am 10.10.1898 geboren war und dessen Besitz 150 Morgen groß war. Ihnen wurden in dieser Ehe 4 Kinder geboren mit denen sie nach der Ausweisung aus der Heimat nach Andorf üb. Quakenbrück Kr:. Bersenbrück kamen, wo sie noch heute seßhaft sind. Auch hier war die Trennung von dem schönen großen Besitz schwer.

a. Magdalena Jülke, geb. in Eilau, .hat sich den früheren Landwirt Leonhard Tillmann aus Ludwigsdorf Kr. Neisse geheiratet, woselbst er geboren war. Nun muß er auch als gewöhnlicher Arbeiter sein Brot verdienen u. wohnt er mit seiner jungen Frau in Hellern bei Osnabrück. Beide, sowie ihre 3 Geschwister haben also in ihren Kinderjahren das schwere Los der Vertreibung mit ihren Eltern durchgemacht.

b. Eduard Jülke, geb. in Eilau.
c. Johanna Jülke, geb in Eilau
d. Heinrich Jülke, geb. in Eilau

Diese 3 Geschwister sind noch ledig, wohnen bei ihren Eltern in Andorf und müssen ihren Lebensunterhalt durch Arbeit verdienen.

IV. Emilie Putze, geb, am 10.12.1905 in Köppernig, heiratete am 26.1.1932 den am 11.1.1905 in Köppernig geborenen Bauergutsbesitzer Franz Janich, dessen Besitz 104 Morgen groß war. In dieser Ehe wurden 5 Kinder geboren, die alle im schulpflichtigen Alter die Vertreibung aus der Heimat mit ihren Eltern durchmachten. 4 Kinder der Luise Putze geb. Teuber hatten also einen großen, schönen landwirtschaftlichen Besitz in Köppernig, der die Kinder zu brauchbaren; arbeitsamen Menschen erzog, und alle Familie wurden bei der Austreibung an anderen Orten untergebracht, so daß die Zusammengehörigkeit zerrißen war. Emilie kam mit ihrer Familie nach Stromberg Kr. Beckum, wohin auch ihre Schwester Minna, verehl. Kleineidam gewiesen wurde. Die 5 Kinder von den beiden Eheleuten waren alle in Köppernig geboren:
a. Maria Janich
b. Hedwig Janich
c. Franz Janich
d. Elisabeth Janich
e. Barbara Janich

Diese 5 Kinder wohnen bei ihren Eltern in Stromberg, sind noch ledig und helfen durch ihrer Hände Arbeit den Lebensunterhalt verdienen.

V. Minna Putze, geb. am 21.9.1911 in Köppernig, war mit dem Bauergutsbes. Josef Kleineidam verheiratet, der in Köppernig am 16.1.1908 geboren war und der einen Besitz von 104 Morgen sein eigen nannte. In der Heimat mußte er die Bearbeitung dieses schönen Besitzes während des Krieges seiner Frau überlaßen und war er gezwungen, an der Front seinen Mann zu stellen. Er fiel in treuer Pflichterfüllung an der Ostfront am 18.8.1943 und kam auch sein Besitz bei der Ausweisung in polnischen Besitz. In der glücklichen Ehe wurden ihnen 3 Söhne geboren, die ebenfalls im Kindesalter mit ihrer Mutter von der heimatlichen Scholle gejagd wurden und in Stromberg Kr. Beckum eine Unterkunft fanden, wo auch ihre Schwester Emilie mit der Familie wohnt.

Die Söhne von Minna sind nun in dem Übergangsalter zur Lehre, und können der Mutter nach den bangen Jahren nun treue Helfer werden und einem neuer Lebensziel entgegengehen.

a. Helmut Kleineidam, geb. in Köppernig
b. Wilhard Kleineidam, geb. in Köppernig
c. Edmund Keineidam, geb. in Köppernig.

So haben die 97 Nachkommen der Linie Katharina Jitschin, verehl. Teuber, mit 32 gegründeten Familien und 16 Bauerngütern, einen großen Blut- und Besitzzoll opfern müssen und die liebe Heimat, 10 Menschen und 16 Bauerngüter verloren.

Die 81 Nachkommen ihrer Schwester Beate, mit 25 gegründeten Familien hatten zwar menschlich einen noch größeren Verlust, denn hier wurden 15 Menschen ein Kriegsopfer und der Verlust von 8 Bauerngütern ist auch noch schmerzlich genug, wenn auch hierin die Nachkommen von Katharina am schwersten tragen mußten.

Die am Ende der Chronik beigegebene Verlustliste an Mensch und Besitz, besagt sehr viel und ist es notwendig, sich in die Zahlen mal einige Stunden zu vertiefen. Was für Lebensaufgaben sind hier zerschlagen worden, bewährte Bauerngeschlechter, die nicht nach Achtstunden-Arbeitstag frugen, sondern lediglich das Volksganze im Auge hatten, dabei gesunden Kindern eine Lebensexistenz schufen und ihnen den christlichen Glauben unserer ehrbaren Vorfahren lehrten, dies ist in der heutigen, schnellebigen Zeit nicht hoch genug einzuschätzen. Gebe Gott in seiner Güte den leitenden Staatsmännern die Einsicht, daß dies zugefügte Unrecht alsbald wieder beseitigt wird, nur dann kann ein gerechter Friede die Menschheit beglücken.

Luise, das jüngste Kind von August starb bereits im Alter von 4 Jahren und sind der Geburts- u. Sterbetag nicht festgestellt.

Soviel ist von August Jitschin und seinen Kindern bekannt.
Er starb nach einem 10tägigem Krankenlager am 10.6.1867 an einem Schlaganfall im Alter von 58 Jahren. Seine Ehefrau starb am 21.7.1890 an Altersschwäche im Alter von 78 Jahren 8 Monaten. Sie hatte 2 Jahre zuvor den frühzeitigen Tod unseres lieben Vaters, ihres arbeitsamen Sohnes miterleben müssen und wäre gerne für ihn gestorben, da sie ja schon lange bettlägerig war.

August hatte noch den Willen auf seinem Krankenbett seinem Sohne Julius, meinem Vater, die väterliche Wirtschaft zu verkaufen und darüber einen Vertrag abzuschließen. Wir finden in dem Grundbuchblatt 168 folgende Niederschrift:

Registriert:

Deutsch-Kamitz den 10. Juni 1867.
Durch Direktionalverfügung von heute zur Aufnahme eines Testamentes des Bauergutsbesitzers August Jitschin und dessen Ehefrau Maria geb. Meissner cummittiert hatten sich die unterzeichneten Gerichtspersonen hieher nach Deutsch-Kamitz begeben.
In dem zu dem Bauerngute Nr 40 in Deutsch-Kamitz gehörigen Wohnhause, welches im Oberdorfe nach Altewalde zu gelegen ist, waren in einer Parterrestube rechts vom Eingang anwesend:
1. Der Bauergutsbesitzer August Jitschin
2. dessen Ehefrau Maria geb. Meissner
3. deren majorener Sohn Julius Jitschin.

Dieselben sind persönlich nicht bekannt, legitimieren sich aber durch genaue Kenntnis der Hypotheken-Verhältnisse des Bauergutes Nr. 40 in Deutsch-Kamitz.

August Jitschin ist bettlägerig krank, atmet schwer, giebt jedoch auf die an ihn gerichteten Fragen zusammenhängend, sachgemäße Antworten, so daß er nach der Überzeugung der Unterzeichneten Kommissionsmitgliedern für vollständig verfügungsfähig angesehen werden muß. Er erklärte:
Ich habe meinem Sohn Julius nach Neisse geschickt, um eine Kommission zur Aufnahme eines Kaufvertrages um das Bauerngut Nr. 40 Deutsch-Kamitz evtl. zur Aufnahme eines Testamentes zu erbitten.

Mein freier Entschluss ist es jedoch, kein Testament zu

Protokoll zu geben, sondern unter Zustimmung meiner mit mir in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Maria geborenen Meissner meinem Sohne Julius die Besitzung Nr. 40 Deutsch-Kamitz für 8000 rthl. zu verkaufen.

Es wurde nun mit den Jitschin'schen Eheleuten und ihrem Sohne Julius, da gegen die Dispositionsfähigkeit sowohl der Ehefrau als des Julius Jitschin kein Bedenken nicht vorlag, über den Abschluß des Kaufes verhandelt.

Während dieser Verhandlung wurde jedoch August Jitschin zusehends schwächer, und ehe noch der Vertrag zu Protokoll gebraucht werden konnte, trat anscheinend Bewusstlosigkeit und etwa um 10 Uhr der Tod desselben ein.

Die Angehörigen sind um seine Leiche beschäftigt, deshalb ist die Registratur vor keinem der Interessenten unterschrieben.

gez. Schober Gerichtsasses.
gez. Christian Protokollf.

In der Nachlaßregelung Grundbuchakten Blatt 175 taucht in der aktiven Masse unserer väterlichen Wirtschaft plötzlich eine Schmiede auf. Wir wissen, daß Joannes-Michael Jetzschin seinem Sohne Jacob, der Bäcker geworden war, im Garten der väterlichen Wirtschaft eine Bäckerei erbaute (siehe Seite 33). Jacob starb aber bereits mit 32 Jahren. In dieser Bäckerei ist dann später eine Schmiede eingerichtet worden.

Die 4 Kinder des Julius Jitschin, welche ein höheres Alter erreichten im Jahre 1904:
1. August der Erbhofbauer, geb. 22.7.1873, gest. 23.3.1945.
2. Franz Gutsinspektor, geb. 17. 7.1883.
3. Maria verh. Krüger, geb, 21.10.1887.
4. Anna Klosterschwester, geb. 25. 7.1881, gest. 8.10.1949 als Schwester Casimira bei den Benediktinerinnen in Tegelen, Holland. Die Aufnahme ist kurz vor ihrem Eintritt ins Kl.

Bild mit Stammbaum des Julius Jitschin

Mathilde	
Josef	
August	Gertrud
	Alfred
	Paul
	Georg
	Maria
	Hedwig
	Arthur
	Josef
	Hildegard
	Alfons
	Elisabeth
Bertha	
Luise	
Emil	
Anna	
Franz	Dorothea
	Bernhard
Karl	
Maria	Otto

J u l i u s J i t s c h i n

Geboren am 7. März 1840 als zweitältester Sohn von August Jitschin
Gestorben am 6.11.1888 an Lungenentzündung und Schlaganfall.

Nachdem sei Vater August Jitschin am 10.6.1867 verstorben war, übernahm Julius die väterliche Besitzung nach einer gerichtlichen Auseinandersetzung vom 5. 21. und 22. November 1861 mit
1. Seiner Mutter Maria Jitschin geb. Meißner
2. Beate verehl. Teuer, Scholtiseibesitzer in Kaundorf
3. Catharina verehl. Teuber, Bauer in Detsch-Kamitz
4. Dominikus Jitschin, Brauermeister in Altewalde
5. Maria Jitschin, Bauertochter in Deutsch-Kamitz
6. Theodor Jitschin, Bauersohn in Deutsch-Kamitz
7. Josef Jitschin, Bauersohn in Deutsch-Kamitz
8. Constantin Jitschin, Bauersohn in Deutsch-Kamitz

Durch gerichtliche Taxe vom 18. Juli 1867 ist das Grundstück Nr. 40 Deutsch-Kamitz einschl. Schmiede auf 11366 Thaler und 5 Silbergroschen abgeschätzt worden. Die noch minorenen Geschwister Theodor, Josef und Constantin erhalten je 2500 Thaler.

Julius hatte sich zu seiner zukünftigen Ehefrau ein Mädchen aus Dürrkamitz mit Namen Maria Langer, Tochter des Bauern August Langer, ausersehen. Diese willigte in die Heirat ein mit der Bedingung, daß Julius erst sein recht kleines altes, und noch mit Schoben gedecktes Wohnhaus neu erbaue. Aus Liebe zu seiner Braut und zukünftigen Frau begann er im Frühjahr 1869 dieses schwere Werk. Zu den großen Sorgen, welche ein Wohnhausbau in dieser Größe und Ausführung mit sich bringt, kam die so große Sorge des sumpfigen Baugeländes. Es konnte kein fester Baugrund gefunden werden und mußten deshalb unter das Mauerwerk dicke Erlenpfähle eingerammt werden, um Halt für das Bauerwerk, des 2 1/2 Stock hohen Wohngebäudes zu bekommen. Dies alles bedeutete natürlich Mehrarbeit und Mehrkosten. Wie oft hat er von diesen Sorgen und schlaflosen Nächten erzählt, und wie konnte man ihm die Freude vom Gesichte ablesen, diese Aufregung hinter sich zu haben.Als er nun seinen Wohnhausbau fertig hatte, verheiratete er sich noch in demselben Jahr am 16.11.1869 mit der Bauerntochter Maria Langer, geb. den 6.7.1849 in Dürrkamitz, welches in den späteren Jahren unter Hitler in Dürrnstein umgetauft wurde. Unser Ort Deutsch-Kamitz erhielt den Namen „Hermannstein".

Die Ehefrau Maria geb. Langer

Geboren den 6. Juli 1849 in Dürrkamitz
Gestorb. den 4. Juli 1897 in Deutsch-Kamitz

An ihr hatte Julius auch wirklich die beste Wahl getroffen, denn wenn mein Vater leider bereits starb, als ich erst 5 Jahre alt war, dann habe ich nie erlebt, und dies wird auch von meinen älteren Geschwistern bezeugt, das sich die beiden Eltern niemals gezankt hätten. So arbeitsam, fleißig und sparsam auch die Mutter war, ebenso war sie auch, voll Liebe und Sonne zum Vater und zu uns Kindern. Sie war sehr religiös und ging gern und oft in die Kirche. In die sogenannten Rorate, die hlg. Messen 4 Wochen vor Weihnachten, welche schon immer früh um 6 Uhr begannen, mußten auch sämtliche Dienstboten täglich mitgehen. Für uns Kinder, ob groß oder klein, war die tägliche hlg. Messe eine Selbstverständlichkeit, auch wenn die Schule im Winter erst um 8 Uhr begann. Das gemeinsame Morgen-, Abend- und die Tischgebete waren von ihr eingeführt worden und beteiligten sich dabei ebenfalls alle Hausgehilfen, ebenso an dem wöchentlichen Rosenkranz in der Faste und im Advent. Trotzdem in der damaligen Zeit bereits die meisten Ehefrauen nach der städtischen Mode gekleidet gingen, auch ihre Schwester welche sich nach Heidersdorf verheiratete, so verlangte sie, daß ihre Ausstattung alles nach der alten Trachtenmode beschafft wurde, wie wir sie auch hier noch in Bild haben. Spenser, türkische Tücher, bunte Schürzen und die Vielzahl von Hauben mit den breiten, bunten Bändern, die Närzmützen im Winter und die bunten Busentücher, sie würden mir das beste Andenken an unsere gute Mutter und an die Schlesische, Neisser Heimat sein, die uns so jammervoll entrissen wurde.

Überhaupt war diese Ehe und das Zusammenleben der beiden Ehegatten, sowie das ganze Familienleben ein überaus glückliches und war der frühe Tod meines Vaters, der dauernd gesund und schaffensfroh seiner geplanten Arbeit nachging unendlich schwer u. schmerzlich.

Der Vater hatte seinen Betrieb in einer recht guten Verfassung, wozu natürlich seine Ehefrau, sei es in Haus, Stall oder Feld ihr möglichstes dazu beitrug. Ein besonderes Glück hatte er in der Pferdezucht zu verzeichnen, denn die von ihm zum Verkauf gestellten Fohlen, meist Füchse, wurden von allen gern gekauft. Zu dieser Zeit wurde noch recht viel Flachs und Raps an-

gebaut und wurde der erstere sogar vollständig selbst verarbeitet, das heißt, geröstet, gebrecht, gesponnen unt beim Weber zu Leinwand verwebt. Sehr viel gebrechte Flachsfaser wurde preiswert an den Händler verkauft, und brachte die zwar recht mühevolle Verarbeitung natürlich gute, finanzielle Vorteile. Die so schwere Verarbeitung in Brechhaus mußte immer mit heißem Butterbranntwein an die Leute köstlich gemacht werden. Später mußte der Flachs dem Zuckerrübenanbau weichen, da fremde Kräfte die schwere Flachsverarbeitung nicht mehr machen wollten und die Zuckerrüben auch viel Futter für das Vieh abwarfen. Das Spinnrad und damit die frohen Spinnabende mussten um die Jahrhundertwende der neuen Zeit endgültig Platz machen.

Im Jahre 1879 erbaute er die für die Wirtschaft zu klein gewordene Scheune ganz neu auf. Die Ziegeln wurden im Garten angefertigt, da hier der dafür notwendige Lehm vorhanden war und mit 24 Fuhren Kalksteinen im Werte von 7 Thaler 5 Gr. aus Kunzendorf im Garten gebrannt. Der Bau stellte sich durch diese Selbstarbeit billiger. Mit den erübrigten Baumaterial wurde in demselben Jahre noch das Wirtschaftsgebäude an der Grenze Görlich, von der Scheuer bis zur Düngergrube gebaut, enthaltend Reservestall für das Gasthaus, Futtertenne jetzt Wagenschuppen, und den Göpelschuppen, in welchem zugleich die Arbeitswagen und die Geräte mit untergebraut waren. Über dem Göpelschuppen war der Häckselboden, und wurde die Häckselmaschine mit dem untenstehenden Göpel mit angetrieben, so daß in kurzer Zeit mühelos das nötige Pferdefutter, auf sauberer Dielung, für Monate reichend, zum täglichen Bedarf bereit lag. Die meisten Bauern haben noch jahrelang diese Arbeit mit der Hand verrichten müssen. Der übrige Boden war für Häcksel- und Streustroh bestimmt. Der Reservestall und die Futtertenne waren bereits untermauert, während der Göpelschuppen vollständig neu gebaut wurde. Nach:den eigenen Aufzeichnungen des Vaters kostete dieser ganze Bau 1127 Thaler, 17. gr. 1Pf

Als im Jahre 1880 das Lagerbier das einfache Bier, welches in der hiesigen Brauerei hergestellt wurde, verdrängte und die Herstellung des einfachen Bieres nicht mehr lohnte, brach er diese im Jahre 1882 ab. Aus den Parterreräumen machte er ein Wohnzimmer fürs Gasthaus und ein Backhaus, und im oberen Stock 2 Wohnzimmer und vergrößerte zugleich den Tanzsaal bedeutend. Dazu mußte auch die Treppe nach den oberen Räumen verlegt werden. Um die größere Tragfläche des Tanzsaales zu gewährleisten,

mußte ein großer Sprungbock von einem ganz großen Tannenbaum eingebaut werden, welcher aus dem Mordgrund in Oppersdorf geholt werden mußte und 18 Mk und 15 gr. kostete. Der ganze Umbau kostete 1.504,45 Mk.

Da Julius in der Gemeinde sehr beliebt war, wurde er im Jahre 1884 zum Gemeindevorsteher gewählt und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tode am 6.11.1888. Den damals in der Gemeinde tobenden Parteikampf wußte er zu schlichten und auch Ruhe und Ordnung in die Gemeinde zu bringen. Viel Mühe hatte er sich gegeben und keinen Weg gescheut um zu erreichen, daß der Straßenbau Neisse-Heidau-Altewalde über Deutsch-KamItz geführt würde. Seinen Bemühungen war es auch gelungen, daß von der Kreisbauverwaltung 3 Projekte dafür ausgearbeitet wurden:

1. Von Heidau bis zur Mitte des Dorfes Deutsch-Kamitz, in der Gasse Meißner entlang, den Kamitzweg, und vom Kamitzberg den gradesten Weg nach Altewalde.

2. Bis Dorfende Deutsch-Kaumitz, den Höllenweg entlang, und vom Höllenberg schräg nach dem Ort Altewalde.

3. Über das Dorfende hinaus bis zum Ackergrundstück Emanuel Putze, (heute Constantin) auf diesem Feldwege entlang, und vom Eulenberg geradezu nach Altewalde.

Die beiden zuletzt genannten Projekte wären nur in Frage gekommen, da damit auch das ganze Dorf zugleich eine feste Straße gehabt hätte. Doch noch ehe diese Linie festgelegt wurde, starb der Vater. Unter der Herrschaft seines Nachfolgers loderte der bisher geschlichtete Parteikampf noch mehr auf und dieser Uneinigkeit ist es zuzuschreiben, daß die neue Straße direkt nach Altewalde ging und Deutsch-Kamitz nicht berührte. Auch eine andere für die Nichtausführung des Projektes über Deutsch-Kamitz sprach mit und verdient, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Der Wortführer im Kreisausschuss, Baron Freiherr von Falkenhausen Bielau, wollte von dem Vorgänger meines Vaters als Gemeindevorsteher (Julius Jupe) die Gemeindejagd pachten und diesem, da er auch Jäger war, den Wald und ein Teil Acker zur freien Benutzung überlaßen. Er (v. Falkenhausen), würde dann dafür eintreten, daß der Kreisausschuß dafür stimmt, daß die Straße von Heidau über Deutsch-Kamitz geführt würde. Jupe hatte das Versprechen gegeben, aber dann nicht gehalten, denn er verpachtete dann kurze Zeit zuvor, ehe er das Amt abgeben mußte, die Jagd für weitere 10 Jahre an sich selbst. Die Folge davon war nun, daß

Herr von Falkenhausen mit seinem Freund Kreisausschussmitglied Hartwig Ludwigsdorf in dieser Kreisausschussitzung die anderen Mitglieder dahin zu stimmen wußte, daß die Abstimmung gegen den Bau über Deutsch-Kamitz ausgeführt wurde, zumal für Hartwig der Weg von Heidau direkt nach Altewalde kürzer war.

Der Tod von Julius.

Nach den Aussagen meines Bruders August war der Vater am 16. 10. 1988 mit einer Fuhre Kraut nach Neustadt gefahren, wohin ihn die Mutter begleitete. Als sie nach Haus kamen und sich dann abends zu Bett gelegt hatten; erlitt er gegen 8 Uhr einen Schlaganfall. Eine leichte Besserung trat nach einigen Tagen ein, und ging er auch wieder bis in die Ställe, so daß man wieder an völlige Genesung dachte. Ich war damals erst 5 Jahre alt und kann mich an so viel erinnern, daß eines Tages Herr Sanitätsrat Dr. Reimann Oppersdorf meinem Vater eine Menge Blut abnahm und habe auch zum Teil von Lungenentzündung gehört. In der Nacht vom 5. zum 6. 11. kam ein neuer Rückschlag. Die älteren Geschwister waren bald von meiner Mutter gerufen worden und konnte dem Sterbenden noch die hlg. Ölung gereicht werden. Infolge eines nochmaligen Schlaganfalles ist der liebe Vater gegen 1 Uhr nachts friedlich eingeschlafen und erst nachher wurde ich an das Todesbett meines innigst geliebten Vaters gerufen. Noch heute sehe ich ihn im Sarge liegen, als meine Mutter am Begräbnistage zu mir sagte: „Sieh Dir den Papa nochmals genau an.“ Diesen Anblick werde ich mein ganzes Leben nie vergessen, ebenso die vielen Tränen, die meine gute Mutter jahrelang vergessen hat, denn 8 unversorgte Kinder standen damals an der Bahre. August der Älteste war erst 15 Jahr alt und 2 Brüder krank. Meine Mutter litt entsetzlich und ließ es uns Kinder nicht spüren. Zur damaligen Zeit gingen noch viele Arme Leute mit Leier und Harmonika von Haus zu Haus, und wurde ihnen sofort die Gabe gebracht, damit nicht ein Ton von Musik zu hören war. Nur beten und immer wieder für den guten Papa beten, das lehrte uns unsere sorgsame Mutter. Unermüdlich war der liebe Verstorbene tätig gewesen, so daß er seinen Hinterbliebenen, trotz der vielen Bauten, eine vollständig geordnete Wirtschaft und 25.800 Mk bares Vermögen hinterließ.

Auch die Gemeinde nahm innigsten Anteil an dem frühen Hinscheiden ihres so sehr geschätzten Gemeindevorstehers und an der übergroßen Teilnahme war zu ersehen, in welcher Achtung der gute Vater bei seinen Freunden, Bekannten und Verwandten gestanden

hatte. Dies war wohl ein großer Trost, doch der Familie fehlte der treue Vater an allen Ecken, und unser gute Onkel Theodor hat sofort die fehlende Stelle ersetzt.

Der wirtschaftliche Betrieb unter der Regie der Mutter.

Bei dem Tode des Vaters war die Mutter erst 39 Jahr alt und hatte mit ihrem Julius 19 Jahre in glücklichster Ehe gelebt und wollte daher von Angeboten zur Wiederverheiratung nichts wissen, auch aus der Erkenntnis heraus, dass sie es leichter haben würde. Es ist bestimmt für eine Frau nicht leicht, einen 100 Morgen großen Betrieb zu leiten, 8 minderjährige Kinder zu versorgen, in Küche, Stall und Feld selbst zuzupacken und noch mehrere ledige Dienstboten zu betreuen und ihnen die Arbeit anzuweisen. In ihrer eigenen Strenge, Energie, Begabung und Erfahrung hat sie alles tadellos gemeistert und den Betrieb mustergültig weitergeführt und manchen tüchtigen Bauern in Schatten gestellt. Nicht allein uns Kinder hat sie vorbildlich und mit Strenge erzogen, sondern auch für die fremden Mitarbeiter sorgte sie mütterlich. Ihre beste Stütze war der älteste Sohn August, der beim Tode des Vaters ja erst 15 Jahr alt war. Als er im Jahre 1895 zum Militär nach Neisse eingezogen wurde, mußte der nächste Sohn Emil, der 16 Jahr geworden war, die Außenwirtschaft übernehmen. Leider wurde dieser junge, blühende Mensch infolge eines Schreckens, als sich par Pferde in der Nacht erwürgen wollten, krank und bekam Krampfenfälle, die sich trotz dauernder ärztlicher Behandlung von Jahr zu Jahr verschlimmerten. Als Schuljunge habe auch ich damals meinen Mann gestellt, half auf dem Acker und in der Küche, und am Sonntag drückte mir die Mutter das Kassabuch in die Hand und ich mußte alles einschreiben, was in der Woche an Geldwerten ein- oder ausgegangen war. Keine einzige Bitte von Briefen um eine Gabe für Kirchenbau und andere religiöse Zwecke blieben unberücksichtigt, doch erschienen die nicht im Kassabuch. Sie spendete überall und bei jedem Brotbacken wurden par Kleinbrote mit gebacken für die Armen der Gemeinde. Den schönen eisernen Zaun, den wir bei den Bildern des Erbhofes erblicken, hat Mutter bauen laßen. Dafür machte sie sich so viel Vorwürfe, weil er über 600 Mk kostete.

Alle diese Mühen, Sorgen und Aufreibungen blieben nicht so spurlos an der Gesundheit unserer tapferen Mutter. Außer den häuslichen und Stallarbeiten war sie vom Frühjahr bis in den

Herbst hinein auch auf dem Felde mit beschäftigt und gönnte sich keine Ruh. Besonders viel machte auch in der damaligen Zeit die Milchwirtschaft zu schaffen. Die Sahne wurde von Milchsatten täglich abgeschöpft, selbst verbuttert, und wöchentlich auf den Markt nach Neisse gebracht.

In den beiden nun folgenden Bildern des Erbhofes Nr. 40 in Deutsch-Kamitz, sehen wir das Lebenswerk dieser beiden, unermüdlichen Ehegatten. Es liegt leider kein Bild aus dem Jahre 1869 vor, ehe Julius mit dem Bau des Wohnhauses begann, um später, wie bereits erwähnt, die Scheune, .dann den linken Schuppen neu zu bauen und das Gasthaus in den jetzigen Zustand zu bringen. Den Viehstall rechts hat erst später August vollständig neu umgebaut, jedoch waren auch dieser schon früher massiv und mit Flachwerk gedeckt. Der schöne eiserne Zaun aber war das eigene Werk der Mutter. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1931.

Tod der Ehefrau vonJulius Jitschin

Im Herbst 1896 hatte sich meine Mutter beim Wasserrübenziehen erkältet und dies nicht beachtet. Mag sein, daß die ganzen letzten Jahre des Kummers ihren Körper geschwächt hatten und der Mensch, wenn er auf die 50 zugeht, vielen Gefahren ausgesetzt ist. Es stellte sich jedenfall ein Lungenleiden ein, das in seiner ganzen Schwere nicht bald erkannt worden war. Ihre Stütze im Haushalt war damals meine Schwester Anna, 15 jährig, also auch noch zu jung, so daß sich meine Mutter von Zuhause nicht trennen wollte, um eine Heilung im Bade zu ermöglichen. Dem Arzt standen auch damals die Medikamente noch nicht zur Verfügung, wie sie heute bei solchen Erkrankungen mit Erfolg angewendet werden. So schritt denn die Erkrankung immer weiter vor.

Ein von ihr eingereichtes Gesuch um Entlaßung Ihres Sohnes August vom Militärdienst hatte Erfolg und wurde er am 15.6.97 entlassen. Doch war schon alles zu spät. Ich war zu Ostern aus der Schule entlassen und konnte die Schwere der Krankheit nicht ermessen. Die letzten Wochen wurde sie dann von Ihrer Schwester, der Ordensschwester Theresia aus Teschen gepflegt und am 4. 7., einem Sonntage, standen wir früh um 5.30 Uhr am Totenbette unserer lieben Mutter, nachdem sie des öfteren die hl. Sakramente hatte und ihr der Priester noch am Sterbetage die Generalabsolution erteilen konnte. In den Armen ihrer Schwester schlummerte sie 2 Tage vor ihrem 48. Geburtstage hinüber und nahm schweren Herzens Abschied von uns 5 Kindern, um auszuruhen von den schweren Lasten und Sorgen ihres 9 Jahre langen Witwenstandes. Ihre eigene Mutter lebte noch in Dürrkamitz, konnte jedoch wegen Altersschwäche nicht an der Beerdigung teilnehmen. Sie wäre gerne gestorben, doch Gottes Vorsehung beschloß es anders.

Für uns 5 lebenden Kinder war der Schmerz riesengroß, ich mit 14, und meine jüngste Schwester Maria mit 10 Jahren Vollwaise zu sein, ist das schlimmste Geschick für die junge Generation. Auch die übergroße Beteiligung an der Beerdigung, welche von der großen Achtung und Liebe zu unserer guten Mutter zeugte, konnte nur ein winzig kleiner Trost für uns schwer Betroffenen sein. Sogar die auf Seite 37/38 genannten Verwandten, die Offiziere Georg und Paul Jitschin, sowie deren Geschwister Peter und Maria waren aus weiter Entfernung gekommen; denn sie kamen ja in die Heimat des Vaters.

K i n d e r
von Julius Jitschin und seiner Ehefrau Maria geb. Langer

	geboren am	gestorben am
1. Mathilde Jitschin	2.10. 1870	6.9.1871.
2. Josef Jitschin	24.12.1871	12.2.1895.
3. August Jitschin	22.7.1873	23.3.1945.
4. Bertha, Jitschin	23.5.1875	25.11.1876.
5. Luise Jitschin	1.11.1877	31. 3. 1890.
6. Emil Jitschin	12.8.1879	4.7.1909.
7. Anna Jitschin	25.7.1881	8.10.1949.
8. Franz Jitschin	17.7.1883	
9. Karl Jitschin	19.5.1885	13.11.1890.
10. Maria Jitschin	21.10.1887	

1. Mathilde starb bereits als Kind mit 11 Monaten.

2. Josef: Nach seiner Geburt machte man die Feststellung, daß bei ihm an der rechten Hand 2 mal 2 Finger zusammen gewachsen waren, die vom Arzt getrennt wurden. Er blieb in den späteren Jahren in der körperlichen und geistigen Entwicklung sehr zurück und besuchte deswegen nicht die Schule. Er starb am 12.2.1895 in Leschnitz O/S in einem Heim.

3. August als Erbhofbauer, siehe Seite

4. Bertha starb im Kindesalter von 1 Jahr 6 Monaten.

5.Luise war sehr schnell groß gewachsen und schlank und ist als Schulkind von 12 Jahren 6 Monaten an Lungenschwäche gestorben.

6. Emil war groß und kräftig, besuchte die Volksschule mit Erfolg und war sehr fleißig. Als sein älterer Bruder August zum Militär kam, hat er unter Leitung der Mutter die Wirtschaft geführt. Er war damals 16 Jahre und kerngesund. Im Jahre 1896 gesellte sich zu den Sorgen der Mutter neues Leid. Eines Abends hatten sich im Stalle 2 Pferde in die Ketten verwickelt und drohten sich zu erwürgen. Emil wurde so schnell aus dem Schlafe geweckt und ist dabei so erschrocken, daß er die nächsten Tage Krampfanfälle bekam. Dieselben traten trotz dauernder ärztlicher Behandlung immer öfter auf, so daß der bisher gesunde, hübsche Bursche ein krankes Aussehen bekam. Da die Anfälle in den nächsten Jahren immer bösartiger wurden, mußte er in eine Pflegeanstalt am 3.4.1900 gebracht werden, und ist an diesen Folgen am 4.7.1909 in Lüben gestorben.

7. Anna war beim Tode ihrer Mutter im Backfischalter von 16 Jahren, immer lustig, lebensfroh, sittenrein, religiös und ar=

beitsam. Sie war eine schöne Person, fleißig und geschickt und mußte bereits mit 15 Jahren für die kranke Mutter die häusliche Wirtschaft führen. Nach dem Tode der Mutter wurde ihr eine tüchtige Wirtschafterin, Mathilde Ludwig, beigegeben, da die Arbeiten für einen 100 Morgen großen Landhaushalt und die Viehwirtschaft mit fremden Kräften doch zu groß sind. Etwa 4 Jahre später, als ihre Schwester Maria nach Beendigung der Schulzeit aus Teschen zurückkam, hatte auch Anna das Bedürfnis, eine Klostererziehung zu haben und fuhr nach Teschen, um im Kloster der Borromäerinnen, wo ihre Schwester der Mutter Ordensschwester war und zugleich Haushaltschule erteilt wurde, den Haushalt zu erlernen. Nach einem Jahr kam sie zurück und war Anna bedeutend stiller geworden, ging öfter zu Hause und im Missionshaus Heiligkreuz Neuland zu den hlg. Sakramenten, und arbeitete sonst wieder wie früher im Haushalte Sie war unterdes 20 Jahr geworden und wurde von allen Seiten viel umworben, um als Ehefrau einen Landhaushalt oder einen Beamtenhaushalt zu leiten. Es mögen vielleicht auch manche Bewerber gewesen sein, die nicht auf den Charakter, sondern auf das Erbvermögen von 24.000 Mk sahen. Hier fehlte die mütterliche Beratung, die gerade in diesen Jahren unbedingt notwendig ist. In ihrem Herzen hatte sie sich schon lange die Frage gestellt, ob einen irdischen oder überirdischen Bräutigam. Ihr Beichtvater Pater Fischer hatte ihr den Vorschlag gemacht, in den Orden der Benediktinerinnen in Tegelen Holland einzutreten, und hat diesen Schritt lange erwogen, bis sie sich voll und ganz dafür entschloß.

Im Mai 1904 war der Tag für sie gekommen, wo sie Abschied für das ganze Leben von uns Geschwistern nahm. Onkel Theodor begleitet sie bis nach Tegelen. Der Orden der Benediktinerinnen ist sehr schwer, da normalerweise keine Schwester mehr über die Klosterstufen zurückkommt, wenn sie eingetreten ist. Sie haben strenge Klausur, wozu auch der Garten mit dem Friedhof gehört; dürfen nie mehr Fleisch essen, nur 1 mal im Jahre, haben Tag und Nacht abwechselnd ewige Anbetung in der Kirche, und nur am Tage eine Stunde für persönliche Unterhaltung. Bei Besuch der Angehörigen darf man nur durch ein Gitter miteinander sprechen, im Beisein einer anderen Schwestern Da im Kloster fast alles deutsche Schwestern leben, hat dieses durch die Inflation im Jahre 1922/23 fast das gesamte Vermögen verloren und sind zum Teil auf die Mildtätigkeit der Holländer angewie-

sen. Es wurde somit das Fleischverbot aufgehoben, da besonders davon viel geschenkt wurde, denn die Tegelner wollen die Benediktinerinnen nicht verlieren. Anna war als Chorschwester Kasimira in diesem Orden und konnte ich sie 3 mal besuchen, im Jahre 1905 zur Einkleidung mit meiner Schwester Maria, im Juni 1910 allein, und im Jahre 1925 mit meiner Frau, Schwester Maria und ihrem Sohne Otto. Im Anschluß wurde eine gemeinsame Rheinreise gemacht. Infolge Beschaffung von Urkunden und zum Zahnarzt ist übrigens Anna einige Male aus dem Kloster gekommen. In den Kriegsjahren 1944/45 haben dortselbst auch schwere Kämpfe getobt und ist Anna unsere Heimatlosigkeit und der Verlust des gesamten Eigentums unendlich schwer geworden. Wie oft mag sie für ihre Geborgenheit und ihren damaligen Entschluß fürs Kloster unserem Herrgott gedankt haben. Anna starb daselbst im Kloster am 8.10.1949, und konnte niemand der Angehörigen zugegen sein. Sie hat auch nicht mehr erfahren können, daß unterdes meine Schwester Maria uns besuchen konnte, und die Lebensbedingungen unterdes etwas günstiger geworden waren.

8. Karl starb auch bereits als Kind mit 5 1/2 Jahren, nachdem er bis zu dieser Zeit noch nicht gänzlich sprechen konnte.

9. Maria, das jüngste Kind der Eltern, war 1 Jahr alt als der Vater, und 9 ¾ Jahr, als die Mutter starb. Sie war also sehr zeitig Vollwaise und hat den Vater nicht gekannt. Da sie bei dem Tode der Mutter noch zu klein war, und durch die Geschwister eine gute Schulausbildung nicht gewährleistet werden konnte, nahm sie Tante Therese nach der Beerdigung der Mutter mit nach Teschen um in der dortigen Klosterschule die letzten 4 Schuljahre zu vorbringen. Diese 4 Jahre waren die feste Grundlage für Ihre einwandsfreie, klare und religiöse Erziehung, die sich für ihr ganzes Leben bewährt hat. So lange dann Anna in Teschen war, half Maria in der häuslichen Gemeinschaft. Da sie jedoch für dauernde landwirtschaftliche Arbeiten etwas zu schwach war, ging sie als Haustochter und Stütze zu Verwandten und war längere Zeit bei unserer Cousine Frau Faulhaber Neisse und auch bei Clara Reichel in Zehlendorf. Beide haben eine Gaststätte und konnte sie sich dabei besonders in der Küche gut vorbilden. Sie heiratete sich dann am 1.6.1909 mit dem Hauptlehrer Otto Krüger in Friedrichswille bei Tarnowitz O/S. Er war in Altewalde geboren, ein Sohn des Hauptlehrers Krüger, der immer früher große Freundschaft in Deutsch-Kamitz mit dem Hauptlehrer Rannoch hielt.

Erst am 20. Juli 1917 wurde ihr der einzige Sohn Otto geboren, und war zu dieser Zeit der erste Weltkrieg im vollen Gange. Leider starb bereits ihr Ehemann am 3. April 1918 infolge einer schweren Lungenentzündung. Die Verkehrsverhältnisse waren während des Krieges so schlecht, das Otto mit Fieber den weiten Weg zum Arzt nach Tarnowitz mit einem Pferdewagen machen mußte, da ein Arzt nach Friedrichswille nicht zu bekommen war. Sicher wäre sonst sein Leben gerettet gewesen. Der kleine Otto war nun schon mit 3/4 Jahren Halbwaise. Maria zog nun nach ihrer Heimatstadt Neisse, wo auch ihr Ehemann beerdigt wurde, zu ihren dort lebenden Schwiegereltern in eine gemeinsame Mietwohnung. Als dann später die Schwiegermutter gestorben war, zog sie mit dem Schwiegervater und dem kleinen Otto nach Neustadt zu ihrem Schwager, Conditoreibesitzer Richard Paul, wo sie bis zu ihrer Vertreibung im Jahre 1945 wohnte.

Hier in Neustadt besuchte nun Otto die Schule und später das Gymnasium und erreichte das Abitur. In diese Zeit fiel das neue Wehrgesetz und wurde er zur Reichswehr eingezogen, um dann auch alle Feldzuge des Weltkrieges 1939/45 als Offizier mitzumachen. In dem kalten Winter 1942 erfror er sich die Zehen an der Ostfront und wurde dann noch mehrmals verwundet und zum Oberleutnant befördert. Im Jahre 1942 verheiratete sich Otto mit Elsa geb. Prohs, geboren am 31.5.1919 in Langenburg Württemberg. Dieser Ehe sind bisher 2 Kinder entsprossen:
1. Helga Krüger. Sie ist z. Zt. Oberschülerin in Stuttgart-Möhringen.
2. Dieter Krüger, geb. in Langenburg.

Otto hatte das seltene Glück, nach dem verlorenen Kriege nicht in Gefangenschaft zu geraten und fand er seine Frau in Langenburg wieder und mußte er als Forstarbeiter in den dortigen Hohenloheschen Forsten arbeiten, um den Lebensunterhalt für die Familie zu haben. Später arbeitete er auch in einer Essigfabrik; wo das Einkommen höher, und die Arbeit günstiger war.

Maria war bis zum Russeneinmarsch in Neustadt geblieben. Dieser erfolgte am 17.3.45 und war dann die Flucht zu spät. Am 22.3. wurde sie wie viele andere, aus der Wohnung gejagt durfte nur etwas Gepäck mitnehmen, und wurde vorläufig mit anderen Bewohnern in fremden Wohnungen untergebracht, um später in großen Trecks auf das Land in die Nähe von. Kl. Strehlitz getrieben zu werden. Etwa 7 Wochen haben sie hier durch betteln ihr Leben gefristet, und kamen dann für einige Tage in die eigene Wohnung

zurück, um nach wenigen Tagen, nur mit den Sachen auf dem Leibe, aufs neue ausgewiesen zu werden. Jetzt wurden sie ab 28.7. in Gettos, das sind schlechte Häuserviertel, untergebracht und bewacht, um weiter durch Betteln den Hunger zu stillen. Riesengroße Qual und Not mußte erduldet werden, bis es unerträglich wurde. Am 31.10.1945 setzte sie sich mit einigen andern zusammen in Marsch, um nur mit dem Rucksack bepackt über Schwellewalde, Neuwalde nach dem Westen zu kommen. Bereits in Neuwalde wurde ihr bei der Hillmannschen Wirtschaft der Rucksack mit den wenig Habseligkeiten von polnischen Soldaten weggenommen. Zur selben Zeit mußte die Familie Hillmann in eine andere Wohnung ziehen. Maria kam bis Reichenbach zu Fuß und hatte von hier aus mit einem Russenauto die Möglichkeit, bis nach Wahlstatt zu kommen, u. wollte hier Pfarrer Bruno besuchen, der leider mit dem Rade nach Altewalde gefahren war. Sie wollte daher mit dem Russenauto wieder weiterfahren, und brach sich beim Aufsteigen den Arm. Trotz dieses Unglückes fuhr sie bis Cottbus mit, und auf vielen Umwegen zu Fuß und mit der Bahn, suchte sie meine Familie in Lichtentanne. Dieser Ort war ihr irrtümlich von jemand angesagt worden, da hier Herr Buck aus Oberau gewohnt hatte, ich dagegen in Schönau. Unterdes waren wir aber beide in die Magdeburger Gegend verzogen, und niemand konnte ihr Auskunft geben. Sie ließ sich nun hier den Arm schienen, um dann mit der Bahn nach Langenburg zu fahren, wo sie ihre Schwiegertochter vermutete.

Mitte Nov. traf sie dann dort ein und war die Freude riesengroß, als auch ihr Sohn Otto schon sich eingefunden hatte. Vollständig entkräftet, brach sie sich zu Weihnachten noch ein Bein, und war nun ganz ans Bett gefesselt, das ihr eine ältere Krankenschwester dort geschenkt hatte. Diese sehr brauchbare Bettstelle und die Federbetten war nun wieder der Anfang für ein neues Leben, das riesenschwer war, denn es wurden ja keinerlei Pensionen gezahlt, und hatte Otto vollauf zu tun, um die Familie und die Mutter zu ernähren. Der gemeinsame Haushalt wurde verbilligt, und nach längerer Zeit erhielt dann Maria eine Unterstützung von 50,00 Mk monatlich. Sie steigerte sich allmählich, bis etwa 1953 die Friedenspension wieder erreicht war.

Langenburg ist ein sehr schöner Ausflugsort mit netten Fachbauten und einem herrlich gelegenen Schloß des Fürsten Hohenlohe, einem gemütlichen Terrassenkaffee, von dem aus man die bewaldeten Berge, die stillen, friedlichen Täler und Dörfer, so-

wie an den Bergabhängen mühsam arbeitende Bauern auf ihren Feldern, ruhig beobachten kann.

Nachdem Otto im Jahre 1949 in einem Buchverlag in Stuttgart Anstellung bekommen hatte, konnte er allmählich seine Position verbessern, mußte aber von seiner Familie getrennt leben, da ein Zuzug noch nicht möglich war. Erst gegen Ende 1952 konnte er seine- Familie nach Stuttgart-Möhringen, in eine Neubauwohnung nachholen, und hat nun wieder ein sicheres Durchkommen.

Maria wohnt weiter in Langenburg in der bisherigen Wohnung und fühlt sich dort so weit wieder wohl, zumal auch ihr Schwager Richard Paul aus Neustadt mit seiner verwitweten Tochter Gretel Arndt (Lehrer Arndt) und deren 2 Kinder im selben Ort wohnen. Lehrer Arndt war kurz vor Beendigung des Krieges in seiner Heimat gefallen. Die älteste Tochter Sigried ist Lehrerin, der Sohn besucht noch das Gymnasium.

10. Franz, geb. den 17.7.1883, ist das 8. Kind von Julius Jitschin und der Schreiber der von Vetter Josef ausgearbeiteten Chronik. Bereits mit 5 Jahren starb mein Vater, und stand daher meine Jugend unter einem ungünstigen Stern. Meine Eltern hatten bereits in meiner Kindheit mit Herrn Pfarrer Hartmann besprochen, dass ich Priester werden sollte und wurde ich daher überall nur der "Pater Franz" genannt. Die Volksschule besuchte ich unter Hauptlehrer Rannoch und Lehrer Kunisch und Christ, ebenso Violinunterricht. Als ich mich jedoch mit 10 Jahren verpflichten sollte, Geistlicher zu werden, um das Gymnasium zu besuchen, da war ich durch die ewigen Sticheleien störrisch geworden u. sagte "nein". Bald nach Abschluß der Volksschule starb bereits am 4. Juli 1897 meine Mutter und war ich mit 14 Jahren Vollwaise. Wir Geschwister bewirtschafteten nun gemeinsam den Erbhof, und zwar August, Emil, Anna und ich. Wie oft habe ich dann bereut, daß ich nicht den Wunsch meiner Eltern befolgt hatte.

Im Jahre 1901 kaufte August den väterlichen Besitz u. heiratete im Jahre 1903, und wir Geschwister arbeiteten gegen ein Taschengeld von 10 Mk monatlich im Betrieb weiter. Nun hatte ich den Wunsch, die Winterschule zu besuchen, aber mein Vormund, Onkel Theodor riet mir ab. Durch Vermittelung seines Vetters Meißner, Bauer in Oppersdorf, der früher lange Jahre Wirtschaftsbeamter gewesen war, kam ich nach Wiese-gräflich Kr. Neustadt am 10.11.1903 zu Oberinspektor Böhm in die Lehre. Ich hatte hier pro Jahr 300 Mk Pension zu zahlen und wurde in alle praktischen Arbeiten, sowie in das Büro- u: Rechnungswesen mit eingeführt.

Nachdem ich dann im Sommer majoren geworden war, ging ich am 25.10.1904 auf die landwirtschaftliche Winterschule in Neisse, um mir das theoretische Rüstzeug zu. holen. Nach Schluß des Semesters kam ich auf das Rittergut Sacherwitz bei Breslau als Assistent und erhielt außer freier Verpflegung pro Quartal 60 Mk bar. Hier lernte ich Herrn Inspektor Langer kennen, dem ich alle späteren Anstellungen zu verdanken habe, und der mir ein treuer Freund bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1939 war.

Im Frühjahr 1905 bei der dritten Gestellung zum Grenadierregiment Nr. 11 in Breslau ausgehoben, zog ich im Oktober 1905 in die Stadtgrabenkaserne in Breslau ein. Wenn mir so verspätet auch das Soldatenleben gar nicht gefallen konnte, so habe ich doch in der schönen Garnisonstadt Breslau ein sorgenfreies Leben geführt und mich gut mit meinen Vorgesetzten verstanden, so daß

ich nach 2 Jahren als Unfz.-Asp. wieder in meinen schönen Zivildienst zurückkehren konnte.

Am 1.10.1907 kam ich durch die Vermittelung des Insp. Langer Sacherwitz in seine frühere Lehrstelle Leipe bei Jauer, Kr. Bolkenhain. So landschaftlich schön diese Gegend war, ebenso unordentlich waren dort die Gutsgebäude, das Gehöft und der Acker. Der Inspektor hieß ebenfalls Langer, war ein gemütlicher Herr, aber ich konnte in den Vorbergen von Bolkenhain, mit den riesigen Stürmen im ganzen Jahr, nicht recht warm werden, und gab daher nur eine Gastrolle von 1/2 Jahr.

In dieser Zeit war Herr Langer aus Sacherwitz als Inspektor nach Jordansmühl Kr. Nimptsh gekommen, weiches Herrn v. Kriegsheim gehörte. Als Rechnungsführer und Hofverwalter habe ich ab 1.7.08 hier die schönste Zeit meiner Jugendjahre verbracht. Das 2400 Mg. große Gut war mehr als ein Mustergut, mit seinen großen, wunderbaren Gebäuden, dem herrlichen Vieh, den vollständig unkrautfreien Getreidefeldern und den üppigsten Rüben- und Kartoffelschlägen machte alles einen noch nie gesehenen, gewaltigen Eindruck. Die befestigten Feldwege waren von den besten, ertragreichsten Kirschbäumen eingesäumt, für die bereits immer die Pacht von 3000 Mk am 1.1. fällig war. Und was noch das Leben so freudig gestaltete, das war das Mitleben in dieser Familie, die Herz und Sinn für alles hatte. Bereits schon 78 Jahre alt, erlitt der alte Herr Ende März 1910 im Hof einen Schlaganfall, dem er nach 2 Tagen erlag.

Bereits vor dieser Zeit hatte ich mich um eine selbständige Stellung beworben und kam am 1.7.1910 auf das Rittergut Hermsdorf Kr. Glogau mit Vorwerk Klein-Kauer, dem Grafen Hoyes gehörig. Das Gut, 1750 Morgen groß, mit guten Gebäuden, war sehr verschuldet, u. mußte ich 8000 Mk Caution stellen, da ich auf Tantieme angestellt war. Wenn auch sonst die Bewirtschaftung eine angenehme war, so wurde ich doch nie die Geldsorgen los. Zu meiner Unterstützung hatte ich 2 sehr nette junge Leute, darunter als Volontär Herrn Georg von Buttlar Wolfshagen bei Kassel, und wurden wir 3 durch das Schloß in meiner Wohnung beköstigt. Die Kreisstadt Glogau war 10 klm entfernt, und haben wir 3 manchen schönen Sonntag dort am Oderstrand verlebt. Das Reitpferd mußte ich mir selbst kaufen. Um aus den Geldschwierigkeiten herauszukommen, verkaufte Herr Graf im Frühjahr 1912 sein bei Polkwitz gelegenes Rittergut Oberzauche, welches von einem Oberinspektor geleitet wurde und hätte können jetzt alles leichter werden. Doch der Chef machte allerhand unbe-

dachte Anschaffungen, darunter einen alten Dampfpflug, und geriet ich mit ihm in Differenzen. Er glaubte in Buttlar einen billigeren Beamten zu haben. Doch der verzichtete, und gingen wir beide nach Breslau, um 1/4 Jahr die Vorlesungen der Universität zu besuchen. Für diese Zeit mußte mir Herr Graf auch nach das Gehalt und die Tantieme weiterzahlen. Er hatte in vielen Sachen einen sehr schmutzigen Charakter und hat ihm später mein Nachfolger alles zugeteilt, damit das Gut überhaupt zu halten war. Dies war auch der einzige Chef in meiner langen Praxis, mit dem ich nicht zufrieden war.

Nun wurde mir der Inspektorposten in Obergläsersdorf angeboten und trat ich wegen Todesfall meines Vorgängers die Stelle am 17.12.1912 an. Zu dem Gute gehören 2 Vorwerke und 3000 Morgen Land, davon 450 Morg. Wiese u. Weide, sowie 3.500 Morgen Land, Kartoffelbrennerei, Mühle und Ziegelei. Ca 120 Zuchtsauen werden Tag und Nacht, Sommer und Winter im Freien gehalten, stehen bis über die Knöchel im Dreck, der Pferde- und Zugochsenbestand sehr mager, auch die Gebäude, besonders die Dächer in einem schlechten Zustand, gar nicht zu reden von den trostlosen Feldwegen. Direktor Helbig hatte bisher auf Tantieme gewirtschaftet, und wurden daher die Ausgaben zum Nachteil des Gutes reduziert. Er hatte seit 2 Jahren sämtliche Ballestremschen Besitzungen in Schlesien, sowie die Pachtgüter der Herrschaft Falkenberg zu betreuen und war immer eine volle Woche unterwegs. In seiner Familie wurde ich beköstigt, und kam ich gut mit ihm aus. Im ersten Erntejahr hatte ich von 1150 Morg. Roggen 32 Getreideschober zu setzen, die in den kurzen Herbsttagen, neben der Kartoffelernte mit einer Extra-Druschkolonne ausgedroschen werden mußte. Täglich mußte ein Diemen fertig werden und war die Arbeitszeit von früh 5 bis abends 7 Uhr, bei 2 Stunden Mittag. Im Winter von 6 bis 6. Die Felder waren zur Hälfte "Steinreich" und konnte man bald von einer ständigen Schinderei sprechen. Ich hatte mir vorgenommen, hier 3 Jahre auszuhalten, um dann eine eigene Wirtschaft von ca. 200 Morgen zu kaufen.

Doch es kam alles anders. Am 1.8.1914 brach der erste Weltkrieg aus und hatte ich mich am 2. Mobilmachungstage in Glogau zu melden. Wenn ich glaubte, sofort an die Front zu kommen, so täuschte ich mich auch hier, denn ich mußte hier als Untfz. Rekruten ausbilden, um dann zwischen Weihnachten und Neujahr an die Ostfront zu kommen. Bereits am 22.Febr. 1915 wurde ich bei

Praschnitz durch Knieschuß und Oberschenkelbruch verwundet und geriet nach 5 Tagen in Gefangenschaft. Über diese Zeit an der Front und den unfreiwilligen Aufenthalt in Sibirien berichtet mein Buch: „5 1/4 Jahr in sibirischer Gefangenschaft", aus der ich am 20. Mai 1920 zurückkehrte.

Als ich dann nach Obergläsersdorf kam, hatten sich die Verhältnisse wesentlich geändert. Herr Graf war vor einer Woche gestorben und eben beigesetzt worden, die Direktion war von Obergläserdorf nach Mittel-Oberau gezogen, und mein Posten war vor einem Jahre neu besetzt worden, da ich ja zu lange ausblieb. Mir wurde nun angeboten, bis auf weiteres in der Domänen-Direktion Mittel-Oberau zu arbeiten. Nach einem 4 wöchentlichen Heimaturlaub trat ich diese Stellung am 1.7.20 an, da ja ein eigener Ankauf infolge der bereits eingesetzten Geldentwertung nicht ratsam schien. Ich hatte eine Wohnung in der alten Burg, wurde zuerst bei Inspektor Buck und dann bei Sekretär Käebisch mit verpflegt, und im Sommer 1921 kam meine Schwester Maria mit Otto aus Neustadt, um mir den Hausstand zu führen.

Am 31.1.1922 verheiratete ich mich mit Berta Hölscher, Tochter des früheren Wirtschaftsinspektors Hubert Hölscher, der in Wangern ein großes Hausgrundstück besaß. Diese junge Ehe fiel in die Hauptinflationszeit, wo nur einzelne Handtücher oder nur einzelne Bettbezüge pp zu haben waren. Das ersparte Vermögen u. Erbteil von 40.000,00 Mark, das als Goldmark eingezahlt worden war, schwand im Handumdrehen bei den Preisen für Möbel und Wohnungseinrichtung dahin, und für die letzten 8oo Mk kaufte ich als Nichtraucher ein Kistchen Cigarren für meine Gäste. Wie viel Schweiß meiner Eltern und auch von meiner Jugend, hatten diese beachtliche Summe zusammen gebracht, um nur in kurzer Zeit vor einem Nichts zu stehen.

Am 1. Juli 1924 kam ich wieder als Inspektor nach Obergäsersdorf, um nach 10jähriger Unterbrechung wieder meine alte Tätigkeit aufzunehmen, jedoch unter viel besseren Bedingungen. Ich erhielt die frühere Direktorwohnung mit 8 Zimmern, Küche, Bad pp und konnte nun der eigene Hausstand recht zur Entfaltung kommen und wurde noch vieles geschafft. Da mein Schwiegervater im April desselben Jahres plötzlich gestorben war, zog die Mutter meiner Frau gänzlich zu uns, und haben wir hier wirklich schöne Jahre, auch durch öfteren Besuch unserer Angehörigen bei Sommerurlauben, verlebt. Angenehm machte dieses Leben auch die überaus

sozial eingestellte Herrschaft Graf Ballestrem, die auch nicht in wirtschaftliche Belange eingriff, sondern ich konnte ganz nach meinem Gutdünken, unter Leitung der Direktion in Oberau, wirtschaften. Vieles wurde nun neu geschafft, auch durch Arbeitseifer der Belegschaft. Die steinreichen Felder lieferten viel Material, und habe ich bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges über 8 klm Feldwege chaussiert, über 2.500 Quadratmeter Hof gepflastert. Alles mit eigenen Leuten, viel Steine für die Kreischausseen geliefert, und die meisten Gebäude neu umgedeckt. Im Jahre 1938 konnte ich sagen, die Felder sind steinfrei, die Wege sind befestigt, der Betrieb rollt und konnte auch in diesem Jahre die erste Zugmaschine für den Betrieb beschafft werden.

Das Geld hat hier nie eine hemmende Rolle gespielt, ganz im Gegensatz zu Hermsdorf, da ja Graf Ballestrem in Oberschlesien noch viel Industrie besaß. Als im Jahre 1930 der Rentmeister starb, übernahm ich noch das Rentamt und die Kasse, und hatte ständig 2 Assistenten und eine Sekretärin zu meiner Unterstützung, die bei mir verpflegt wurden. Das Leben war also nie langweilig, doch kam die Familie dabei zu kurz und kannte ich nur ganz selten eine Mittagsrast:

In unserer Ehe wurden 3 Kinder geboren:
I. Eine Tochter kam am 6.12.1923 in Oberau tot zur Welt.

II. Dorothea, geb. in Obergläsersdorf, kam mit 10 Jahren, nach 4 Jahren Volksschule, auf die Klosterschule der Ursulinen nach Schweidnitz, und als diese durch das Hitlerregion im Jahre 1942 ihre Pforten schließen mußten, ging sie in Schweidnitz, später in Liegnitz auf die höhere Schule und sollte im Januar 1945 in Liegnitz ihr Examen als Kindergärtnerin machen, das jedoch durch die Flucht verhindert wurde, Sie konnte dieses Examen im Januar-März in Magdeburg nachholen.

III. Bernhard, geb. in Breslau. Die ersten Schuljahre fielen in die schlechten Kriegsjahre, als die Lehrer auf dem Lande monatelang für die Fluwa eingezogen waren, und gab es mehr Ferien als Unterricht. Trotzdem die Lehrer fehlten, schloß man die Klosterschulen, denn sie waren ja religiös eingestellt.

Die letzten Kriegsjahre waren wirtschaftlich sehr erschwert, da alle wehrfähigen Männer eingezogen waren und ständig ausländische, ungelernte Arbeitskräfte und Gefangene eingestellt werden mußten. Auch meine Assistenten wechselten dauernd.

Als im Januar 1945 die Russen den großen Durchbruch an der Oder entlang bis nach Steinau ausführten, standen wir bei einer

Entfernung von 25 km in großer Gefahr. Bereits am 28.1. stand der 10 km entfernte Flugplatz Lüben in Flammen, und unser Betrieb in Mittel-Oberau und unsere Herrschaft in Obergläsersdorf fuhren mit allen Gespannen gen Westen. Schon seit über einer Woche waren die aus dem Wartegau und von der Oder Geflohenen in großen Trecks auf der Landstraße, und war das Gut Obergläsersdorf und die Dorfstraße mit Flüchtlingen besetzt. Ich hatte mir daher vorgenommen, mit meiner Frau und dem Betrieb zu bleiben, da ja der Tod auf der Landstraße infolge der Kälte und des Schnees ebenfalls bald sicher war. Alle Kinderreichen und die aus dem Westen hier Evakuierten schickte ich mit unserem Trecker nach Haynau, damit sie von dort mit der Bahn nach dem Westen fahren konnten. Auch meine beiden Kinder brachte ich am 2.2. selbst dahin, mit einer Fahrkarte nach Gera, wo sie bei Bekannten nach 2 Tagen eintrafen.

Als am 8.2. unser Nachbarort Lübenwalde beschossen wurde, u. die Einwohner aus dem Bett heraus mit ganz wenig Gepäck flüchteten, entschloß ich mich mit dem Betriebe, nachmittags die Heimat zu verlaßen. Die meisten Wagen waren bereits beladen, und nachmittags 2 Uhr verließen wir mit ca. 12 Pferde-u. Ochsenwagen und den dazu gehörigen Familien, und ich mit einem Trecker und ca. 28 Menschen, unter Glockengeläut Obergläsersdorf. Die Gemeinde und Nachbargemeinde schloßen sich an, und auf den überfüllten Landstraßen war es schwer, den Betrieb zusammenzuhalten, zumal auch der Trecker die langsame Tour nicht einhalten konnte. Es war verabredet, die Nacht durchzufahren, um bis Bunzlau zu kommen. Durch die schnellere Fahrt des Treckers war ich bereits gegen 8 Uhr dort. Die Gespanne hatten leider bereits hinter Kotzenau angehalten um dort zu übernachten, und waren am nächsten Morgen von den Russen eingeschloßen. Die besseren Pferde wurden ihnen abgenommen und wurden alle nach Obergläsersdorf zurückgeschickt, wo man die meisten Männer dann abholte, die Wohnungen meist schon besetzt vorfand, und nun hier nach Anweisung der Besatzungsmacht zu arbeiten hatten. Erst nach mehreren Monaten konnten wir das Mißgeschick der Belegschaft erfahren und ihre Ausweisung erfolgte dann im Jahre 1946. Nachdem wir 2 Tage in Bunzlau auf die Belegschaft gewartet hatten und das Unglück wohl ahnten, fuhren wir am 10.2. weiter, da auch diese Stadt schon gefährdet war. Über Görlitz, Löbau kommend, übernachteten wir in Hochkirch 2 Tage und wurden dort in der Schule durch Helferinnen und eigens für die Flüchtlinge ein=

gerichtete Küche gut verpflegt. Und wenn wir auch in der Nacht, Mann an Mann wie die Heringe auf Stroh im Schulraum schlafen mußten, so war es doch sauber und gebührt noch heute dem dortigen Lehrer und seinen Helferinnen unser aufrichtiger Dank. Die Flüchtlinge auf der Bahn hatten es nicht so gut, denn sie mußten größtenteils in offenen Waggon, mitten im Winter, ihre Reise fortsetzen, ohne von Wind, Schnee und Kälte geschützt zu sein. Als ich im Jahre1915 als Gefangener nach Sibirien verfrachtet wurde, habe ich dasselbe bei den flüchtenden Russen gesehen, die mit ihren Panjewagen, mit Kind und Vieh auf offenen Waggons die Reise bei fast 30 Grad Kälte machen mußten. Wir waren damals wenigstens noch in Viehwaggons, bis zu 30 Mann und darüber, unter Verdeck untergebracht, aber diese Reise dauerte auch ganze 4 Wochen von Moskau bis Stretensk. Daß etwas Ähnliches auch uns in Deutschland mal passieren könnte, hat man nicht für möglich gehalten.

Am Montag unserer Weiterfahrt von Hochkirch, erhielt ich in Bautzen die Anweisung, nicht nach Riesa, dem zuerst geplanten Ziele, sondern in den Kreis Zwickau zu fahren, und dazu die Autobahn zu benutzen, um die Flüchtlingslandstraßen zu entlasten. Das war für uns natürlich erfreulich, doch zeigten sich auch bald die Gefahren. Die Steigungen sind auch auf den Autobahren teils noch recht groß, und ist es im Winter bei Schnee und Eis eine große Gefahr. Ein solcher Berg war ca. 3o klm. hinter Bautzen, und mußten die Anhänger einzeln raufgefahren werden. Als es nun auf der anderen Seite bergab ging und die Straße spiegelglatt war, war der Treckerführer, (ein Pole der auf der Straße noch nie gefahren war, zu schnell gefahren und wollte nun in der Mitte des Berges bremsen. Dies hatte er zu plötzlich gemacht, der Trecker machte sofort eine Linkswendung und wir saßen im nächsten Moment, über einen 2 Meter hohen Abhang im Graben. Ich saß vom ersten Tage an auf dem ersten Wagen als Bremser u. konnte das Unglück nicht aufhalten. Der Trecker machte unten im Graben eine Rechtskehrtwendung, so daß ich vor einem dichten Wald landete, während der Trecker neben mir in Richtung zur Chaussee stand. Ich konnte vom Bremsersitz direkt die Liefern fassen. Wir waren alle in Moment wie erschlagen, so war jedem der Schreck in die Glieder gefahren, doch Gott Lob, war niemand verletzt und auch der Trecker war noch heil, trotzdem er zwischen dem Gunmiwagen und einem ganz großen Findlingsstein eingekeilt war. An Selbsthilfe war nicht zu denken, da der Gra=

benrand zu hoch, und der Trecker mit seinen 30 PS und ohne Schneekette zu leicht und zu schwach war. Kein vorüberfahrender Wagen konnte uns helfen, bis nach etwa 2 Stunden ein Wehrmachtsspezialwagen gefahren kam, der mit seinen Ketten und Einrichtungen ein Geschütz nach dem anderen herausholte. Sie instruierten den Fahrer noch eingehend, wie er sich auf den vereisten Bergen zu verhalten habe, und ist dann später alles glatt gegangen! Wäre er bei dem Unglück schräg in den Graben gefahren, dann wären natürlich die Wagen umgefallen und konnte mit den vielen Menschen leicht jemand zu Schaden kommen. Auf der Weiterfahrt kamen wir am genannten Tage noch bis Hellerau, etwa 10 klm. vor Dresden, wo wir in einem Gasthaus ebenfalls sehr gute Aufnahme fanden und stellten diese Leute sogar die eigenen Betten zur Verfügung, wo wir zu 2 den aufregenden Tag bei gutem Schlaf überstanden.

Den nächsten Tag, den 13. Februar fuhren wir gegen 11 Uhr an der schönen Stadt Dresden vorbei und ahnten nicht, daß in wenigen Stunden diese Stadt vollständig in Schutt und Asche liegen würde. Diesem Großangriff der Amis fiel mein Chef, Graf Nicolaus von Ballestrem, 4 kleine Kinder seines Bruders Leopold und 3 Hausangestellte desselben, sowie 2 verheiratete Töchter des Dieners mit ihren 3 Kindern zum Opfer, also 13 Bekannte. Meinen Leuten hatte ich bereits vor der Fahrt gesagt, daß in keiner Stadt Halt gemacht wird, um den Bombenangriffen nicht ausgesetzt zu sein. Wer Dresden später mal gesehen hat, kann sich einen Begriff von der Wucht dieses Angriffes machen. Es ist jedenfalls eine Schande für den Gegner, die friedliche Bevölkerung derart zu schädigen, denn hier war keine Front. Zur Zeit des Angriffes waren wir bereits in Würbnitz, wo die Kinder am Faschings-Dienstag Fastnachtsumzüge machten. Dieser Rummel paßte herzlich wenig in das Flüchtlingselend, und mußten wir hier wegen des Dresdener Angriffs in den Luftschutzkeller. Dies war in der Heimat noch nicht notwendig gewesen.

Am 14.2. erlangten wir unser Ziel den Kreis Zwickau und sollten in Friedrichsgrün, einem Industrieort untergebracht werden. Wir wollten jedoch wieder Landwirtschaft sehen, und fuhren weiter nach Schönau, wo wir sofort nach Familien untergebracht wurden. Ich kam zu einem Lehrer, dessen Schwiegereltern Landwirtschaft besaßen, und erhielt ich in seiner Villa 1 Schlafzimmer für uns 4 und eine Wohnküche. In den Vorbergen des Erzgebirges gelegen, macht dieser Ort einen sehr sauberen Eindruck, da auch viel Industriearbeiter hier wohnen. Hier erlebten wir am 18.4. 45 den Einmarsch der Amerikaner und war hier Kampffront bis zum

Kriegsende, so daß wir häufig, besonders in der Nacht, den Luftschutzkeller aufsuchen mußten. Alle Leute waren mit der Unterbringung zufrieden, doch war hier keine Verdienstmöglichkeit u. die Unterstützung noch dem Zusammenbruch ganz knapp. Wir hatten immer gehofft, von hier aus wieder nach der Heimat fahren zu können, doch recht bald mußten wir diese Hoffnung aufgeben. Ich bemühte mich daher, durch die Lübener Gurkeneinlegerei, jetzt in Oschersleben in der Magdeburger Börde für die Belegschaft und für mich auf einem größeren Gute Anstellung zu finden. Das war hier nicht schwer, denn sämtliche ausländischen Arbeiter hatten nach dem Zusammenbruch die Arbeit niedergelegt und standen die Güter ohne Arbeitskräfte da.

Hatten wir bei der -Flucht 300 klm zurückgelegt bis nach Zwickau, so brauchten wir jetzt nochmals 230 klm in 2 Tagen, um über Zwickau, Meerane, Altenburg, Borna, Markranstedt in Dolzig recht und schlecht zu übernachten, und am nächsten Tage über Skeuditz, Halle, Aschersleben, Schneidlingen nach Kloster Hadmersleben zu kommen. Hier trafen wir am 15.8. nachts 12 Uhr ein und wurden in den Schnitterkasernen untergebracht, um hier mehrere Jahre ein kärgliches Leben zu fristen. Zu meinen Leuten hatten sich noch einige Oberauer-Bauern gesellt, so daß ich mit ca. 40 Arbeitskräften und 20 Kindern und alten Leuten dort ein zog. Es fehlte leider an allem, und hat die Verwaltung ihr Versprechen schlecht eingelöst. Die Stuben waren unsauber, nur die alten eisernen Bettstellen des Ausländer standen da und mußten teils 2 Familien in ein Zimmer. Der bisherige Oberinspektor zog auf ein eigenes Gut im Westen. Der Betriebsleiter ließ zu Weihnachten alles im Stich, und ein neuer Treuhänder und ähnliche führende Kräfte hatten weder Verständnis für die Flüchtlinge, noch für die Bewirtschaftung. Die Schlesier haben gute Arbeit geleistet, und wenn auch genügend Kartoffeln und Brot gegeben wurde, so war bei der schweren Arbeit kein Fleisch und Fett zu haben, ja nicht ein Ei war in den ersten beiden Jahren zu erhalten. Die Folge war körperlicher Niedergang und büßte meine Frau 50 und ich 40 Pfd. an Körpergewicht ein, trotzdem wir beiden keine körperliche Arbeit zu verrichten hatten und ich die Schlesier betreute. In dieser Verfassung mußte ich im Januar 47 zu einer Mittelohroperation nach dem Krankenhaus Neindorf, wo ich zwar warm lag, aber meine Familie hatte während diesem strengen Winter fast gar keine Feuerung und hat bei meist unter 7 Grad im Zimmer den schlimmsten Winter des Lebens hier durchgemacht. Bei einem einzigen Apfel für die ganze Familie

feierten wir am 31.1. nach gelungener Operation unsere Silberhochzeit, und wird mir dieser traurige Tag bis ans Lebensende in trauriger Erinnerung bleiben. Nach 3 Monaten Krankenhaus war ich noch bis 1. Juli arbeitsunfähig. Meine Tochter Dorothea hat ebenfalls bis zu Neujahr alle landwirtschaftlichen Arbeiten mit verrichtet, und konnte dann im Januar-März 46 ihre Prüfung als Kindergärtnerin in Magdeburg nachholen, so daß sie wenigstens von da an einem Beruf nachgehen konnte, den sie sich erwählt hatte, und kam sie in ein Heim in Salzelmen.

Bereits im Jahre 1947 sollte ich hier nach Gr. Germersleben, um ein Pachtgut zu bewirtschaften. Da ich jedoch den Herrn in der Verwaltung wegen meinem Trecker nicht zu Willen war, den sie mit enteignen wollten, so wurde es nichts und mußte ich mir bei dem Rechtsanwalt mein Recht suchen. Fast 2 Jahre habe ich deswegen die größten Schwierigkeiten gehabt und ist hier nicht der Platz dafür, um alles niederzuschreiben. Als nun im Jahre 1948 zu der Pachtung noch eine solche von 300 Morgen kam, so daß nun 660 Morgen betreut werden sollten, da war die bisherige Kraft zu wenig, die Treckergeschichte wurde durch einen Mietsvertrag geklärt, und so kam ich am 1.3.48 mit meiner Familie nach Gr. Germersleben, um endlich wieder eine Position einzunehmen, die mich befriedigte. Die Sollverpflichtungen und die meisten schriftlichen und Lohnarbeiten wurden in Hadmersleben gemacht und hatte ich somit eine sehr angenehme Beschäftigung, wenn auch die uneingerichteten Leute mal kleinen Ärger brachten. Hier war ich in jeder Arbeit wieder selbständig, wenn mir auch die Richtlinien von der Hauptverwaltung Hadmersleben gegeben wurden. Durch eigene Kleinviehhaltung wurde die ganze Lebenslage wieder günstiger, die Wohnung war besser, und war die Arbeit für mich eine Erholung, obgleich ich keinerlei Hilfskräfte hatte und die Futterausgabe und die übrige Buchführung allein machte.

Das hiesige frühere Rittergut war restlos auf Neubauern aufgeteilt, die zu 50 % versagten und so kam es, daß bereits im Jahre 1949 100 Morgen, im Jahre 50 300 Morg. und im Jahre 51 noch 540 Morgen dazukamen, und so mußten 1.600 Morgen von einem Bauerngehöft bewirtschaftet werden, das für 300 Morg. bestimmt war., Es langten nun weder die Gebäude, noch das Vieh und die Maschinen. und mußten laufend uneingerichtete Leute eingestellt werden, um alles sachgemäß erledigen zu können, wenn auch Hadmersleben zum Teil aushalf.

Im Jahre 1952 wurden wieder 260 Morgen für Neusiedlung abgegeben, während 60 Morgen verdrecktes Land wieder dazukamen. Mit all diesen Schwierigkeiten wurde ich fertig, doch die Gebäudefrage kam nicht ins Reine, trotzdem mir schon mehrfach die Gebäude des früheren Rittergutes zugesagt waren. Dazu kam noch, daß ab 1.1.1952 das Kloster Hadmersleben Akademiegut wurde und ich somit in allem selbständig zu wirtschaften hatte. Es ruhte nun die volle Sollerfüllung und auch der büromäßige Betrieb auf meinen Schultern. Erst allmählich konnte ich die 3 notwendigen Buchhalter gewinnen, die heute unbedingt für einen solchen Betrieb notwendig sind. Wenn ich in Obergläsersdorf bei 3000 Morg! und allerhand Nebenbetrieben nur eine Bürokraft hatte, so sitzen heute bei dem halben Betrieb 5 darin und werden nicht fertig.

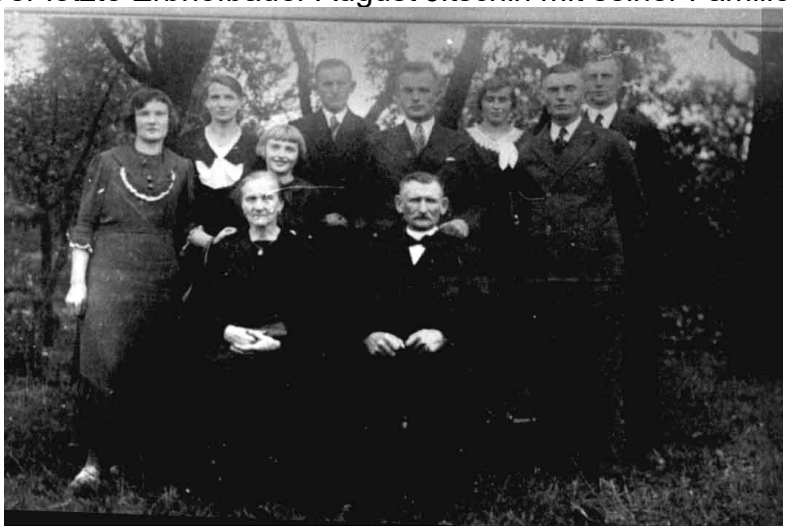
Der niederträchtig kalte und nasse Herbst 1952, in dem bei Frost, Schnee und Eis die Zuckerrüben herausgemacht werden mußten, der Acker wegen zu großer Nässe nicht gepflügt und nur ganz schlecht bestellt werden konnte, machte meiner Arbeitsfreudigkeit ein Ende, obgleich ich mit den Rüben zu Weihnachten fertig war u. 80 % Winterung in die Erde gebracht hatte. Es gab Güter, die nur 10% Weizen bestellt hatten und 100 Morgen Zuckerrüben im März 53 ernteten. Von Mitte November bis in den Januar war dauernd Glatteis, so daß an eine Rübenabfuhr mit den Pferden auf der Straße nicht zu denken war, denn es war schon für die Zugmaschinen schwer. Mehrere Wochen hatte ich 5 geborgte Zugmaschinen mit Ablösungsmannschaften, um auch in der Nacht zu pflügen.

Am 1.4.1953, nachdem bereits die gesamte Frühjahrs-Getreideaussaat beendet war, legte ich freiwillig die Arbeit nieder, und will ich weitere Gründe nicht angeben nur den, daß ich 70 Jahr werde und diese Arbeit mal jüngere Kräfte machen können. Zu normaler Zeit könnte ich die Arbeit noch 10 Jahre schaffen, wenn mir Gott der Herr die bisherige Gesundheit schenken würde. Und wenn ein altes Sprichwort sagt: „Bete und arbeite“, so habe ich mit meiner lieb gewordenen Arbeit, unter dem Druck der Verhältnisse zwar freiwillig, aber unfreiwillig aufgehört und hoffe noch auf einen schönen Lebensabend mit meiner Frau.

Von meinen Kindern kann noch gesagt werden, daß Dorle im Jahre 47 den Kindergarten in Hadmersleben übernahm und im Jahre 49 den hiesigen Kindergarten, so daß sie fast dauernd auch bei uns gelebt hat. Bernhard besucht seit seiner Schulentlassung Sept. 51 die Oberschule in Egeln, ist dort im Internat, und am Wochenend bis Montag früh ist er immer bei uns, das ist das große Glück.

Seite 104
leer

Der letzte Erbhofbauer August Jitschin mit seiner Familie:



sitzend:	1. Agnes Jitschin	geb. 12. 8. 1883	
	2. August Jitschin	geb. 22. 7. 1873	gest. 23. 3.1945
stehend:	3. Hildegard Jitschin	geb. 11. 1. 1919	
	4. Maria Jitschin	geb. 23. 9. 1909	verh. m. Josef Jitschin
	5. Elisabeth Jitschin		verh. m. Heinz Schafstall
	6. Josef Jitschin Schwiegersohn und Ehemann zu 4	geb. 24.6.1906	gest.22.6.1945
	7. Josef Jitschin	geb: 23.8.1913	Verh. m. Margarete Esser
	8. Hedwig Jitschin	geb. 12.12.1910	Ehefrau v. Georg J.
	9. Alfred Jitschin	geb.30.7.1905	vh. m. Anna Drotschmann
	10. Georg Jitschin	geb.14.4.1908	vh. m. Hedwig Wicke siehe Nr. 8

Das von August neu erbaute Auszughaus, das er im Ruhestand bewohnen wollte. Er kam nicht dazu u. wurde mit 73 Jahren ein Opfer des Krieges.

Bild mit Stammbaum

August Jitschin – 1873 - 1945

Gertrud	
Alfred	
Paul	
Georg	Margarete
Maria	Rudolf
	Heinrich
	Waltraud
	Maria
	Sigrid
Hedwig	
Arthur	
Josef	Heinz-Willi
Hildegard	
Alfons	
Elisabeth	Heinz-Jürgen

A u g u s t J i t s c h i n

Geboren am 22.7.1873 in Deutsch-Kamitz (Hermannstein)
Gestorben am 23.3.1945 in Deutsch-Kamitz (Hermannstein)

Die Geburtsurkunde lautet:
Im Jahre Eintausendachthundertdreiundsiebzig (1873) den zweiundzwanzigsten Juli (22.7.) wurde dem Bauer und Brauereibesitzer Julius Jitschin in Deutsch-Kamitz Kr. Neisse O/S und seiner Ehefrau Maria geb. Langer ein Sohn geboren, welcher am siebenundzwanzigsten Juli (27.7.) in der hiesigen Pfarrkirche getauft worden ist und den Namen August erhalten hat.
Dies wird auf Grund der Taufbücher hiesiger Pfarrkirche bescheinigt:

Deutsch-Kamitz den 2.Oktober 1935
Siegel: Das kath. Pfarramt
I.A. G Mühlsteff Kaplan

Nachdem Julius Jitschin am 6.11.1888 und seine Ehefrau Maria am 4.7.1897 verstorben waren, wurde die Wirtschaft vor den noch lebenden Kindern: August, Emil, Anna, Franz, Maria, unter der Oberleitung des Vormundes Onkel Theodor Jitschin weitergeführt bis zum Jahre 1901.

Zwecks Erbesregulierung wurde am 22. Oktober 1901 folgender Vertrag geschloßen:
---- Adler ---
Nr. 975 des Notariatsregisters für 1901.
Verhandelt zu Neisse den 22. Oktober 1901.

Vor mir Adolf Roth, Königl. Preußischem Notar im Bezirk des Oberlandesgerichtes zu Breslau, welcher in Neisse seinen Wohnsitz hat, erschienen heut:

1. Der Bauerauszüger Theodor Jitschin in Deutsch-Kamitz
2. Der Bauergutsbesitzer Julius Langer Dürr-Kamitz
3. Der volljährige Landwirt, August Jitschin. Dt.-Kamitz.

Die Komparenten zu 1 u. 2 legten die gerichtlichen Bestallungen vom 18.September 1897, beziehungweise vom 14. u. 21. September 01 vor, wonach Theodor Jitschin als Vormund und Julius Langer als Gegenvormund der minderjähriger Geschwister Anna, Franz und Maria Jitschin, sowie des volljährigen, aber wegen Geisteskrankheit entmündigten Emil Jitschin, sämtlich aus Deutsch- Kamitz. Hierauf schloßen die Komparenten folgenden Erbüberlassungsvertrag und zwar vorbehaltlich der vormundschaftrichterli=

chen Genehmigung ab:

§ 1.

Die eingetragene Eigentümerin der Gründstücke Nr.40 Deutsch-Kamitz ist die Bauerwitwe Maria Jitschin geb. Langer. Dieselbe ist gestorben. Deren. Erben sind ihre ehelichen Kinder Namens August, Emil, Anna, Franz, und Maria Geschwister Jitschin.

Dieses vorausgeschickt, überläßt der Vormund Theodor Jitschin namens der eingangs erwähnten Pflegebefohlenen im Wege und zum Zwecke der Erbteilung des Nachlaßgrundstückes Nr. 40 Deutsch-Kamitz mit sämtlichem lebenden und toten Inventar dem volljährigen Miterben August Jitschin aus Deutsch-Kamitz zum Alleineigentum für den vereinbahrten Preis von 37.400 Mk wörtlich Siebenunddreißigtausend vierhundert Mark, was letzterer hiermit annimmt.

§ 2

Der Überlaßungspreis wird wie folgt berichtigt:

A. Übernehmer übernimmt in Anrechnung auf denselben die in Abth. III, unter Nr. 14. des Nachlaßgrundstückes eingetragene Hypothekenforderunq von 37.288,62 Mk wörtlich Siebenunddreißigtausendzweihundertachtundachtzig Mark 62 Pfg. zur eigenen Berichtigung und Verzinsung vom Tage der Auflassung.
B. Die restlichen 111,38 Mk Einhundertelf Mark 38 Pfg zahlt der Übernehmer am Tage der Auflassung ohne Zinsen.

So ist der Überlassungspreis belegt.

§ 3

Ohne Anrechnung auf den Überlassungspreis verpflichtet sich der Übernehmer seinen Geschwistern Emil, Anna, Franz und Maria Jitschin freie Wohnug während des ledigen Standes in der Stube über der Küche in dem vorhandenen Wohngebäude, sowie freie Beheizung und in Krankheitsfällen freie Wartung und Pflege, sowie die erforderlichen Fuhren zum Arzt zu gewähren. Der Jahreswert dieser Berechtigungen wird im ganzen auf 30 Mk geschätzt. Emil Jitschin ist 22 Jahr und Maria Jitschin 14 Jahr alt.

§ 4

Ebenfalls ohne Anrechnung auf den Übernahmepreis verpflichtet sich der Übernehmer seinen vorgenannten 4 Geschwistern bei deren Verheiratung, und zwar a den beiden Schwestern Anna und Maria Jitschin je drei Gebett Betten, sowie das erforderliche Mehl nebst Butter und Milch zum Kuchen backen, sowie einer jeden 300 Mk baare Geldausstattung zu verabfolgen, auch die Wohnung zur Hochzeit herzustellen und für die Pferde der Hochzeits=

gäste das erforderliche Futter zu liefern und Stallung zu gewähren.

b. Den beiden Brüdern Emil und Franz Jitschin je ein Gebett Betten und einem jedem 450 Mk baare Geldausstattung zu gewähren, sowie ebenfalls das erforderliche Mehl, Butter und Milch zum Brot und Kuchen backen, ferner die ortsüblichen Fleischwaren unentgeltlich zu liefern und wie zu a erwähnt die Wohnung zur Hochzeit herzustellen und Stallung und Futter für die Pferde der Hochzeitsgäste zu liefern.

Der Wert der Naturalausstattung wird zu a auf je 100 Mk und zu b auf je 50 Mk angegeben.

§ 5.

Zur Sicherheit der in § drei erwähnten Berechtigungen und der in § vier dieses Vertrages festgesetzten Natural- und Geldausstattungen der vorbezeichneten Geschwister Jitschin verpfändet der Übernehmer das Grundstück Nr. 40 Deutsch-Kamitz und bewilligt und beantragt entsprechende Eintragung in das Grundbuch ohne Hypothekenbrief.

§ 6.

Den in Abtl. II unter Nr.7 auf dem Nachlaßgrundstück eingetragenen Kirchen-Dotationskanon von 1 Thaler 12 Silbergroschen 6 Pfg hat der Übernehmer zur ferneren Leistung übernommen.

§ 7.

Der in Abtl. III unter Nr. 18 noch für die Gebrüder Theodor, Josef und Constantin Jitschin noch haftende Geld- und Naturalausstattung ist löschungsreif und hat der Übernehmer die Löschung derselben im Grundbuch auf eigene Kosten zu bewirken.

§ 8.

Der Übernehmer August Jitschin erklärt sich sowohl durch die billige Überlastung des Nachlaßgrundstückes mit allen seinen Ansprüchen an den mütterlichen Nachlaß für abgefunden.

§ 9

Die Übergabe und Auflassung sollen alsbald nach erfolgter vormundschaftsrichterlicher Genehmigung dieses Vertrages an den Übernehmer erfolgen.

§ 10.

Sämtliche durch diesen Vertrag entstehenden Kosten und Stempelabgaben trägt der Übernehmer.

§ 11.

Der Gegenvormund Julius Langer genehmigt die vorstehende Er=

klärung des Vormundes Theodor Jitschin und tritt denselben bei.

Die Komparenten beantragen, einmalige Ausfertigung dieses Vertrages für den Übernehmer und Einreichung an das Vormundschaftsgericht zwecks Genehmigung.

Als die Verhandlung bis hierher verlesen war, erklärten die Komparenten übereinstimmend folgendes: Die in Paragraf drei dieses Vertrages den dort genannten Geschwistern Jitschin ausbedungenen Berechtigungen sollen einem jeden derselben nur bis zur Vollendung seines dreißigsten Lebensjahres zustehen.

Vorstehendes Protokoll ist den Erschienenen in Gegenwart des Notars laut vorgelesen, von ihnen genehmigt und wie folgt eigenhändig unterschrieben worden.

Theodor Jitschin
Julius Langer
August Adolf
Adolf Roth Notar.

Vorstehendes in das Register für dieses Jahr unter Nr.975 eingetragenen Verhandlung wird hiermit für den Landwirt August Jitschin zu Deutsch-Kamitz ausgefertigt.

Neisse; den 4.-November 1901.
Adolf Roth Notar.

Kostenrechnung:

1. Wert 30.000 bis 40.000 Mk	
2..Gebühren nach § 5 der Gebührenordnung und §§ 33-35 des Gerichtskostengesetzes vom 25.6.1895	56,00 M
3. Schreibgebühren § 20 der Geb. Ord. 8 Seiten	0,80 M
4. Stempel	1,50 M
zusammen	58,30 M

Neisse, den 22. Oktober 1901.
S.S. Der Notar Roth.

Vorstehender notarieller Erbüberlassungsvertrag wird Namens der minderjährigen Geschwister vormundschaftsgerichtlich genehmigt.

Neisse, den 9. November 1901
S.S. Königliches Amtsgericht gez. Vollert.

A u g u s t J i t s c h i n

Derselbe ist der gegenwärtige Erbhofbesitzer. Er besuchte die Volksschule in Deutsch-Kamitz bis zu seinem 14. Lebensjahr und war ein fleißiger Schüler des Hauptlehrers Rannoch, so daß sein Abgangszeugnis in allen Fächern „gut" lautete. Von dem damaligen 2. Lehrer Kunisch erlernte August mit noch mehreren gleichaltrigen Schülern das Geige spielen. Kunisch hatte seine Schüler so weit instruiert, daß er in der Lage war, mit seinen Schülern ein Konzert im Gasthaus zu geben, welches guten Anklang fand. August spielte mit dem Schüler Josef Nonnast 1.Violine.

Als mit seinem vollendeten 15. Lebensjahr sein Vater Julius starb, hatte er unter der Oberleitung der Mutter die Feldbestellung zu erledigen, und konnte er zur Freude der Familie u. zur Bewunderung der übrigen Gemeinde feststellen, daß seine Arbeit guten Erfolg hatte. Bei der Musterung für den Militärdienst wurde er bei der ersten und zweiten Gestellung wegen wirtschaftlicher Betreuung zurückgestellt, im dritten Jahr jedoch zur Infanterie ausgehoben, da Emil für die Wirtschaftsführung alt genug sein sollte. Am 16.10.1895 wurde also August zur 1. Komp. Inftr. Regiment Nr. 23 nach Neisse eingezogen und war bereits bei der Ausbildung der Liebling der Vorgesetzten, immer anstellig und geschickt, und wurde nach 1 Jahr Gefreiter. Für Aufbesserung der Magenfarge sorgte damals immer meine Mutter mit den üblichen Butter- u. Speckpäckchen, die jeden Sonnabend gelegentlich der damals noch üblichen Marktfuhren in Neisse hinterlassen wurden, falls er nicht sonntags selbst auf Urlaub kam. Als im Jahre 1897 die Krankheit der Mutter sich verschlimmerte und keine Aussicht auf Besserung war, wurde August im Juni vom Heeresdienst reklamiert, jedoch war alles schon zu spät. Bereits am 4. Juli starb unsere herzensgute Mutter.

August hatte nun nach dieser Zeit als Ältester den Betrieb für die gemeinsamen Erben zu leiten, bis er nach 4 Jahren im November 1901 durch Erbauseinandersetzung, das väterliche Gut lt. Kaufvertrag erwarb. Während dieser Zeit halfen ihm seine Geschwister gegen ein geringes Taschengeld weiter im Betriebe.

Am 23.6. 1903 verheiratete sich August mit der Bauerntochter Agnes Rieger, geb. am 12.8.1883 in Langerdorf bei Ziegenhals. In dieser Ehe wurden die nachgenannten Kinder geboren:

1. Gertrud Jitschin	geb. 4.7.1904	gest. 19.8.1905
2. Alfred Jitschin	geb. 30. 7.1905	
3. Paul Jitschin	geb. 10.2.1907	gest. 27.4.1907
4. Georg Jitschin.	geb. 14.4.1908	
5. Maria Jitschin	geb. 23. 9.1909	
6. Hedwig Jitschin	geb. 27.1.1911	gest. 19.6.1911
7. Arthur Jitschin	geb. 24.3.1912	gest. 6.6.1912
8 Josef Jitschin	geb. 23.8.1913	
9. Hildegard Jitschin	geb. 11.1.1919	
10. Alfons Jitschin	geb. 27.1.1920	gest. 22.5.1920
11. Elisabeth Jitschin		

Von diesen 11 Kindern sind also 5 im frühen Kindesalter gestorben, während die übrigen 6 gesund, groß und schlank gewachsen sind und bei jeder Arbeit feste Handanleger müßen. Als August im ersten Weltkrieg als Untfz. den Feldzug im Osten mitmachen mußte, bewirtschaftete seine Ehefrau mit einem Kriegsgefangenen das Gut. Dies war für sie sauere Arbeit, da es galt, außer 4 kleinen Kindern auch das Dienstpersonal, sowie Vieh, Hof und Feld fürsorglich zu betreuen. Solche Kriegsjahre, die den Gatten in den Schützengraben rufen, sind für dies Hausfrauen die größten Bewährungsproben in der unermüdlichen Arbeit, und es kann Agnes zum Ruhme nachgesagt werden, daß sie diese Probe glänzend bestanden hat. Es gilt ja auch in dieser Zeit nicht nur die notwendige Arbeit zu schaffen, sondern die Sorge um den Ernährer und seine Gesundheit ist die Begleiterscheinung bei Tag u. Nacht.

So war es die größte Freude, trotz des verlorenen Krieges, als August im Herbst 1918 wieder gesund von der Front zurückkam. In dieser Nachkriegszeit hat August mit seiner Ehefrau und später den Kindern unendlich viel zur Vergrößerung der Wirtschaft und zur Verbesserung der Gebäude getan. Durch Zukauf der Brodkawirtschaft wohl im Jahre 1937 wurde der Besitz vergrößert und konnte August jedem sich verheiratenden Kinde, außer der Naturalausstattung, nach 10.000,00 MK bares Geld mitgeben.

In den ersten Jahren seiner Besitzergreifung, wohl im Jahre 1906, brannte ihm durch Brandstiftung die massive Scheune mit allen Vorräten ab und wurde dies wieder genau so aufgebaut. Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Pferde- und Kuhstall, welcher bereits massiv gebaut aber zu klein war, abgerissen und vollständig im Rohbau, modern neu hergestellt, so daß das Futtertenne zwischen die beiden Ställe bequem zu liegen kam, und das

Vieh auch Selbsttränke erhielt. Dies war eine große Arbeitserleichterung. Ferner wurde das Dach des Wohnhauses vollständig abgerissen, da in den Balken der Wurm war und auch das Schiefer sehr schlecht war, und wieder vollständig mit Schiefer neu eingedeckt. Auch die neuen Ställe sind jetzt mit Schiefer gedeckt, während früher die normalen Dachziegeln immer viel Feuchtigkeit an das Heu abgaben. Auch die Wirtschaftsgebäude auf der linken Seite des Hofes wurden teils für andere Zwecke umgebaut und vollständig renoviert.

Nach dem Kauf der Brodkawirtschaft, welche zwischen den beiden Dorfstraßen direkt vor dem Hofe lag, wurde diese vollständig abgerissen und neben dem alten Platz ein neues Zweifamilienhaus gebaut, welches als Auszughaus gelten sollte und zugleich hätte eines der Kinder, das sich nicht verheiratet hätte, die Möglichkeit gehabt, ein Kolonialwarengeschäft einzurichten. Bald darauf brach der Neue Weltkrieg am 1.9.1939 aus und es sollte alles anders kommen, als bisher geplant gewesen. Die beiden Söhne, Alfred und Josef, welche noch nicht verheiratet waren, wurden zum Kriegsdienst eingezogen, und. mußte nun August in seinem hohen Alter die schwere männliche Arbeit allein machen und haben ihn seine Töchter dabei mächtig unterstützt.

Doch das Unglück war noch nicht groß genug. Am 2.11.1942, als alle auf dem Felde waren, brannte durch Kurzschluß wieder die schöne Hofscheune mit allen Vorräten ab. Auch die Dreschmaschine und der Motor wurden ein Raub der Flammen und war August jetzt mit 70 Jahren gezwungen, den Aufbau während des Krieges mit allen seinen Widerwärtigkeiten wieder in die Hand zu nehmen. Alle Baumaterialien waren im Kriege bewirtschaftet, wegen jeder Kleinigkeit zu den Behörden nach Neisse, die Söhne im Felde. Aber hier zeigte sich die unendliche Liebe zur angeborenen Scholle, es mußte geschafft worden, koste es was es wolle. Und er hat es geschafft, immer im Hinblick auf das schöne Auszugshaus, das ihm und seiner lieben Frau doch bald eine schöne Altersruhe bereiten würde.

Auch- im öffentlichen. Leben hat August immer eine große Rolle gespielt und war lange Jahre Gemeindevorsteher und noch in Kriegsjahren Gemeindeschreiber und Kassierer der ziemlich umfangreichen Gemeindefinanzen. Als im Jahre 1941 der bisherige Gasthauspächter die Pacht abgab, mußten die beiden Töchter Hildegard u. Elisabeth nun außer den vielen landwirtschaftlichen Arbeiten

auch noch die Bedienung im Gasthaus übernehmen, so dass nun auch der Sonntag nicht mehr frei war.

Am 22.7.1943 war ich zum 70sten Geburtstage von August in der Heimat und ahnte nicht, daß dies ein Abschied für immer von ihm und der heimatlichen Scholle sein sollte. Er sehnte sich so danach, daß doch endlich Alfred zurückkommen würde, um den Erbhof mit seiner jungen Frau zu übernehmen. Hätte er nicht seinen Schwiegersohn Josef Jitschin noch im Dorf gehabt, der ihm viele Feld- und Maschinenarbeit abnahm, so hätte er noch mehr Kummer und Sorgen ausgestanden. Auch sein verheirateter Sohn Georg in Oppersdorf, der ihm unendlich viel auf dem Felde geholfen hatte, war längst zu den Waffen gerufen worden, und schritt das Unheil immer näher.

Im nächsten Bilde sehen wir die Dorfstraße von Deutsch-Kamitz, in der Mitte des Vordergrundes die alte Brodkawirtschaft, an deren Stelle das Auszugshaus auf Seite 105 steht. Links der hohe Hausgiebel ist unser Erbhof, im Vordergrund rechts ist die Wirtschaft von Heinrich Ludwig (Pieter Heinrich). Die beiden Männer auf der Straße sind: links August Jitschin, rechts August Hermann. Im Hintergrund die Kirche.

Der tragische Tod des A u g u s t J i t s c h i n

Als am Tage des Russeneinmarsches am 23.3.1945 die Familie, sowie sehr viele andere Gemeindemitglieder früh in der hlg. Messe sich durch den Empfang der hlg. Sakramente vorbereitet hatten um dann im Keller des Auszughauses den schwersten und tiefsten Niedergang Deutschlands zu erleben, brannte infolge Feindbeschuß die Tischlerwirtschaft. Wie immer hilfsbereit, wollte August löschen helfen, ging aus dem Keller, und wollte sich wahrscheinlich aus dem Gehöft einen Eimer oder was anderes holen. Als die Angehörigen dann später aus dem Keller kamen, fanden sie August erschossen vor im Gehöft in der Nähe der Pumpe. Wie sich der Vorfall ereignet hat, konnte nicht festgestellt werden, da niemand zugegen war. Doch jeder, der die schweren Tage des Osteinbruches erlebt hat weiß, daß jedem, der auch nur die geringste Miene als Herr des Besitzes machte, nur der unerbittliche Tod bestimmt war. Auch im Westen war der Krieg mit allem Drum und Dran über die Städte und Dörfer hinweggegangen, und man hat nicht das Mindeste gehört, daß einer seinen Besitz verlassen mußte oder deswegen erschossen worden wäre. Die Leiche konnte vorläufig nur in dem kleinen Garten beim Wohnhaus beerdigt werden, erst nach 6 Monaten im September war es möglich; eine feierliche Bestattung auf dem Friedhof vorzunehmen, wobei natürlich auch nur die Leute aus der Gemeinde teilnehmen konnten, da ja die Postverbindung noch schlecht klappte. Die beiden Töchter Hildegard und Liesbeth waren eben von einer 9 wöchentlichen Verschleppung zurückgekommen, wo sie in der Gegend von Brieg Vieh futtern mußten, um an der feierlichen Bestattung teilnahmen zu können. Von den Söhnen und uns Geschwistern war niemand dabei und habe ich erst von dem tragischen Geschick in der Heimat durch meine Schwester Maria im November Kunde bekommen.

Nach dieser Zeit wurden die Wirtschaften allmählich mit Polen besetzt, sie nahmen alles an sich was der Familie und dem Betriebe gehörte; nur mit der notwendigsten Kleidung wurden sie in andere Wohnungen geschickt, um dann auf Kommando in anderen Betrieben zu arbeiten. Dies war wohl das Allerschlimmste, in 4 Jahren im Jahre 1949 wären es 300 Jahre gewesen, dass der Erbhof immer im Besitz der Familie Jitschin war, 7 unermüdliche Vorgänger und Ahnen haben in diesen langen Jahren ihr ganzes Können für die Verbesserung des Betriebes eingesetzt, und der achte Besitzer besiegelt diesen Besitz mit seinem Blut im Hof.

„Unser Herr Gott hat es gegeben, er hat es genommen, sein Name sie gepriesen", diesem Spruch wollen wir uns unterordnen, auch wenn es noch so schwer fällt, und Gott den Herrn bitten, daß er die Geschicke des weit verzweigten Stammes Jitschin auch in der Fremde, weiter gütig führen möge und wenn es sein Wille ist, auch wieder in die alte Heimat führen wolle.

Was die Zurückgebliebenen in diesen Wochen der größten Schmach und Schande ausgestanden haben, das können nur die allein in Worten wiedergeben, die in der Heimat ausharren wollten. Der Mann von Maria, Josef Jitschin, der ihnen hätte können eine Hilfe sein, wurde nach Oberschlesien verschleppt und um 22.6. bei einem Fluchtversuch erschossen. Sie selbst wurde im Herbst 1945 mit ihren 5 kleinen Kindern plötzlich ausgewiesen und mussten ihre Mutter und die Geschwister dies alles mit erleben, ohne helfen zu können, und waren auf die Gnade der Polen angewiesen. Sehr viele wurden dann noch das Opfer des Hunger-Typhus.

Nachdem die Ehefrau von August und ihre Töchter die verschiedensten Arbeiten bei den Polen verrichtet hatten und die neu eingesetzten Besitzer ihre Arbeit allein meisterten, ging es an die allmähliche Ausweisung und mußten Agnes und ihre beiden Töchter, mit nur wenig Gepäck, im Frühjahr 1946 ihre Heimat verlassen. Der Tod kann plötzlich den Menschen überfallen, das ist Menschenlos, daß aber einem Bürger der von ihm erarbeitete Besitz rechtswidrig genommen wird, ist Diebstahl oder Raub, u. war bisher in einem Rechtsstaat nicht möglich.
Alfred und Josef waren aus amerikanischer Gefangenschaft Sommer 1946 entlaßen worden und hatte Alfred schon während des damaligen Kampfes in Heppendorf bei Köln Quartier gehabt, so daß es für ihn nahe lag, wieder dorthin zu gehen, um in der Landwirtschaft beim Bauern zu helfen. Er hat dann auch allmählich alle seine Angehörigen nach diesem Ort geholt, und das war eine Fügung Gottes, denn in diesem vollständig katholischen Ort, mit kath. Kirche und gebefreudigen Bauern, hat die Witwe mit allen ihren Kindern, mit Ausnahme von Georg, wenn auch kleine aber saubere Unterkunft gefunden und arbeiten fast alle in der Industrie der Nachbardörfer. Durch Sparsamkeit, die ja allen angeboren ist, haben sie es wieder so weit geschafft, daß durch gemeinsame Arbeit, außerhalb ihrer Arbeitszeit, zwei Zweifamilienwohnhäuser gebaut werden, die bis zum Herbst 1954 bezogen werden sollen. So können nun 4 Familien der Sippe Jitschin bald

wieder im eigenen Heim schalten und walten. Agnes die Witwe von August, erhält eine kleine Rente und hat sich mit ihrem Los insofern abgefunden, da sie fast alle ihre Kinder an einem kath. Ort mit Kirche hat, und ihrem Herr Gott danken kann, für das bischen Leben was ihr geblieben ist, und daß er alle ihre Kinder gesund durch den Krieg gerettet hat. In Heppendorf haben sie bereits 3 Kinder und 1 Enkeltochter verheiratet.

Von ihren am Leben gebliebenen 6 Kindern kann folgendes gesagt werden:

1. Alfred, geb. am 30.7.1905, welcher als Ältester den Erbhof übernehmen sollte, hat nach seiner Schulzeit, genau wie die anderen beiden Brüder Georg und Josef, dem Vater tüchtig in der Wirtschaft geholfen und war ja die Arbeitstätigkeit durch die großen Bauvorhaben immer reichlich. August hat sich mir gegenüber immer freudestrahlend über die große Arbeitsfreudigkeit aller seiner Kinder ausgesprochen und meinte nur immer, daß er sieh selbst gar nicht mehr mit einteilen brauche. Und das waren ehrliche Worte, die über die Arbeitsfreudigkeit seiner Kinder mit heller Freude aussagten. Trotzdem Alfred bereits in der Heimat eine Braut hatte, nahm er sich zum Heiraten Zeit, und als der Krieg ausbrach, war es dann zu spät. Er verheiratete sich am 22.11.1948. in Heppendorf mit seiner damaligen Braut Anna Drotschmann, geb. am 14.7.1907, welche bei der Ausweisung mit ihren Angehörigen nach Düngstrup /Oldenburg gekommen war. Die Ehe ist bisher kinderlos und würde der Erbhof, falls eine Rückerbe mal kommen würde, auf einen Neffen von ihm fallen. Alfred geht in eine Glasfabrik arbeiten, wo er eine führende Rolle, u. somit gutes Einkommen hat. Er ist als erster mit bei dem Bau der Zweifamilienwohnhäuser beteiligte. Die Fabrikarbeit ist nicht die freie, landwirtschaftliche Arbeit des Bauern und noch heute kommen diesen 3 Brüdern die Tränen in die Augen, wenn sie ein Gespann Pferde auf dem Felde arbeiten sehen, so sehr sind sie mit Grund und Boden und der heimatlichen Scholle verwachsen.

2. Georg, geb. am 14.4.1908, von dem dasselbe betreffs Arbeitsfreudigkeit und Heimattreue gesagt werden kann wie bei Alfred, heiratete bereits am 17.7.1934 die Bauerntochter Hedwig Wicke aus Oppersdorf, geb. daselbst am 12.12.1910 und übernahm deren elterliche Wirtschaft von 96 Morgen. Georg hat in kurzer Zeit aus diesem Betrieb durch Umbau und Reparatur der Gebäude dasselbe gemacht, als sein Vater in Deutsch-Kamitz. Durch unglückliche Familienverhältnisse war der Betrieb etwas vernach-

läßigt, besonders die Gebäude und das Feld. In wenigen Jahren hat Georg durch sine Arbeitslust nicht nur dem Hof und Feld, sondern auch dem Viehstalle ein anderes Gepräge gegeben und half nebenbei noch in Notzeiten in der väterlichen Wirtschaft in Deutsch-Kamitz und ist ihm hierfür niemals der Tag zu lang gewesen. Die Sonne ging für ihn nicht unter, oder gar vielleicht der Achtstundenarbeitstag? Da machte er aus zwei einen Tag.

Später ebenfalls zum Kriegsdienst eingezogen, mußte denn seine Ehefrau Hedwig die Bewirtschaftung übernehmen, und ist ihr dies ebenfalls gut gelungen und hat sich von ihrer Schwiegermutter nicht beschämen lassen. Der Umsturz brachte für die Familie dasselbe wie in Deutsch-Kamitz und kam die Ehefrau von Georg mit ihrer geborenen Tochter Margarete bei der Ausweisung nach Nordbruch bei Haste Bez. Hannover. Hier erreichte sie auch Georg als er im Sommer 1946 krank aus russischer Gefangenschaft entlassen wurde. Wie schwer dieser Verlust der heimatlichen Scholle allen geworden ist, um dann bettelarm an fremden Türen zu klopfen, das fragt man sich immer wieder vergebens und die Tränen treten immer wieder von neuem in die Augen. Georg arbeitet jetzt auf der Bahn und hat schon als Schweißer einen führenden Posten, den er aber jeden Tag mit der Heimat eintauschen würde. Als Bahnarbeiter hat Georg freie Eisenbahnfahrt und ist es seine größte Freude, mehrmals im Jahr, trotz der weiten Entfernung, seine liebe Mütter und die Geschwister in Heppendorf zu besuchen und seinen Urlaub benutzte er dazu, um feste bei dem Bau der beiden Zweifamilienhäuser zu helfen. Auch seine Frage ist heute: Soll auch ich bauen u. wo?

Das sind Schicksalsfragen, die man nicht beantworten kann. Seine Tochter Margarete hat die Hauswirtschaft erlernt und findet in größeren Betrieben lohnende Beschäftigung.

3. Maria, geb. am 23.9.1909, half wie auch ihre übrigen Schwestern nach der Schulentlassung in der elterlichen Wirtschaft und lernte später in einem schlesischen Badeort in der Küche eines großen Hotels die Hauswirtschaft und war im Anschluß daran im Jahre 1929/30 bei mir in Obergläsersdorf, um auch einen Beamtenhaushalt und einen größeren Gutsbetrieb im Feldbau und in der Viehwirtschaft kennen zu lernen. Maria verheiratete sich am 16.5.1931 mit dem Bauergutsbesitzer Josef Jitschin in Deutsch-Kamitz, geb. am 24.6.1906 daselbst, und konnte sie nun ihre Kenntnße in dem 97 Morgen großen Betrieb

Die 2. Erbhöfe der Nachkommen des letzten Erbhofbauern August Jitschin, die den rechtmäßigen Besitzern entrissen wurden. Beide Betriebe war 97 Morgen groß.

Links Erbhof des Josef Jitschin Dt.Kamitz und seiner Ehefrau Maria geb. Jitschin. Dieser Hof ist seit ca. 1800 im Besitz dieser Linie Jitschin und erwarb damals Franz Jitschin, Sohn des Joannes-Michael Jitschin durch Einheirat diesen Hof. Alle Gebäude sind massiv u. in besten Bauzustand.

Rechts der Erbhof des Georg Jitschin und seiner Ehefrau Hedwig geb. Wicke in Oppersdorf. Diesen Erbhof übernahm Georg durch Einheirat. Rechts das Wohnhaus, links das Auszughaus, in den immer der abgebende Bauer seine Altersruhe haben soll.. Auch hier sind alle Gebäude massiv und in bestem Bauzustand. Der Hof selbst zwar etwas schmal, könnte breiter sein, aber er reicht aus.
Zu beiden Gehöften gehört nur guter, ertragreicher Boden mit ebensolchen Wiesen, auch etwas Wald. Es können alle landwirtschaftlichen Produkte angebaut werden, besonders Klee, Weizen, Rüben.

Beide Dörfer sind ausgesprochene Bauerndörfer ohne Großgrundbesitz. Nur wenige Bauern haben eine Größe von unter 40 Morgen, während die meisten Betriebe ca. 70 bis 150 Morgen groß sind. Es ist daher eine denkbar günstige Verteilung. Vor ca. 30 Jahren kannte man hier keinen Industriearbeiter.

gut verwerten. In dieser Ehe wurden 5 Kinder geboren, welche während des Krieges alle noch schulpflichtig waren, aber trotzdem so viel erleben mußten, daß ihnen das Vaterhaus in steter Erinnerung bleiben wird. Maria hat wohl ziemlich das schwerste Los der Geschwister betroffen. Obwohl Josef nicht zum Kriegsdienst eingezogen war, wurde er bald nach dem Umsturz zur Arbeit nach Odertal O/ S. abgeholt, und sollte diese Arbeit nur für 14 Tage sein. Doch aus den Tagen wurden Wochen, es wurden Monate und die Sehnsucht nach der Familie wurde immer größer, so daß Josef den Entschluß faßte, seinen Geburtstag am 26.6. auf alle Fälle in der Familie zu erleben und zu fliehen. Er wurde leider erwischt und sofort erschoßen und mußte er seine Heimattreue mit dem Tode büßen. Das wer der härteste Schlag für die ganze Familie, zumal doch auch sein Schwiegervater schon diesem Wahnsinn zum Opfer fiel. Aber das war noch nicht genug. Der Feind verlangte noch mehr Opfer. An einem Sonntag im Herbst 1945, als die Kinder gerade in der Kirche waren, erhielt Maria den Ausweisungsbefehl, und mußte sie mit den 5 Kindern im Alter von 1 bis 13 Jahren, in kurzer Zeit zum Abmarsch bereit sein. Daß da nur das nackte Leben gerettet und nur wenig Kleidung und Wäsche mitgenommen werden konnte, ist leider Tatsache, und man kann schon hier wirklich nichts mehr von „Menschlichkeit und Sorge um den Menschen" verspüren, von dem doch gerade heute so viel in den Zeitungen geschrieben wird, denn der Krieg war ja doch beendet. Mehrere Tage mußte sie im Waggon auf der Kleinbahn in Deutsch-Kamitz noch mit ihren Kindern warten, und hat ihre Mutter ihnen in dieser Zeit wenigstens noch Essen bringen können. Ist es überhaupt möglich, diese große Not und Sorge dieser beiden Frauen, die sie in dieser schwersten Zeit erlebt haben, in Worten zu schildern. Nein, dazu fehlen die Worte!!!

Doch bald war der Tag da, wo sie von dem heimatlichen Dorf und Besitz endgültig Abschied nehmen maßte und auch das letzte wurde ihr nicht erspart, daß sie von ihrer Mutter und den lebenden Geschwistern gerißen wurde. Jede, auch die größte Not läßt sich gemeinsam immer noch besser ertragen, aber auch das war ein teuflischer Trick dieser Besatzungsmächte, die Angehörigen so viel wie möglich zu isolieren. Maria kam nun mit ihren 5 Kindern nach Cysedom in Mecklenburg, wo sie im dortigen Schloß mit vielen anderen Leidensgenossen eng untergebracht wurde. Aber es war ein Dach über dem Kopf. Im nächsten Jahre war sie gezwungen,

um überhaupt ihre Kinder ernähren zu können, mit 24 Morgen zu siedeln, und musste dabei die älterem Kinder sauere Arbeit leisten, damit das Werk gelang. Maria hat hier unermüdlich gearbeitet, um für die Familie Kleidung pp. zu schaffen, Essen und Betten, und ist ihr dies auch zum Teil gelungen. Als sie dann in Erfahrung gebracht hatte, daß ihre Mutter und die ganzen Geschwister in Heppendorf waren, da ließ sie die Siedlung liegen und fuhr mit den Kindern dahin. Das war wegen der Zonengrenze nicht so einfach und gelang es ihr, sich in eine Flüchtlingszug aus Schlesien einzuschmuggeln, der gut über die Grenze kam. Doch wie groß war die Trauer, als der Transport in Oldenburg ausgeladen wurde, und sämtliches aufgegebenes Gepäck und die Betten, die sie sich mühsam auf der Siedlung erarbeitet hatte, verschwunden waren. Ein Unglück kommt selten allein, das kann man hier bestimmt sagen. Als Maria dann mit ihren 5 Kindern zerrissen und ausgehungert nach Heppendort kam, wurde sie von den eigenen Angehörigen nicht gleich erkannt. Mit kleiner Unterstützung versuchte sie durch ihrer Hände Arbeit die Kinder zu erhalten und konnte sie diese nach der Schulentlassung immer bald in die Lehre geben, so dass ganz allmählich wieder ein Aufstieg zu verzeichnen war. Die Kinder waren ebenfalls an die Arbeit gewöhnt und auch die Geschwister halfen, wo sie konnten. Ihre 5 Kinder, sämtlich in Deutsch-Kamitz geboren, haben bisher folgenden Beruf ergriffen:

I. Rudolf, , ging nach der Schulentlassung in Heppendorf, als Praktikant in die Zeche nach Homberg, wo er auch untergebracht und verpflegt wurde und zugleich ein sehr hohes Kohlendeputat hatte, so daß die Familie von da an niemals Feuerungsnot gehabt hat. Auch die Verdienstmöglichkeit ist gut und hat sich außer seiner guten Bekleidung auch ein erstklassiges Motorrad geschafft, auf dem er mich die 80 km weite Strecke von Heppendorf bis Homberg im August 53 mitnahm. Er ist sehr groß gewachsen und hat die Möglichkeit einer guten Karriere im Bergfach.

II. Heinrich, , erlernte nach seiner Entlassung aus der Schule das Tischlerhandwerk und hat auch seine Prüfung darin gut bestanden. Er konnte durch seine Geschicklichkeit wieder viel Möbelstücke für seine Angehörigen anfertigen. und somit zur Besserung der Lebenslage beitragen. Er ist kräftig gewachsen, und wird auch er die Zukunft meistern.

III. Waltraut, war nach ihrer Schulent=

entlassung in fremden Haushalten tätig, ist kräftig gewachsen und in allen Arbeiten sehr geschickt, so daß auch sie sich für die gesamte Familie mit opfern mußte. Sie hat sich bereits mit einem Stuckateur aus Heppendorf, Walter Oster verheiratet und führt eigenen Haushalt in einer Mietwohnung. Der Wunsch besteht jedoch heute bereits für ein Eigenheim, wozu bei einem guten Einkommen bereits gespart wird. Ein Mädchen Maritta, machte ihnen bereits Sorge, jedoch jetzt nach gutem Gedeihen bringt sie Elternfreude.

IV. Maria, , konnte ebenfalls nach der Schulentlassung nur einen praktischen Beruf ergreifen, um durch ihrer Hände Arbeit sofort zum Familienhaushalt beizusteuern. Sie ist auch wie ihre ältere Schwester sehr sparsam, kräftig gewachsen, und wird ebenfalls mal eine tüchtige Hausfrau werden.

V. Sigrid, , geht noch zur Schule und empfing bereits zu Ostern 1953 die erste hlg. Kommunion. Zu diesem Ehrentage wurde sie von einem nicht genanntsein wollenden Bauer aus Heppendorf vollständig neu eingekleidet, und wird ihr dieser Tag für diese Liebestat in dauerdauernder Erinnerung bleiben. Auch für die Mutter war diese lobenswerte Hilfe ein Lichtblick für die Flüchtlinge, die man in Heppendorf immer geachtet hat.

4. Josef, geb. am 23.8.1913 war ebenfalls wie seine Brüder ein tüchtiger Mitarbeiter auf der väterlichen Scholle, gewandt, intelligent und kaufmännisch veranlagt wie seine ganzen Geschwister, war auch er dem Bauernberuf treu geblieben und wurde bald zu Beginn des Krieges eingezogen, um alle Strapazen an der Front wie seine Brüder zu erleben. Die Abhärtung, die alle 3 in der landwirtschaftlichen Arbeit gefunden hatten, bewahrte sie in der Front und in der Gefangenschaft vor ernstlichen Krankheiten und kamen alle wieder gesund zurück. Als Josef im Sommer 1946 aus amerikanischer Gefangenschaft heimkehrte, hat er eine Zeitlang seiner Schwester Maria in Cysedom geholfen; doch alle zog es nach den Angehörigen und kam also auch nach Heppendorf, wo er in den benachbarten Kohlengruben einen guten Arbeitsverdient hat. Hier in Heppendorf fand er auch sein Eheglück und heirate die Bauerntochter Margareta Esser, die auch sehr häuslich, arbeitsam und sparsam veranlagt ist. Ihnen wurde der Stammhalter Heinz-Willi geboren, der in der Landwirtschaft seines Großvaters seine Kindheit verbringt und der mal gut Erbhof-

bauer werden könnte, wenn?? Ja, wenn die Gerechtigkeit siegen würde und die Deutschen wieder nach Schlesien zurückkämen. Bei seiner emsigen Arbeitstätigkeit hatte er bereits im Herbst 53 mit seinem Bruder Alfred den Neubau des Zweifamilienhauses unter Dach, und hat da sein Schwiegervater Esser ihn kräftig mit Gestellung von Gespann und Trecker unterstützt und manche aContozahlung wird wohl auch von dieser Stelle gedeckt worden sein, wenn auch der Staatszuschuss ein ziemlich beträchtlicher ist. Doch auch die ganzen Angehörigen der Familie Jitschin, haben von Beginn ihres Dortseins in Heppendorf, unendliche Hilfe für die Lebensnotwendigkeit der Flüchtlinge von Herrn Esser erhalten u. hat ihn dadurch wieder Freude am neuen Leben in der neuen Heimat verschafft. Die Gebefreudigkeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn sie war nicht nur eine begrenzt, sondern noch heute stammt das Futter für das Kleinvieh der ehemaligen Bäuerinnen von diesem edlen Christen und manches Borstentier ist aus dessen Stall in den Kochtopf der ehemaligen Schlesier gewandert. Und so ist auch der überaus gute Charakter der jungen Ehefrau von Josef, denn das Sprichwort sagt doch: „Der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum“. Nur wenige der unendlich vielen Heimatvertriebenen haben eine solche Aufnahme und damit neue Heimat gefunden.

V. Hildegard, kam mit dem 5. Schuljahr nach Neustadt O/S, um dort das Gymnasium zu besuchen und wollte sich für einen anderen Beruf vorbereiten. Sie wohnte dort bei ihrer Tante Maria Krüger und hat ihr das Lernen Spaß gemacht, aber in den Ferien da war die landwirtschaftliche Arbeit doch ihr Vergnügen und die angeborene Arbeitsfreudigkeit bewog sie auch, mit 15 Jahren das Studium zu beenden und wieder auf der elterlichen Besitzung: zu helfen. Hier hat sie Leistungen vollbracht, von denen ihr Vater nur mit Hochachtung und Tränen in den Augen sprach. Ihre Arbeitsleistung als Normgrundlage hier im Osten zu haben, wäre eine Unmöglichkeit, denn dies würde nur selten jemand schaffen. Während des Krieges, als ihre Brüder eingezogen waren, hat sie alle Männerarbeit mit verrichtet, lenkte die Drillmaschine, fuhr mit den Pferden auf der Straße, auf dem Acker und in der Mähmaschine, teilte die Arbeit ein u. abends machte sie mit Liesbeth Bedienung im Gasthaus. Sie war die beste Hilfe für den Vater in der schweren Kriegszeit. Wie unendlich schwer mag es ihr gefallen sein, als sie mit Liesbeth nach Brieg verschleppt wurde, um dort für die Besatzungsmacht

Frondienste zu leisten. Nach glücklicher und gesunder Rückkehr der beiden Schwestern hatten sie bis zu Ihrer Ausweisung in der Gemeinde in anderen Betrieben für die Polen zu arbeiten, um dann mit ihrer Mutter das traurige Los der Vertreibung aus der angeborenen Heimat zu erleben. Es gibt Stunden im Leben, wo jedermann glaubt, die Welt stürzt ein, oder es geht nicht mehr zu leben, oder ähnliches. Nur ein Trost ist dafür, daß fast 20 Millionen Menschen dasselbe Schicksal erdulden mußten, und dass es eine ewige Heimat gibt, die uns diese Staatsmänner nicht streitig machen können. Nach längerem Lagerleben hatte sich unterdes Alfred aus Heppendorf gemeldet, so daß alle Drei noch im Jahre 1946 dort selbst eine neue Heimat fanden; Hildegard wohnt mit ihrer Mutter zusammen, nachdem sich bereits 3 Geschwister daselbst verheiratet haben und versteht sie es ausgezeichnet, sich mit ihren Geschwistern und neuen Ehepartnern zum Wochenende und auch an anderen Tagen bei Oma zusammenzufinden, um in der engen Küche bis zu 15 in der Runde, einen fröhlichen Gedankenaustausch zu pflegen, oder dem Toto zu huldigen. Hildegard ist als Einzige noch unverheiratet, obgleich sie die besondere Gabe einer tüchtigen Geschäfts- und Hausfrau hat. Na, es ist noch nicht Feierabend und Oma ist nicht allein.

6. Elisabeth, , ist nach schles. Ausdruck „das Nesthekla“. Sie half bald nach ihrer Schulentlassung im elterlichen Betriebe, ist ruhiger veranlagt als ihre Schwester u. mußte mehr der Mutter helfen, so daß die Arbeit ausgeglichen war und sie schon in ihrer Jugend Achtbares leistete. Bei dem Umsturz hat sie als Jüngste dasselbe durchmachen müssen, wie alle übrigen Angehörigen und war es ein großes Glück, daß die Drei bei der Ausweisung nicht voneinander getrennt wurden und somit alle Not gemeinsam meistern konnten. Elisabeth ging mit ihrer Schwester täglich von Heppendorf nach der Glasfabrik im Nachbarort, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, und hat diese Arbeit auch nach ihrer Verheiratung weiter verrichtet. Sie verheiratete sich mit dem Schlosser Heinrich Schafstall aus Heppendorf, und täglich nach einer benachbarten Braunkohlenfabrik fährt, um hier in seinem Beruf eine sehr lohnende Verdienstmöglichkeit zu haben. Er ist ein überaus strebsamer Hausvater und begann auch bereits im Herbst 53 mit den Vorarbeiten für das Zweifamilienwohnhaus, wo er im Herbst 54 mit seiner Familie, so=

wie mit Oma und Hildegard als zweiten Partner einziehen will. Dies wird dann ein Festtag und die Krönung der bisherigen Arbeit sein, und die weitere unermüdliche Arbeit wird wie bei Josef und Alfred, der Innenausstattung gelten.

In dieser Ehe wurde der Stammhalter Heinz-Jürgen geboren, und hat Elisabeth noch bis zu dieser Zeit in der Fabrik gearbeitet, um für die Innenausstattung ihre neuen Wohnheims zu sorgen. Nun gilt ihre Sorge dem Kinde und dem Haushalt, und im Neubau soll ja auch noch Kleinvieh gehalten werden.

So können 4 Familien der Ausgewiesenen von Herbst 1954 an wieder in eigenen Wohnungen ihr Leben gestalten, nur Maria wird noch mit ihren Kindern in einer Mietwohnung bleiben und der Werdegang der Zeit abwarten. Hier ist nun "Hohe Warte" und es wird sich doch in einigen Jahren herausstellen, ob der Ruf nach der geliebten Heimat noch mal ertönen wird. Die Hoffnung schlummert noch nicht, sie steht noch aufrecht, auch wenn mancher seine "Neue Heimat" im Westen bereits gefunden hat.

Anhang

Nach 1945 verloren gegangene Bauerngüter d. Stammes Jitschin

	Name des Besitzers	Name der Ehefrau geborene	Wohnort	Größe	Bemerkung
1	Josef Hillmann		Neuwald	152	
2	Alfred Hillmann		Langendorf	112	
3	Ritter	Ottilie Hillmann	Schwammelwitz	10 ?	Schätzungsweise
4	Ritter	Maria Hillmann	Bösdorf	50 ?	m. Gasthaus
5	Alfons Meißner		Dürrkamitz	250	
6.	Max Putze		Dt. Kamitz	57	
7.	Gregor Putze		Dt. Kamitz	68 ?	
8.	Krause	Emilie Putze	Dt. Kamitz	60 ?	
9.	Grundei	Maria Putze	Dt. Kamitz	30 ?	mit Mühle
10.	Otto Jitschin	verst Cäcilie	Altewalde	60 ?	m. Gasthaus
11.	Tannheiser	Magda Jitschin	Bischofswalde	90 ?	
12.	Emil Jitschin	Ottilie Kauf	Lindewiese	105	
13.	Jupe	Maria Jitschin	Neunz	115 ?	
14.	Dominikus Jitschin	Maria Maschate	Heidersdorf	95	
15.	Richard Franke	Maria Jitschin	Heidersdorf	106	
16.	August Jitschin	Agnes Rieger	Dt. Kamitz	100	m. Gasthaus
17.	Josef Jitschin	Maria Jitschin	Dt. Kamitz	97	
18.	Georg Jitschin	Hedwig Wicke	Oppersdorf	90 ?	
19.	Heinrich Teuber	Ottilie Meißner	Dt. Kamitz	112	
20.	Georg Klose	Maria Teuber	Kl. Bielau	130?	
21.	August Karker		Dürrkamitz	82	
22.	Birnbrich	Maria Karker	Dürrkamitz	115 ?	
23.	Josef Rieger		Tschauschwitz	50 ?	m. Gasthaus
24.	Albert Rieger		Winsdorf	62	
25.	Weber	Anna Rieger	Köppernig	40	m. Gasthaus
26.	Albert Neuber		Nowag	200	
27.	Alfred Putze		Köppernig	108	
28.	Jausch	Emilie Putze	Köppernig	100 ?	
29.	Hoffmann	Maria Putze	Köppernig	90 ?	
30.	Jülke	Ida Putze	Eilau	90 ?	
	In Summa	**30 Betriebe**	**mit ca.**	**2.826**	**Morgen**

Vorstehende Betriebe sind aus den Nachkommen:

- der Beate Theuer Kaundorf geb. Jitschin von 1-9
- des Dominikus Jitschin Altenwalde von 10-11
- des Constantin Jitschin Lindewiese von 12-15
- von Julius Jitschin Deutsch-Kamitz von 16-18
- der Katharina Teuber geb. Jitschin Dt. Kamitz von 19-30